

Ein jüdisches Zentrum in Shanghai

Diplomarbeit im Fach Architektur

Oktober 1998 TU Berlin

Fanny Hoffmann-Loss 130831

Prof. Dr.-Ing. Peter Herrle



INHALT

<u>1. Einleitung</u>	1
<u>2. Jüdisches Leben in Shanghai</u>	2
<u>2.1 Zur Geschichte der Juden in China</u>	2
2.1.1 Erste Phase jüdischer Einwanderung nach Shanghai: Entstehung einer sephardisch-jüdischen Gemeinde	3
2.1.2 Zweite Phase: Russische Juden emigrieren nach Shanghai	4
2.1.3 Dritte Phase: Shanghai wird zum Ziel auf der Flucht vor dem Holocaust	4
2.1.4 Einrichtung der "Designated Area for Stateless Refugees": Das Ghetto in Hongkou	6
2.1.5 Ende des 2. Weltkrieges - Abwanderung der jüdischen Bevölkerung aus Shanghai	11
<u>2.2 Jüdische Architektur in Shanghai</u>	12
2.2.1 Synagogen	12
2.2.2 Schulen	14
2.2.3 Krankenhäuser	15
2.2.4 Jüdische Friedhöfe	16
2.2.5 Säkulare Architektur	16
<u>2.3 Jüdisches Leben im heutigen Shanghai</u>	18

<u>3. Stadtentwicklung im Bezirk Hongkou - Städtebauliche Überlegungen</u>	19
3.1 Geschichte der Stadtentwicklung mit besonderer Betrachtung von Hongkou	19
3.2 Ausbau Shanghais zur Metropole im 21. Jh. - Rolle des Gebietes Beiwaitan, Hongkou	26
3.3 Ideenwettbewerb für Beiwaitan, Hongkou 1996	30
3.4 Entwicklungen Ende der 90er Jahre: Ein Umdenken in der Stadtplanung wird notwendig	34
3.5 Städtebaulicher Alternativvorschlag für Beiwaitan, Hongkou	36
3.5.1 Strukturfindung	36
3.5.2 Entwurfsprinzipien	43
<u>4. Die Ohel-Moshe-Synagoge im Shanghaier Ghetto</u>	45
4.1 Analyse des Quartiers	45
4.2 Analyse des Blocks	54
4.3 Die Ohel Moshe Synagoge	65
4.3.1 Geschichte des Gebäudes	65
4.3.2 Die Synagoge in ihrem heutigen Zustand	72

<u>5.</u>	<u>Ein jüdisches Zentrum in Shanghai</u>	76
5.1	<u>Beschreibung des Bauvorhabens</u>	76
5.2	<u>Städtebau</u>	77
5.2.1	Subzentrum Tilanqiao - Platzanlage	77
5.2.2	Städtebauliche Planung für das Blockinnere	80
5.3	<u>Beschreibung der Gebäude</u>	82
5.3.1	Die Synagoge als Museum	82
5.3.2	Museumsnebengebäude	86
5.3.3	Herberge	87
<u>6.</u>	<u>Abbildungsverzeichnis</u>	
<u>7.</u>	<u>Literaturliste</u>	

1. EINLEITUNG

Seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der VR China und Israel 1992 besteht auch von chinesischer Seite ein vermehrtes Interesse an der jüdischen Geschichte der Stadt Shanghai. Mit der politischen Öffnung Chinas und den wachsenden Touristenströmen hat in den letzten Jahren auch die Zahl derer zugenommen, die Shanghai auf den Spuren seiner jüdischen Vergangenheit besuchen wollen.

Die Stadtregierung Shanghais besinnt sich nun auf ihr historisches Erbe und möchte eines der noch erhaltenen jüdischen Gebäude zu touristische Zwecken nutzen:

Die ehemalige Ohel-Moshe-Synagoge im Bezirk Hongkou, derzeit als Bürogebäude genutzt, soll zu einer Touristenattraktion ausgebaut werden. Die Tourismusbehörde des Bezirks hat ein örtliches Planungsinstitut beauftragt, die Synagoge sowie angrenzende Grundstücke in diesem Sinne zu beplanen, ohne allerdings genaue Angaben zu den gewünschten Funktionen zu machen.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit ist ein Vorschlag erarbeitet worden, der sowohl auf die Geschichte des Ortes eingeht als auch wirtschaftliche Aspekte mit in Betracht zieht, um der chinesischen

Seite einen realistische Alternativentwurf "aus westlicher Sicht" anbieten zu können.

Die ehemalige Synagoge liegt an einem städtebaulich sehr brisanten Ort, der in den letzten Jahren bereits dramatische Veränderungen erfahren hat und dem noch größere bevorstehen. Daher wurden bei dem Entwurf auf der Grundlage städtebaulicher Analysen auch stadtplanerische Überlegungen in größerem Umfange angestellt, die konsequent in die Objektplanung einbezogen wurden.

Zunächst wird in diesem Teil der Arbeit auf die jüdische Geschichte der Stadt Shanghai eingegangen und Beispiele (teils schon zerstörter) jüdischer Architektur der Stadt werden gezeigt.

Im Folgenden wird der Bezirk Hongkou vorgestellt und städtebauliche Überlegungen erläutert. Dazu wird auch auf einen internationalen Ideenwettbewerb von 1996 für dieses Gebiet eingegangen und ein städtebaulicher Alternativvorschlag erarbeitet. Im dritten Teil der Arbeit wird das Quartier, in dem sich die Synagoge befindet, analysiert und das Gebäude selbst mit seiner Geschichte und seinem derzeitigen Zustand vorgestellt.

Schließlich werden der städtebauliche Entwurf für das Quartier sowie der Entwurf für das jüdische Zentrum beschrieben.

2. JÜDISCHES LEBEN IN SHANGHAI

2.1 Zur Geschichte der Juden in China

China war bereits seit dem 3. Jh. Ziel für jüdische Händler gewesen, die sich teilweise auch in China niederließen (s. Abb. 1). So entstanden bis zum 13. Jh. in einigen Städten in Nordchina und entlang der Küste jüdische Gemeinden, die allerdings bis auf die Gemeinde in Kaifeng Mitte des 17. Jh. wieder verschwunden waren. Im Jahre 1890 fanden sich in Kaifeng noch 200 Familien, die sich zum Judentum bekannten (s. Abb. 2).

Abgesehen von diesen alten Händlerfamilien entstanden im 19. und Anfang des 20. Jh. weitere jüdische Gemeinden in Harbin (Nordost-China) und Shanghai. Letztere soll in diesem Zusammenhang näher beleuchtet werden.

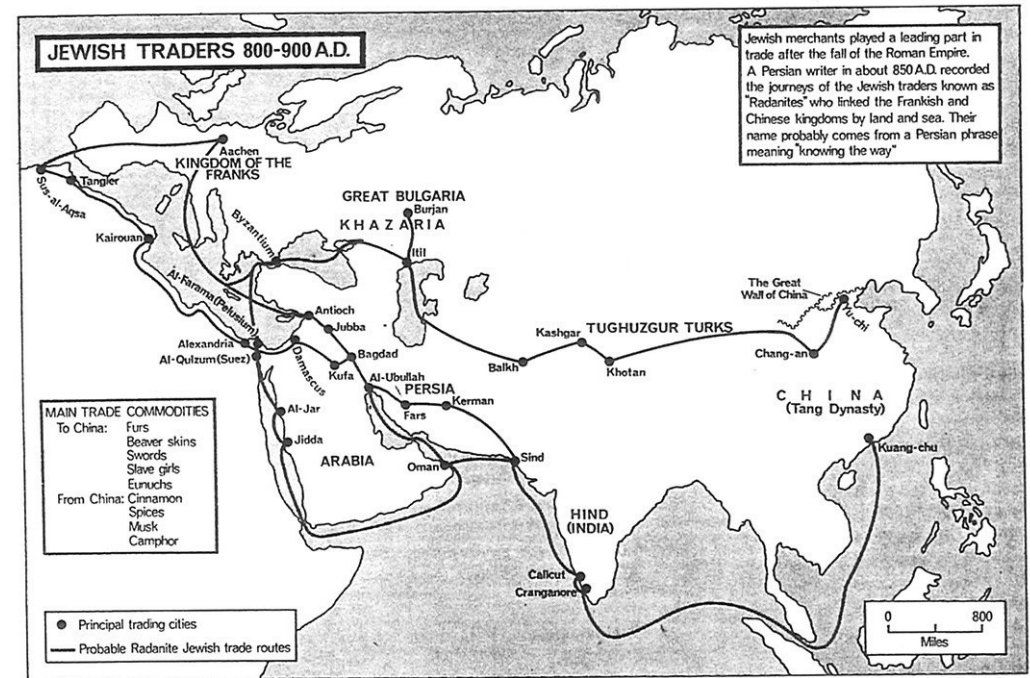


Abb. 1 Jüdische Handelsrouten im 8. und 9. Jh.

2.1.1 Erste Phase jüdischer Einwanderung nach Shanghai:

Entstehung einer sephardisch-jüdischen Gemeinde

Die jüdische Geschichte Shanghais beginnt erst in der Mitte des 19. Jh. nachdem Shanghai 1841 als Hafenstadt für den internationalen Handel geöffnet worden war. Der erste Jude, der sich 1844 in Shanghai niederließ, war Elias David Sassoon aus Bagdad, Sohn einer sephardisch-jüdischen Familie, deren Handelsimperium sich damals schon über Bagdad und Bombay bis nach Hong Kong erstreckte¹. Mit dem Aufbau seiner Firma in Shanghai zog er weitere Juden aus Bagdad nach, die sich niederließen und den Kern der sephardisch-jüdischen Gemeinde Shanghais bildeten. Namen wie Kadoorie, Ezra, Abraham, Solomon oder Haroon standen seither für wohlhabende, mächtige Familien, die die Kultur und Wirtschaft Shanghais wesentlich geprägt haben. So wurde zum Beispiel das Peace Hotel (ehem. Cathay Hotel), eines der Wahrzeichen der Shanghaier Hafenpromenade "Bund", von der Familie Sassoon errichtet (s. auch Kap. 2.2, Abb. 19).

Die sephardisch-jüdische Gemeinde umfaßte schließlich zu Anfang des 20. Jh. etwa 700 Mitglieder.

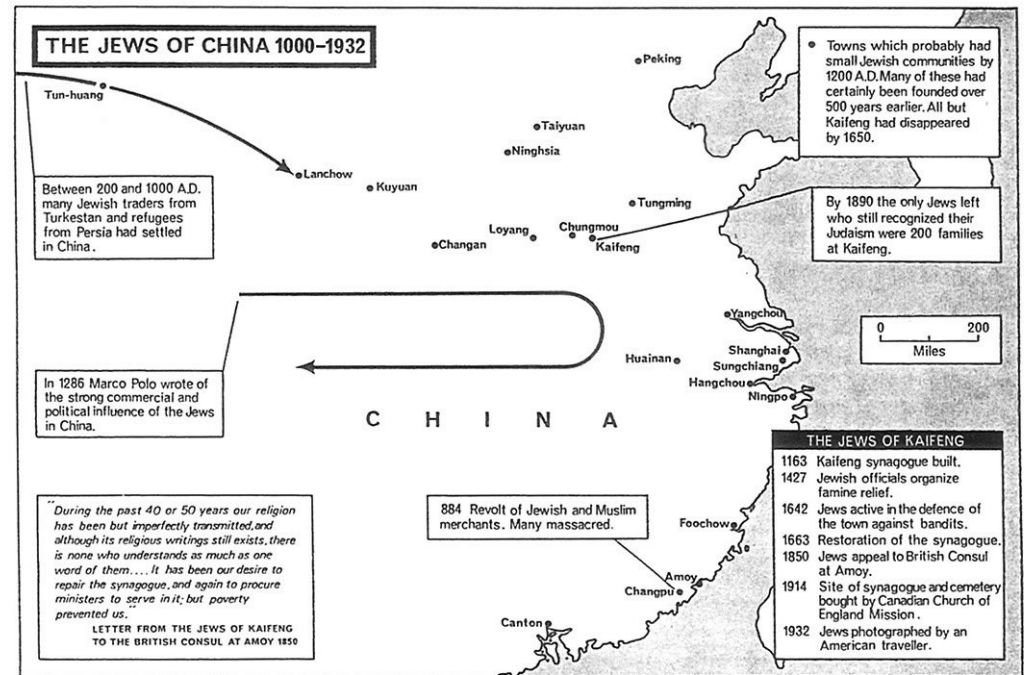


Abb. 2 Juden in China 1000-1932

¹Wei: Shanghai. S. 106

2.1.2. Zweite Phase: Russische Juden emigrieren nach Shanghai

Im Folgenden begann eine neue Phase jüdischer Emigration: Auf der Flucht vor Pogromen in Rußland kamen 1905 etwa 300 russische Juden über Sibirien nach Shanghai, nach der Revolution in Rußland 1917 folgten weitere Flüchtlinge². So umfaßte die jüdische Bevölkerung Shanghais zu Anfang der 30er Jahre etwa 5000 Mitglieder, die sich in zwei Gruppen teilten: Die wohlhabenden, altansässigen sephardischen Juden und die neu zugewanderten ashkenasischen Juden, die als Handwerker, kleinere Kaufleute, "Bodygards" u. ä. eine Art Mittelschicht bildeten³. Die Gemeinden waren gut organisiert und verfügten über verschiedene Einrichtungen wie Synagogen, Schulen, Krankenhäuser und Clubs (s. Kap. 2.2).

2.1.3 Dritte Phase: Shanghai wird zum Ziel auf der Flucht vor dem Holocaust

Die dritte Phase jüdischer Einwanderung nach Shanghai begann schließlich mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland. Shanghai war damals eine Stadt von internationaler Bedeutung: Als siebtgrößter Hafen der Welt hatte die Stadt schon in den 30er Jahren 4 Mio. Einwohner, zu denen zwischen 1865 und

²Wei: Shanghai. S. 105

³Pan: The Jews in Shanghai. S. 2

1935 Angehörige von 46 Nationalitäten zählten⁴. Da für Shanghai als Freihafen unter internationaler Hoheit keine Visumpflicht bestand, war dies der einzige Ort weltweit, an dem "Staatenlose", d. h. (vorwiegend jüdische) Flüchtlinge aus Deutschland und Österreich ohne Papiere Zuflucht fanden.

Selbst Palästina, unter britischer Verwaltung, und die USA hatten zu diesem Zeitpunkt bereits ihre Tore für diese Flüchtlinge geschlossen⁵. Bis zum Ausbruch des Pazifischen Krieges im Dezember 1941 waren etwa 25.000 jüdische Emigranten nach Shanghai gelangt (s. Abb. 3), mehr als in Canada, Australien, Neuseeland, Südafrika und Indien zusammen aufgenommen worden waren⁶. Shanghai beherbergte damals die größte jüdische Gemeinde in Fernost.

⁴Wei: Shanghai. S. 104

⁵Anmerkung: Die USA haben zwischen 1933 und 1944 weltweit am meisten Flüchtlinge aus Europa aufgenommen, nämlich 250.000 insgesamt. Aber diese absolute Zahl soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß seit 1933 die Einwanderungsbestimmungen extrem verschärft worden waren und verglichen mit der Zeit zuvor nur ein Bruchteil an Einwanderern zugelassen wurde. Kranzler: History of Jewish Community Shanghai. S. XXXV

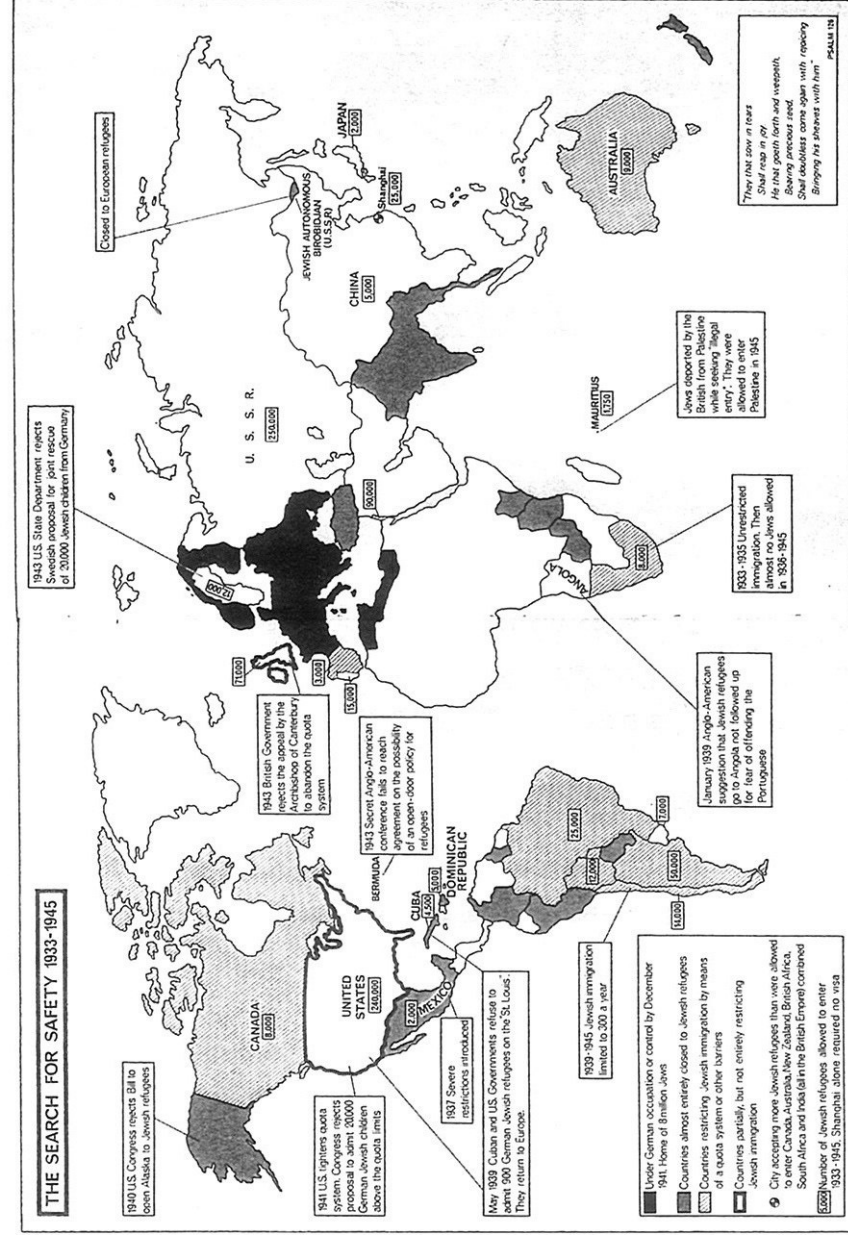
⁶Pan: The Jews in Shanghai. S. 23

Anmerkung: Die Zahl der Emigranten ist umstritten. Nach westlichen Quellen werden meist 20.000 genannt, teils 25.000. Prof. Pan Guang vom Jewish Studies Center Shanghai hat allerdings anhand von Flüchtlingseintragungen im Stadtarchiv errechnet, daß es sogar bis zu 30.000 Flüchtlinge gewesen sein müssen.

Waren die russischen Emigranten noch einigermaßen wohlhabend gewesen, so gehörten die Flüchtlinge dieser dritten Phase zu den Ärmsten der Armen. Vor allem diejenigen, die nach der "Reichskristallnacht" im November 1938 nach Shanghai kamen, waren meist völlig mittellos. Ihnen wurde von verschiedenen Seiten Hilfe zuteil: Die jüdische Gemeinde vor Ort sorgte für Unterbringung und Verpflegung; die Inhaber der mächtigen Handelshäuser, allen voran Sassoon, stellten Geld und Räumlichkeiten für die Flüchtlinge zur Verfügung und sorgten für geistige, emotionale, erzieherische, medizinische und kulturelle Unterstützung⁷. Hilfe kam auch aus dem Ausland: Das Jewish American Joint Distribution Committee (JDC) sorgte von New York aus für die Sendung von Hilfsgütern und trug somit wesentlich zur Verbesserung der Lage in den Flüchtlingslagern bei.

Von chinesischer Seite war in materieller Hinsicht wenig Hilfe möglich, da sich China im Krieg mit Japan befand und der Großteil der Einwohner Shanghais unter ähnlichen, wenn nicht noch ärmlicheren Verhältnissen lebte als die Emigranten. An dieser Stelle soll aber betont werden, daß unter der chinesischen Bevölkerung Shanghais zu keiner Zeit Ressentiments gegen die Masse an Flüchtlingen entstanden sind, sondern eher eine Art

⁷Weil: Shanghai S. 107



Zusammengehörigkeitsgefühl: Man sah sich als gleichermaßen verfolgt und unterdrückt an - die Chinesen litten unter der japanischen Besatzung ähnlich wie die Emigranten in ihrem Exil⁸. Antisemitismus war in China nicht existent, abgesehen von den dort einflußreichen Japanern, Weißrussen und Nazis⁹.

2.1.4 Errichtung der "Designated Area for Stateless Refugees" - Das Ghetto in Hongkou

Unter japanischer Besatzung änderte sich das Schicksal der Emigranten grundlegend: Nach Beginn des zweiten Weltkrieges hatten die Japaner die Einwanderungsbestimmungen 1939 verschärft: Wer nach Shanghai einreisen wollte, mußte 400 USD in seinem Besitz vorweisen. Außerdem wurden den Emigranten bestimmte Stadtteile zugewiesen, in denen sie sich ansiedeln durften, und diese gehörten zu den ärmsten, von japanischen Bomben großteils zerstörten Gebieten.

Im Juli 1942 wandte sich SS-Oberst Josef Meisinger, Repräsentant der Gestapo in Japan und auch "Schlächter von Warschau" genannt, an die japanische Besatzungsmacht in Shanghai, um mit ihr über die

⁸Pan: The Jews in Shanghai. S. 4

Im Chinesisch Japanischen Krieg sind ca. 35 Mio. Chinesen umgekommen. Daher bestand eine Art Verbundenheit zwischen Chinesen und Juden im Selbstverständnis als Opfer.

⁹Pan: The Jews in Shanghai. S. 47

"Endlösung" in Shanghai zu verhandeln¹⁰. Es gab von deutscher Seite verschiedene Vorstellungen, wie mit den Juden umzugehen sei. Eine Lösung sah vor, die Menschen auf Schiffe zu verfrachten und im Chinesischen Meer zu versenken. Nach einer anderen sollten sie auf eine Insel im Delta des Yangzi-Flusses verfrachtet und dort interniert werden¹¹.

Da die Japaner nicht über die deutschen Rassegesetze und den ideologischen Impetus der Nazis verfügten, stellten sie sich den Plänen Hitlers entgegen und weigerten sich, Maßnahmen dieser Art zu ergreifen. Bei dieser Entscheidung hatten auch Interventionen einflußreicher Shanghaier Juden eine Rolle gespielt.

Allerdings wurde in der Folge als Konzession an die deutschen Verbündeten ein Ghetto in Shanghai eingerichtet. Es war nicht ausdrücklich als solches bezeichnet, sondern nannte sich "The Designated Area for Stateless Refugees"¹². Im Februar 1943 wurde verfügt, daß alle Flüchtlinge, die nach 1937 nach Shanghai eingereist waren, bis Mai 1943 in dieses Gebiet umzusiedeln hätten. Effektiv bezog sich die Einrichtung des Ghettos also nicht auf alle Juden in Shanghai sondern nur auf die Flüchtlinge vor dem Holocaust seit 1937.

¹⁰Pan: The Jews in Shanghai. S. 23

¹¹Krasno: Strangers Always. S. 55

¹²Pan: The Jews in Shanghai. S. 23

Pre-World War II Shanghai

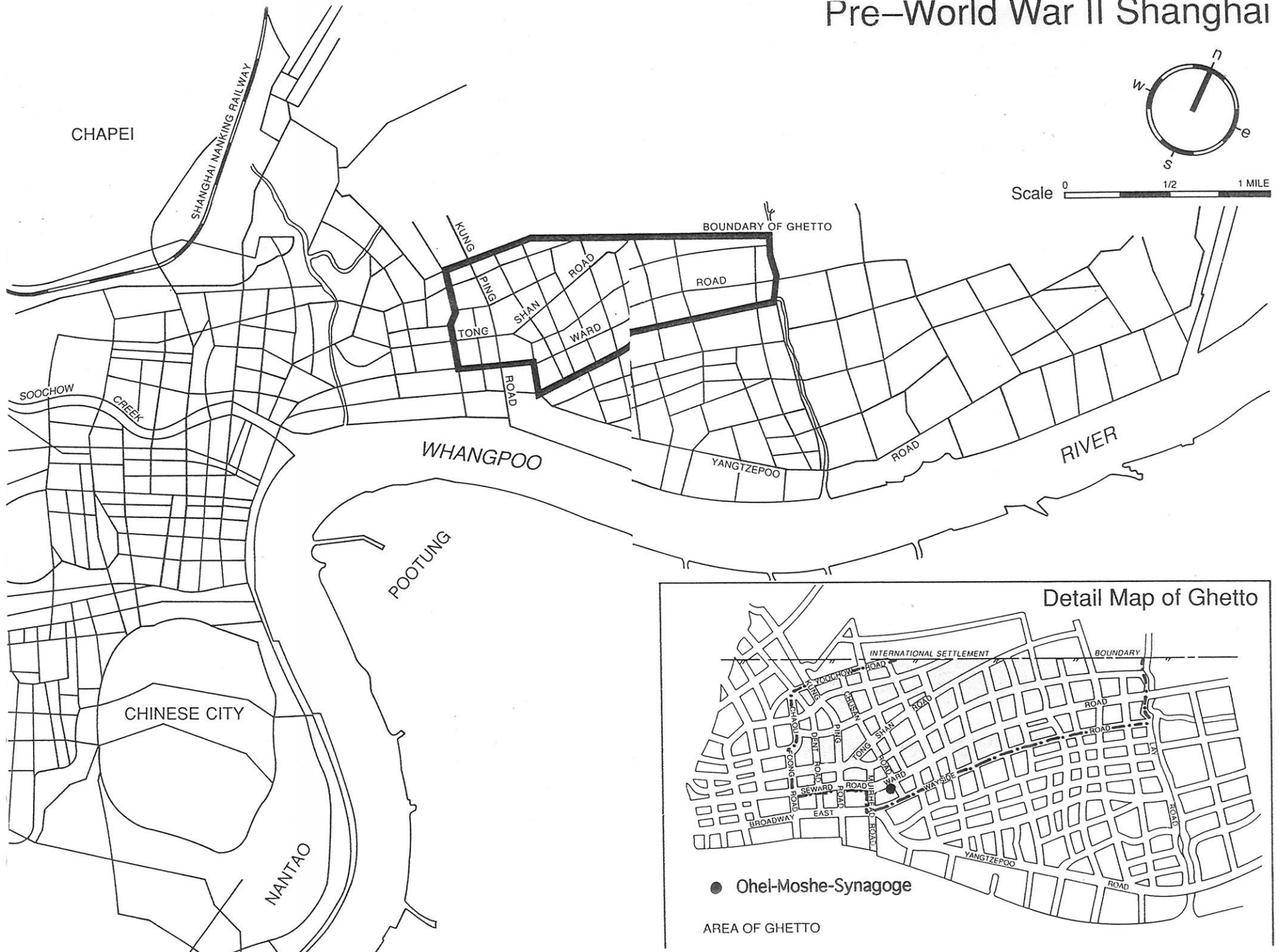


Abb. 4 Das Ghetto in Hongkou

Das Ghetto befand sich im Bezirk Hongkou im Nordosten der Stadt und umfaßte ein Gebiet von 40 Häuserblocks (s. Abb. 4). Dieser Teil Shanghais war besonders stark von Zerstörungen durch die Japaner betroffen gewesen und bestand zu einem großen Teil aus halb verfallenen Wohngebäuden ohne Heizung und unter schrecklichen sanitären Verhältnissen. Da in dem Gebiet praktisch keine Arbeit zu finden war, bot sich für die wenigsten die Möglichkeit, auch nur das Nötigste für den täglichen Bedarf zu erwerben. Das Ghetto verlassen durften nur diejenigen, die monatlich eine Arbeitsbescheinigung für außerhalb des Bezirks vorweisen konnten¹³.

So wurden mit Hilfe der o. g. Organisationen in sog. "Heimen" Unterkünfte und tägliche Mahlzeiten geboten. Ein "Kitchen-Fund Committee" versorgte Erwachsene mit einer freien Mahlzeit täglich, Kinder erhielten zwei (s. Abb. 5 u. 6)¹⁴.

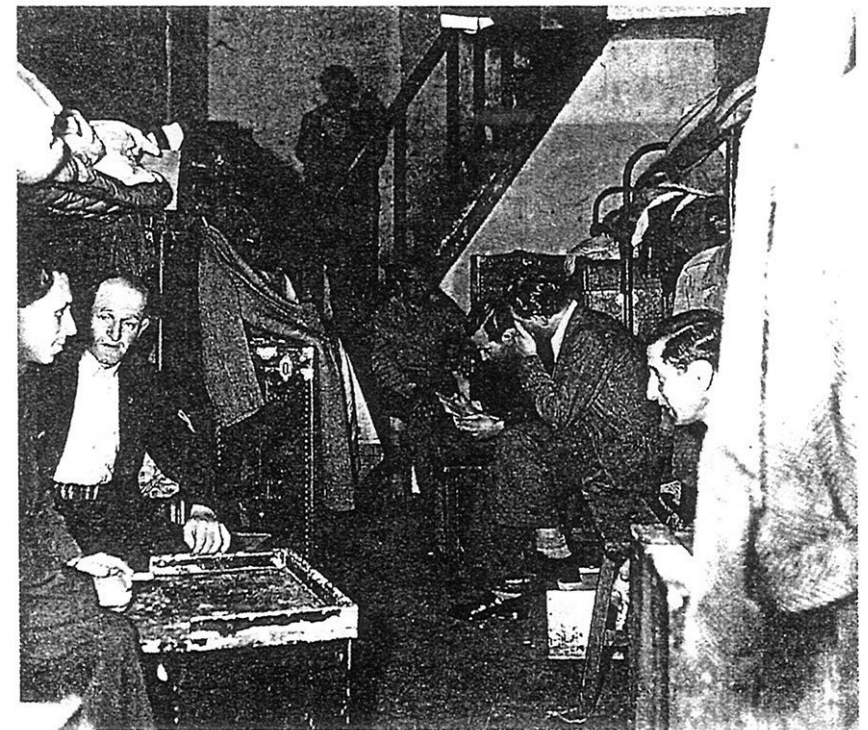


Abb. 5 Zimmer in einem "Heim"



Abb. 6 Speisesaal im "Heim"

¹³Krasno: Strangers Always. S. 53

¹⁴Krasno: Strangers Always. S. 135

Trotz der entmutigenden Zustände entstand ein reges kulturelles Leben im Ghetto. Nicht nur wurden die Häuser allmählich wieder aufgebaut (s. Abb. 7 u. 8) und Einrichtungen wie Krankenhäuser, Arztpraxen (s. Abb. 9 u. 10) und Schulen geschaffen, sondern es entstanden (auch im Zusammenhang mit einer gut funktionierenden jüdischen Gemeinde) Büchereien, Literaturzirkel, Theatergruppen, Zeitungen in mehreren Sprachen¹⁵ und ein Symphonieorchester, das schließlich sogar einen chinaweiten Ruf genöß¹⁶.

Ein Großteil der Einwohner im Ghetto war deutschsprachig - Angaben zufolge lebten dort etwa 10.000 deutsche und 6.000 österreichische Juden¹⁷ - und prägte das Leben im Ghetto in kultureller Hinsicht: Es entstanden Wiener Kaffeehäuser, Bäckereien, Restaurants und Clubs, die dem Viertel schließlich den Namen "Klein Wien" oder auch "Klein Berlin" verliehen (s. Abb. 11).

¹⁵In der Zeit von 1903 bis 1949 wurden in Shanghai über 50 jüdische Magazine und Zeitungen auf Englisch, Russisch, Deutsch, Französisch, Chinesisch, Japanisch, Polnisch, Hebräisch und Jiddisch herausgegeben. Die Flüchtlinge selbst verlegten zwischen 1939 und 1946 über 30 deutsche, polnische und jiddische Magazine und Zeitungen. Pan: The Jews in Shanghai. S. 4

¹⁶Krasno: Strangers Always. S. 136

¹⁷"taz" 21.08.97 S. 9

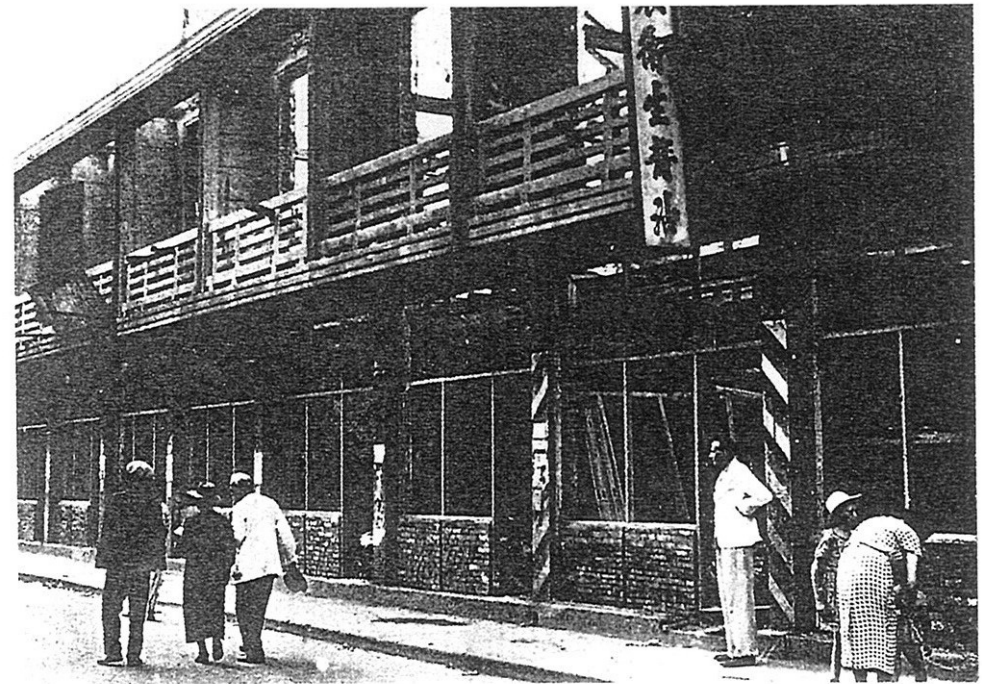


Abb. 7 Gebäude an der Zhoushan Rd. vor Einzug der jüdischen Bewohner



Abb. 8 Zhoushan Rd. nach Renovierung durch jüdische Bewohner



Abb. 9 Stadtplan aus den 40er Jahren



Abb. 10 Türschilder in der Zhoushan Rd.



Abb. 11 "Klein Wien"

2.1.5 Ende des 2. Weltkrieges:

Abwanderung der jüdischen Bevölkerung aus Shanghai

Als der zweite Weltkrieg beendet war und das Ghetto am 3. September 1945 aufgelöst wurde, stellte sich für die Emigranten erneut die Frage, wohin sie ziehen könnten. Shanghai war nie wirklich Ziel für die Emigration gewesen - dazu war die Kultur zu fremd, das vom Krieg gebeutelte Land zu unwirtlich und bot zu wenig Chancen für einen wirklichen Neuanfang.

Außerdem forderte die Chiang Kaishek-Regierung im November 1945 die Auswanderung der aus Deutschland und Österreich eingewanderten Juden zurück in die alte Heimat. Diese Lösung kam nicht in Frage, und der JDC versuchte, zwischen den Parteien zu schlichten und die weitere Immigration zu organisieren. Zu dem Zeitpunkt waren aber alle Länder abgesehen von Palästina (noch unter britischer Herrschaft) für Flüchtlinge geschlossen.

Ende 1948 lebten noch 16.000 Europäer in Shanghai, davon 10.000 Juden. Mit dem Heranrücken der kommunistischen Befreiungsarmee wurde die Ausreise immer dringlicher, und schließlich blieb doch der neu gegründete Staat Israel als letzte Möglichkeit¹⁸: zwischen 1949 (Sieg der Kommunisten und Gründung der VR China) und 1956 emigrierten 9.700 der 10.000

¹⁸Im Gründungsjahr des Staates Israel reiste ein Gesandter des Staates nach Shanghai und stellte dort 7.000 Visa aus.

Shanghaiern nach Israel. 1956 lebten in ganz China noch 543 Juden, davon 231 in Shanghai¹⁹.



¹⁹Wei: Shanghai. S. 252

2.2 Jüdische Architektur in Shanghai

Von den Gebäuden, die ehemals von jüdischen Einwohnern Shanghais gebaut oder genutzt wurden, sind in den vergangenen 50 Jahren, seitdem die letzten Juden Shanghai verlassen mußten, viele abgerissen oder umgenutzt worden. Teilweise läßt sich kaum noch Material zu den einzelnen Gebäuden finden. Selbst zu wichtigen Gebäuden wie Synagogen oder Krankenhäusern ist kaum Bildmaterial, Beschreibungen o. ä. zu finden. Daher ist die folgende Aufstellung unvollständig und enthält nur teilweise nähere Informationen zu einzelnen Gebäuden.

2.2.1 Synagogen

Folgende Synagogen existieren heute nicht mehr, die ehemaligen Adressen und die Gestalt der Gebäude sind leider nicht bekannt:

1887 gebaute "Ai'er"-Synagoge

1900 gebaute "Shelite"-Synagoge

Synagoge an der Beijing Rd., Bauzeit nicht bekannt

Ohel Rahel Synagoge

Die Ohel Rahel Synagoge wurde im Jahre 1920 in der Seymour Road (heute Shanxi Bei Rd. 500) errichtet und war eine Stiftung von Sir

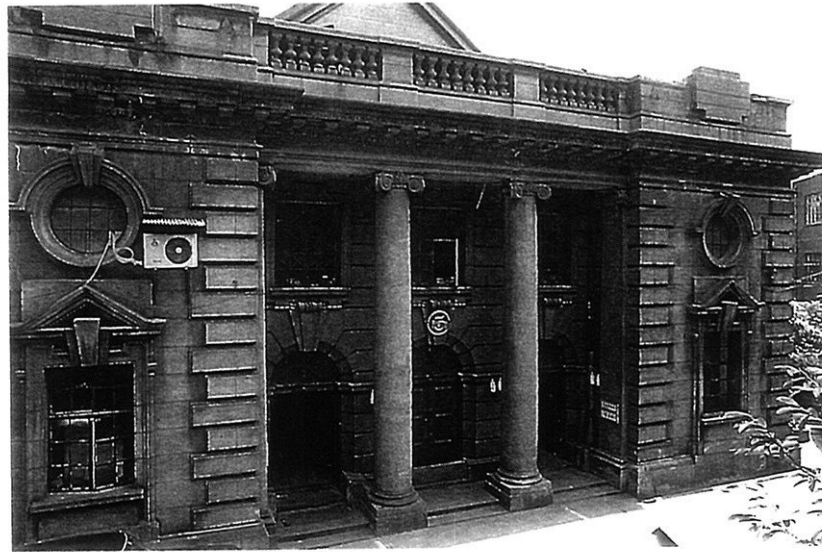


Abb. 12a Ohel Rahel Synagoge

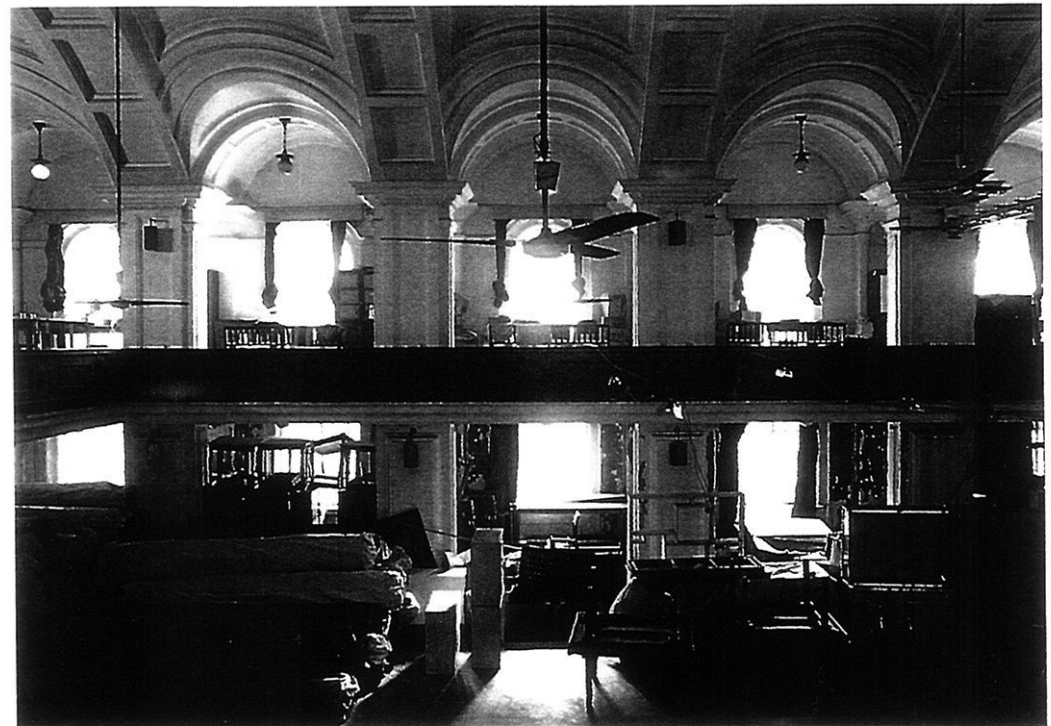


Abb. 12b Ohel Rahel Synagoge, Innenraum

Jacob Sassoon zum Gedenken an seine Frau Rachel²⁰. Das klassizistische, zweigeschossige Gebäude ist auf dem Grundstück leicht gedreht und somit nach Jerusalem ausgerichtet.

Die Synagoge bildete das Zentrum jüdischen Lebens für die reichen sephardischen Juden. Direkt neben der Synagoge befand sich eine jüdische Schule, die als die beste Shanghais galt. Das Gebäude ist noch erhalten, wurde aber als Restaurant umgenutzt und ist nicht mehr in seiner ursprünglichen Funktion zu erkennen.

Heute befindet sich im Erdgeschoß des Gebäudes ein Lager, im Obergeschoß Büroräume des Erziehungsministeriums (s. Abb. 12).

Beth Aharon

Beth Aharon war die wohl prächtigste Synagoge Shanghais. Sie wurde im Jahre 1927 an der Museum Rd. in der Nähe des "Bund" (heute: Huqiu Rd.) von der sephardischen Gemeinde errichtet. Das Gebäude soll allerdings von den religiösen Mitgliedern der Gemeinde nicht recht angenommen worden sein. Man hielt sich lieber an die alten Synagogen²¹.

Das Gebäude wurde 1986 abgerissen. (s. Abb. 13)

²⁰Johnston: God & Country. S. 120

²¹Krasno: Strangers Always. S. 158

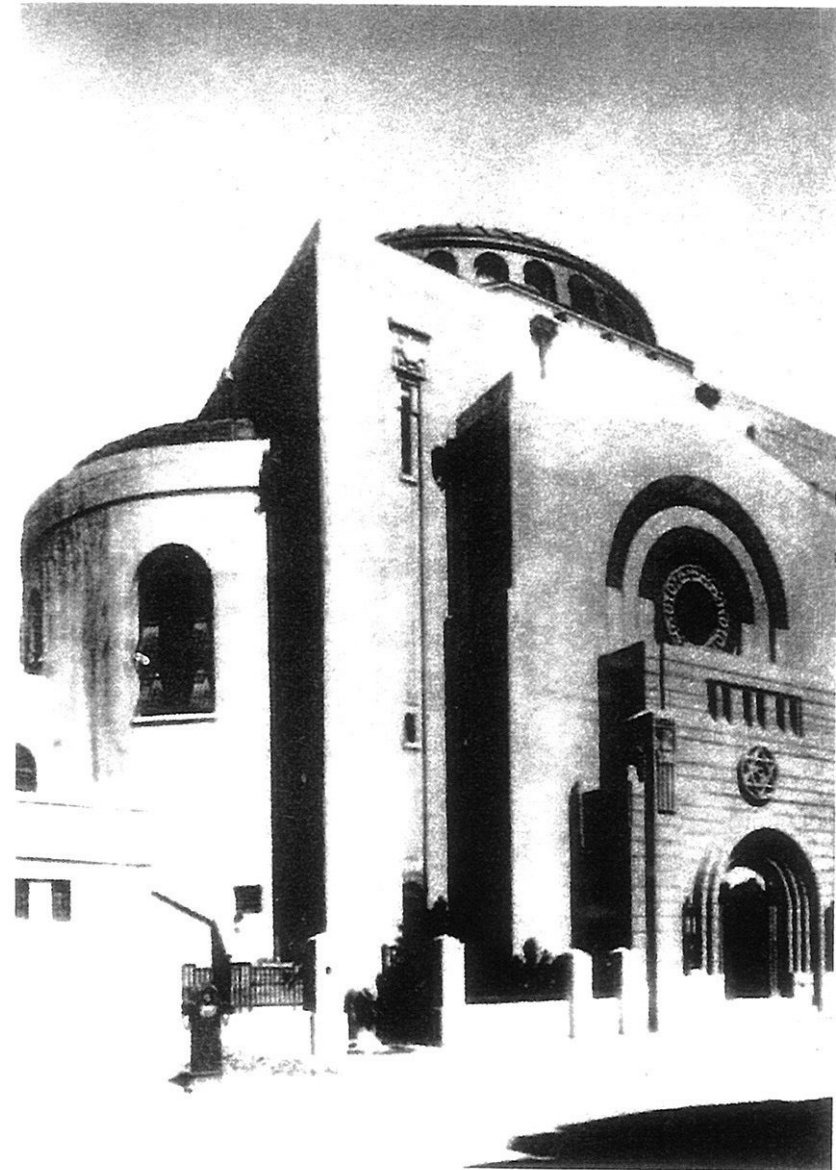


Abb. 13 Beth Aharon

Ohel Moshe Synagoge

Die Ohel Moshe Synagoge war die erste Synagoge für ashkenasische Juden. Sie befindet sich im Bezirk Hongkou in der Changyang Rd. (ehem. Ward Rd.) und wurde 1927 als Synagoge errichtet bzw. umgebaut. Näheres in Kap. 4.

"Neue Synagoge"

1941 entstand in der Xiangyang Nan Rd. 102 (ehem. Rue de la Tour) in der französischen Konzession die erste Synagoge für die Gemeinde der Ashkenasi-Juden, die extra zu diesem Zweck errichtet worden war²². Hier fanden noch bis 1956 Gottesdienste statt. Das Gebäude wurde 1993 abgerissen (s. Abb. 14).

2.2.2 Schulen

Jüdische Schule Shanghai

Diese Schule wurde im Jahre 1902 in der Shanxi Bei Rd. 500 (neben Ohel Rahel) gebaut. Sie galt als die beste jüdische Schule der Stadt. Das Gebäude ist heute noch existent, wurde aber von der Staatlichen Erziehungskommission umgenutzt (s. Abb. 15).



Abb. 14 "Neue Synagoge"

²²Krasno: Strangers Always. S. 39

Shanghai Jewish Youth Association School

Diese Schule wurde 1939 von Sir Horace Kadoorie gestiftet, daher auch "Kadoorie School" genannt²³. Das Gebäude lag in der Yuhang Dong Rd. im Bezirk Hongkou, existiert aber heute nicht mehr.

2.2.3 Krankenhäuser

Insgesamt soll es in Shanghai vier jüdische Krankenhäuser gegeben haben. Allerdings weiß man heute nur noch von zweien der Gebäude Näheres.

Jüdisches Krankenhaus

1942 eröffnete die Ashkenazi Communal Association dieses Krankenhaus in der Route Pichon (heute: Fenyang Rd.) in der Französischen Konzession. Das medizinische Personal bestand später vor allem aus Flüchtlingen aus Mitteleuropa und genöß einen hervorragenden Ruf.

Heute wird das Gebäude als HNO-Klinik genutzt (s. Abb. 16 und 17).

Hospital in Hongkou

Schräg gegenüber vom Gefängnis in Hongkou befand sich in der Changyang Rd. 138 eines der wichtigsten Krankenhäuser für die

²³Pan: Jews in Shanghai. S. 32



Abb. 15 Jüdische Schule Shanghai

Bewohner des Shanghaier Ghettos. Gemäß Statistiken sind in diesem Krankenhaus 1726 jüdische Flüchtlinge gestorben, es wurden hier aber auch in der Zeit von 1939 bis 1945 294 Kinder geboren, die sogenannten "Shanghai Babies".

2.2.4 Jüdische Friedhöfe

- Israelischer Friedhof, 1862 errichtet, heute Grünfläche an der Huangyang Rd.
- Friedhof an der Huimin Rd., früher Baker Rd., heute Park
- "Fanyu"-Friedhof, 1940 von der chinesisch-jüdischen Gemeinde errichtet, früher Columbia Rd., heute Fanyu Rd., als Friedhof nicht mehr existent
- Friedhof an der Liping Rd., 1941 vom Verband der mitteleuropäischen Juden errichtet. Heute nicht mehr existent.

2.2.5 Säkulare Architektur

Marble Hall, gebaut von Elly Kadoorie 1924, war 1924 - 1949 der Wohnort der Familie Kadoorie. Heute beherbergt das Gebäude den "Shanghai Children's Palace" (s. Abb. 18).



Abb. 16 Ehem. Gebäude des jüdischen Krankenhauses



Abb. 17 Jüdisches Krankenhaus in der heutigen Fenyang Rd.

Das Sassoon Building, auch Cathay Hotel, heute Peace Hotel, wurde 1929 von Sir Victor Sassoon gebaut und galt zur damaligen Zeit schon als das Symbol der Familie Sassoon in Fernost (s. Abb. 19).

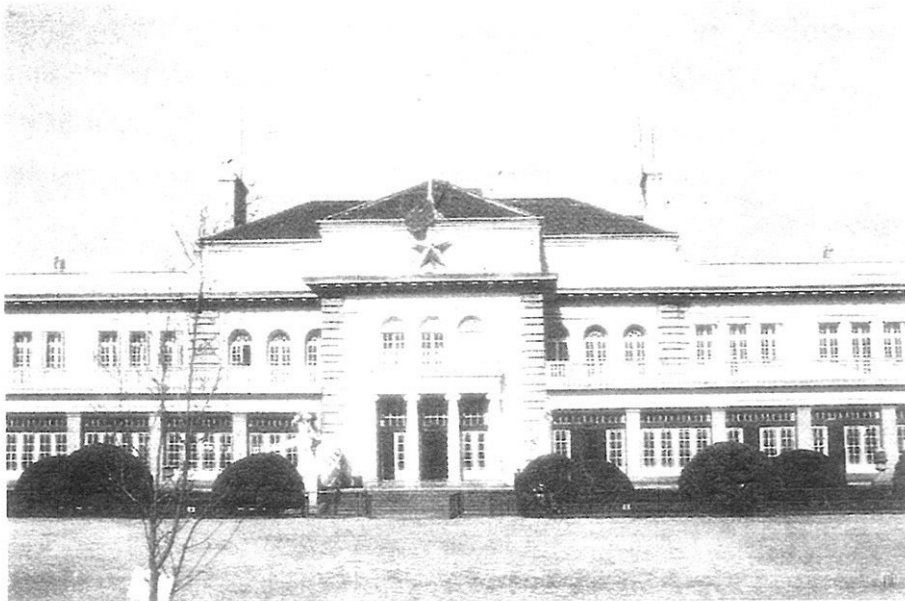


Abb. 18 Marble Hall, heute "Shanghai Children's Palace"



Abb. 19 Sassoon Building, heute Peace Hotel

2.3 Jüdisches Leben im heutigen Shanghai

Von der ehemaligen jüdischen Gemeinde aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts lebt heute niemand mehr in Shanghai. Der letzte jüdische Einwohner starb im Jahre 1981.

Heute leben in ganz China etwa 600 bis 700 Juden²⁴, die wie viele andere Ausländer auch in den letzten beiden Jahrzehnten der wirtschaftlichen Öffnung der VR China sich aus geschäftlichen u. ä. Gründen im Lande aufhalten. Die Shanghaier Gemeinde zählt etwa 200 Mitglieder und wächst jährlich um etwa 30%.

1988 wurde an der Sozialakademie in Shanghai ein Zentrum für jüdische Studien eröffnet (Dekan ist Prof. Pan Guang).

1992 nahmen Israel und China diplomatische Beziehungen auf und pflegen seither regen Austausch. Es besteht ein wachsendes Interesse an der jüdischen Geschichte der Stadt, und die jüdische Gemeinde ist derzeit bemüht, die Erlaubnis für das Abhalten von Gottesdiensten, eventuell sogar in der ehemaligen Ohel Rahel Synagoge, zu erhalten. Allerdings erkennt der chinesische Staat nur fünf Religionsgruppen an - protestantisches Christentum, katholisches Christentum, Islam, Buddhismus und Taoismus -, das Judentum gehört nicht dazu. Gottesdienste der jüdischen Gemeinde finden daher zur Zeit nur in Privathäusern statt.

²⁴China Daily 06.04.98



Abb. 20 Geschäftshaus der Familie Sassoon



Abb. 21 Der "Jüdische Club" in der Route Pichon (franz. Konzession)

3. STADTENTWICKLUNG IM BEZIRK HONGKOU - STÄDTEBAULICHE ÜBERLEGUNGEN

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt in städtebaulicher Hinsicht auf der Auseinandersetzung mit den Entwicklungen im Stadtbezirk Hongkou, genauer gesagt im Gebiet "Beiwaitan", dem streifenförmigen Bereich entlang des Ufers des Huangpu-Flusses (s. Abb. 30). Daher wird die Stadtentwicklung Shanghais insgesamt nur kurz angerissen und lediglich in den Punkten näher angeführt, in denen Wechselbeziehungen und Einflüsse auf die städtebaulichen Entwicklungen im Bezirk Hongkou bestehen.

3.1 Geschichte der Stadtentwicklung mit besonderer Betrachtung von Hongkou

Shanghai ist heute eine der größten und wichtigsten städtischen Agglomeration in der VR China. Erst seit sie Mitte des letzten Jahrhunderts zum internationalen Freihafen erklärt wurde, ist diese Stadt so enorm gewachsen und weist daher auch kaum traditionelle chinesische Stadtstrukturen auf.

In den 40er Jahren des 19. Jh. stand die Stadt noch auf der untersten Stufe der städtischen Hierarchien im Kaiserreich (Sitz des County Magistrate), war aber schon damals als einer der drei Häfen der



Abb. 22 Shanghai im 16. Jh.

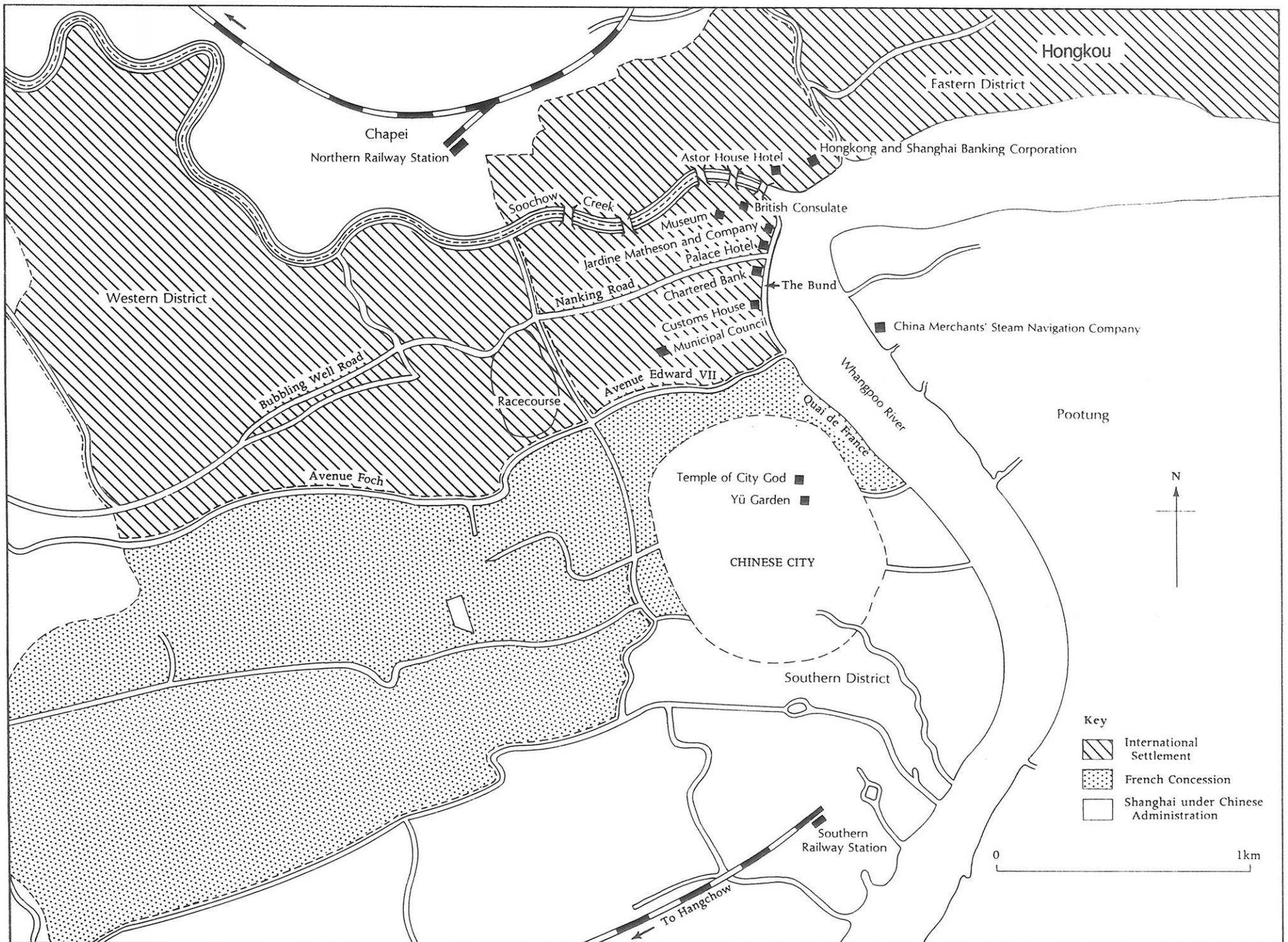


Abb. 23 Shanghai in den 1920er Jahren

Region ökonomisch wichtig²⁵ (s. Abb. 22). Bereits Anfang des 19. Jh. war das Handelsvolumen Shanghais von den Engländern auf größer als das Londons geschätzt worden, man sprach von einem Potential für den größten Hafen der Welt²⁶.

Bedingt durch die Errichtung des Freihafens, die Entstehung ausländischer Konzessionen und Settlements (s. Abb. 23) und weitere Faktoren wie die Aufnahme von Flüchtlingen während der Taipingrevolution wuchs die Stadt in kurzer Zeit auf ein Vielfaches ihrer ursprünglichen Größe an:

Anfang 19. Jh.:

Chinesenstadt	4,64 km ²
Einwohnerzahl:	250.000
Dichte:	53.000 P/km ²

Anfang 20. Jh.:

Ausländische Konzessionen:	23,9 km ²
Einwohnerzahl:	550.000 Chinesen 11.000 Ausländer
Dichte:	23.500 P/km ²
Dichte Chinesenstadt:	41.000 P/km ² ²⁷

²⁵Schin: Cities in China. S. 167

²⁶Schin: Cities in China. S. 169

²⁷Schin: Cities in China. S. 171

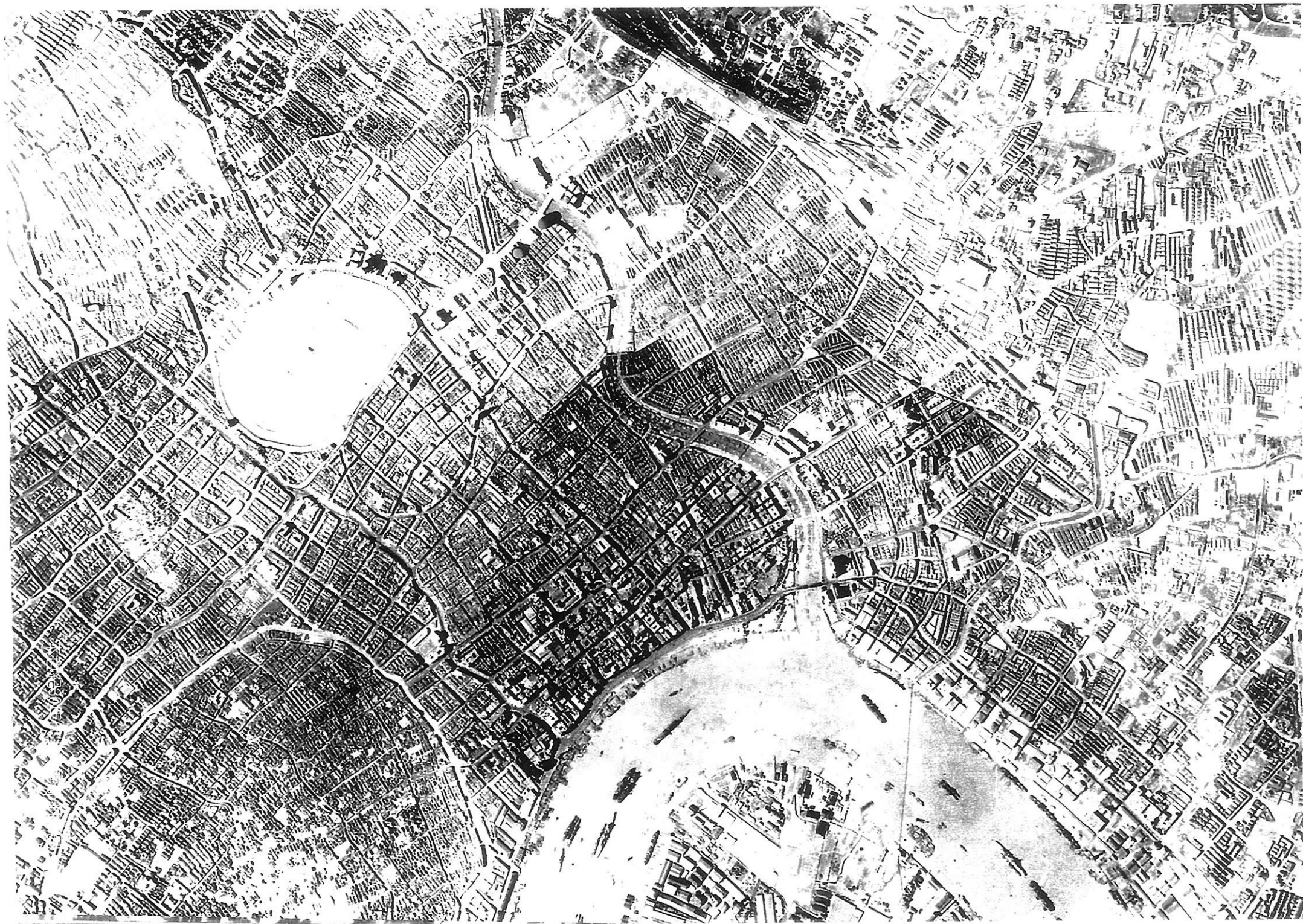
Die ausländischen Konzessionen - und damit auch der Bezirk Hongkou, der sich im International Settlement befand - wiesen im Vergleich zur chinesischen Altstadt völlig neue Strukturen auf:

- niedrigere Dichte
- neue Typen von Gebäuden
- breitere, gepflasterte Straßen mit Beleuchtung
- Trambahnen als öffentliches Verkehrsmittel
- Elektrizität und Wasser
- neue Wohnbebauung auch für die chinesischen Einwohner ("Lilong"- Wohnhäuser)
- wesentlicher Unterschied in der Repräsentation der Gebäude: auf die Straße gerichtete Fenster an Stelle von Mauern, die Gebäudekomplexe nach außen hin abschlossen.

Hongkou, bzw. der Teil des Bezirks, der in dieser Arbeit näher untersucht wird (s. Abb. 23), gehörte zum östlichen Teil des International Settlement (verwaltet von Engländern und Amerikanern) und lag abseits der Prachtbauten am "Bund", außerhalb des wirtschaftlichen und kulturellen Zentrums der Stadt, das sich eher nach Westen erstreckte (s. Abb. 24). Geprägt war das Gebiet von Hafenanlagen entlang des Huangpu Flusses und einer gleichmäßigen Struktur von eher ärmlicher Wohnbebauung (s. Abb 25).



Abb. 24 Der "Bund" in den 40er Jahren



Unter japanischer Besatzung in den 30er und 40er Jahren war der Bezirk Hongkou im Vergleich zu anderen Gebieten Shanghais besonders stark zerstört worden.

In Bezug auf städtebauliche Planungen läßt sich über die Zeit vor der Gründung der Volksrepublik 1949 sagen, daß wegen der unterschiedlichen Planungsinstanzen von chinesischer und ausländischer Seite keine wirklich koordinierte, standardisierte Gesamtplanung möglich war²⁸. Erst nach 1949 begann man, einheitliche Planungsstrategien zu entwickeln.

Shanghai war bis zur Mitte dieses Jahrhunderts zur größten Industrieagglomeration Chinas herangewachsen. Unter kommunistischer Regierung wurde dieses Wachstum aus verschiedenen Gründen gestoppt: Zum einen galt Industrialisierung als kapitalistische Ausbeutung und Shanghai damit als Zentrum überkommener Strukturen, die ausgemerzt werden sollten. Zum anderen wurde die Lage Shanghais an der Küste als zu exponiert gegenüber feindlichen Übergriffen angesehen, industrielle Anlagen wurden weit ins Landesinnere verlegt²⁹.

In den 50er Jahren begann man mit dem Bau großer Straßen und Plätze und dem Abriß alter Stadtquartiere, um die Stadt zur

Millionenstadt auszubauen³⁰. Dies geschah vor allem in Form von Massenwohnsiedlungen in der Nähe von Produktionsstätten außerhalb der Innenstadt und bezog sich wenig auf die Auseinandersetzung mit der Stadt selbst³¹. In die Sanierung alter Strukturen und den Ausbau städtischer Infrastruktur wurde kaum investiert, da Shanghai von der chinesischen Zentralregierung aus o. g. Gründen nur ungenügend mit finanziellen Mitteln bedacht wurde³².

Für Hongkou bedeutete dies, daß die schon in den 40er Jahren vielfach baufälligen Wohnviertel weiter verfielen. Die Überbelegung von Wohnraum war wie in ganz Shanghai extrem hoch, und öffentliche Infrastruktur wurde sogar zurückgebaut, wie im Falle der Trambahn, die ehemals auch diesen Bezirk erschlossen hatte.

³⁰Anmerkung: Dies war eine allgemeine Entwicklung in China zu der Zeit, man konzentrierte sich auf die Großstädte, mittlere und Kleinstädte wurden vernachlässigt. Yeung: Shanghai. S. 301

³¹In den 50er Jahren entstanden neun Arbeitervorstädte mit insgesamt 20.000 Wohneinheiten von mittlerem bis unterstem Standard. Yeung: Shanghai. S. 302

³²1949-1989 betrug die Summe der Steuern, die Shanghai an die Zentralregierung abzuführen hatte, 411,7 Mrd. RMB von 476,9 Mrd. RMB städtischer Einnahmen, nur 65,2 Mrd. RMB blieben übrig für Ausgaben in der Stadt selbst. Davon wurde nur ein Bruchteil in Bauprojekte investiert (z. B. 1982 nur 4 %). Yeung: Shanghai. S. 310

²⁸Yeung: Shanghai. S. 315

²⁹Schinz: Cities in China. S. 172

Vor allem während der Kulturrevolution in den 60er und 70er Jahren kamen städtebauliche Maßnahmen völlig zum Stillstand. Es herrschte eine Dichte von durchschnittlich 41.000 P/km², die über 10.000 innerstädtischen Produktionsstätten verschlechterten das Wohnumfeld zusätzlich. Auch die infrastrukturell schlecht konzipierten Satellitenstädte, die in den 70er Jahren entstanden, boten keine befriedigende Alternative. 1982 betrug die Einwohnerdichte bereits 42.943 P/km², eine Dichte vergleichbar mit städtischen Konzentrationen wie New York, Tokyo und Moskau - nur unter völlig anderen strukturellen Gegebenheiten: 27% der Haushalte galten als Haushalte mit "niedерem Standard"³³, die städtische Infrastruktur war völlig unterentwickelt, und die Stadt erstickte im aufkommenden KFZ-Verkehr.

Mitte der 80er Jahre begann man Masterpläne und Entwicklungsstrategien aufzustellen³⁴, die grob umrissen eine Entwicklung der Stadt in nord-südlicher Richtung, den Ausbau der Satellitenstädte, einen Grüngürtel zwischen Innenstadtbezirken und Vororten sowie großangelegte Verkehrsprojekte beinhalteten.

³³"households with poor livingstandards" Yeung: Shanghai. S. 302

³⁴Auf die genauen Inhalte der Planungen kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden. Näheres ist nachzulesen bei Yeung: Shanghai. S. 303 ff.

Besonders die Verkehrsprojekte wurden sehr schnell und ohne viel Rücksicht auf alte Stadtstrukturen und die Bewohner vorangetrieben: 1994 wurde die Ringautobahn um die Innenstadt fertiggestellt, die in den folgenden Jahren noch durch eine Nord-Süd und eine Ost-West-Verbindung ergänzt wurde. 1995 wurde die erste U-Bahnlinie eingeweiht, die zweite befindet sich im Bau, weitere sollen folgen. Den Huangpu-Fluß überquert man über zwei mächtige Brückenanlagen bzw. durch Tunnels, die teils schon fertig, teils noch im Bau befindlich sind (s. Abb. 26).

Der Bezirk Hongkou liegt bisher eher abseits dieser großen verkehrstechnischen Maßnahmen. Er wird lediglich im Norden vom nordöstlichen Teil der Ringautobahn durchquert. In Zukunft wird ein Tunnel an zentraler Stelle des Uferbereichs den Bezirk mit der neuen CBD-Zone Pudong verbinden. Für die fernere Zukunft ist eine U-Bahnlinie geplant, die den Bezirk erschließt (U-Bahnlinie Nr. 5).

VERKEHRSPROJEKTE DER 90er JAHRE

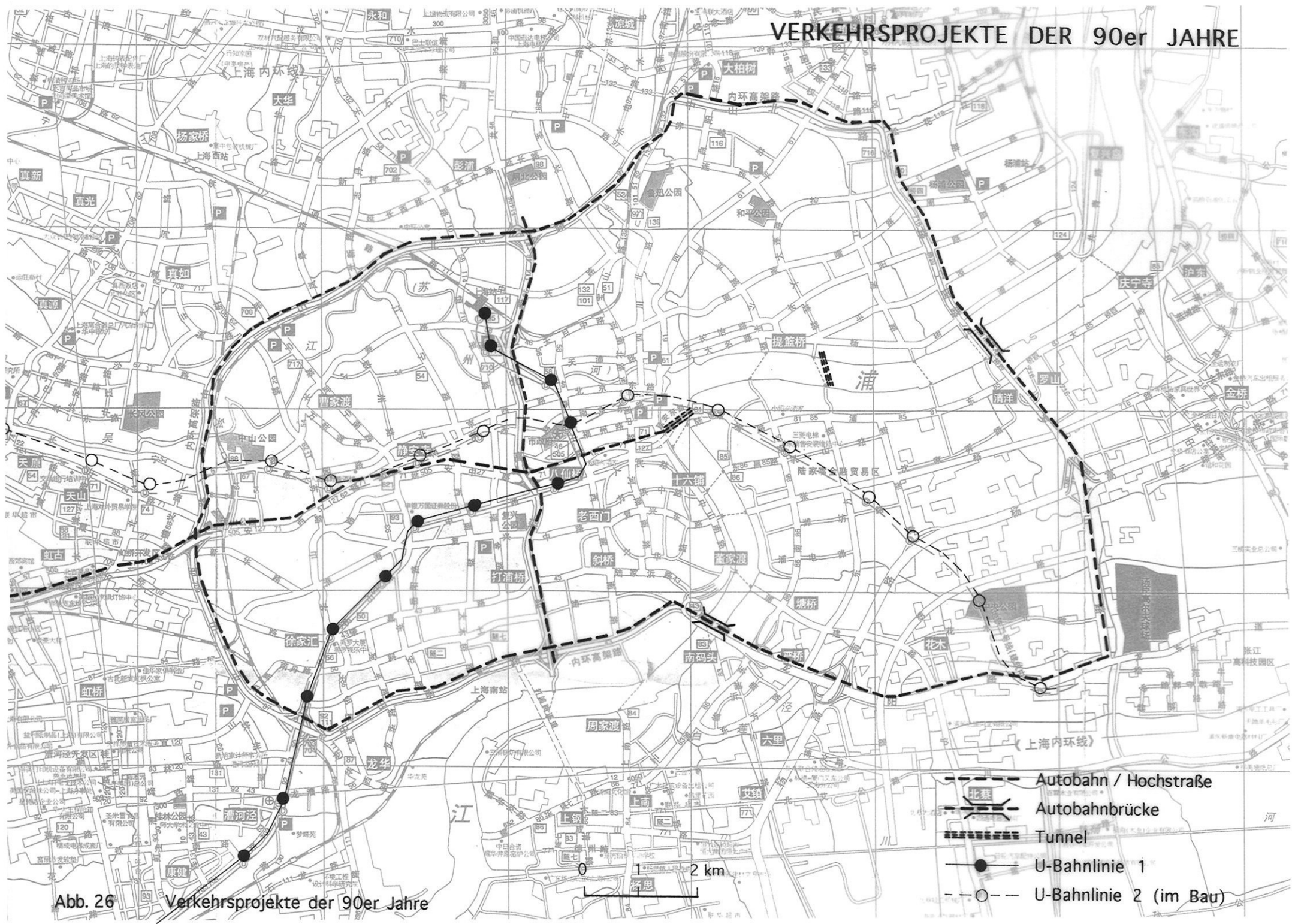


Abb. 26 Verkehrsprojekte der 90er Jahre

3.2 Ausbau Shanghais zur Metropole im 21. Jh. - Rolle des Gebietes Beiwaitan, Hongkou

1994 wurde im Zuge des Wirtschaftsbooms in Asien eine Entwicklungsstrategie für Shanghai für das 21. Jahrhundert entworfen, nach der Shanghai eine Metropole mit internationalem Wirtschafts- und Finanzzentrum werden soll³⁵. In der Entwicklung des Gebietes Pudong auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses sah man eine Möglichkeit, mit anderen asiatischen Metropolen gleichzuziehen (s. Abb. 27).

Bereits 1992 war das "land leasing"-System eingeführt worden, um private, vor allem ausländische Investoren zu Investitionen im Immobilienbereich zu bewegen. Die Gewinne aus der Verpachtung der Grundstücke fließen in Infrastrukturprojekte und Umsiedlungsmaßnahmen³⁶. Leider geschieht die Zuweisung der Parzellen nicht nach ganzheitlichen städtebaulichen Kriterien, sondern vielmehr nach dem Prinzip einer kurzfristigen Wirtschaftlichkeit: 1992 bis 1995 wurden insgesamt 600 Landparzellen für "grade A"-Bürogebäude an internationale Investoren ausgewiesen - soviel wie in Hong Kong in 35 Jahren!³⁷

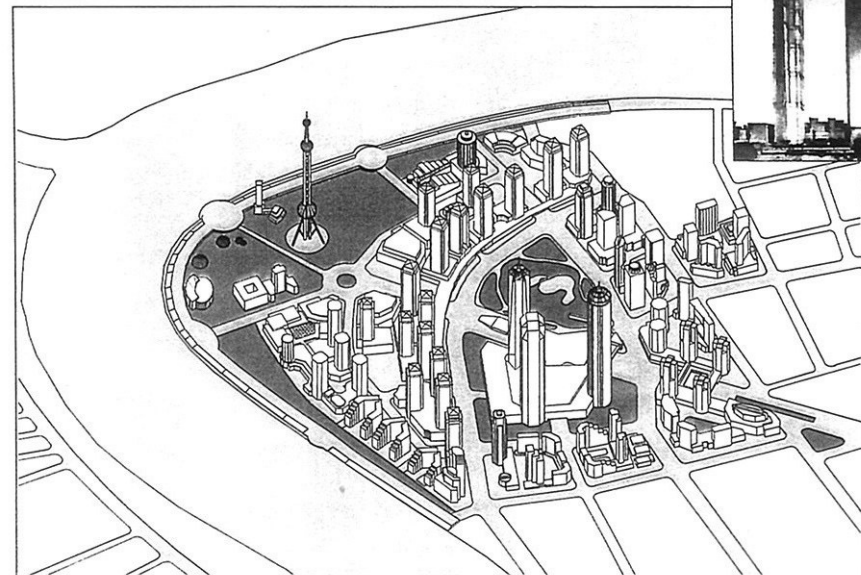
³⁵Yeung: Shanghai. S. 304

³⁶1993 betrug die Gewinne aus dem Landleasing 1,8 Mio. USD. Yeung: Shanghai. S. 313

³⁷Yeung: Shanghai. S. 316

21世紀 國際金融貿易中心

INTERNATIONAL
FINANCE & TRADE CENTER
IN THE 21st CENTURY



金融中心區規劃模型圖
Planning Model Of Central Financial District

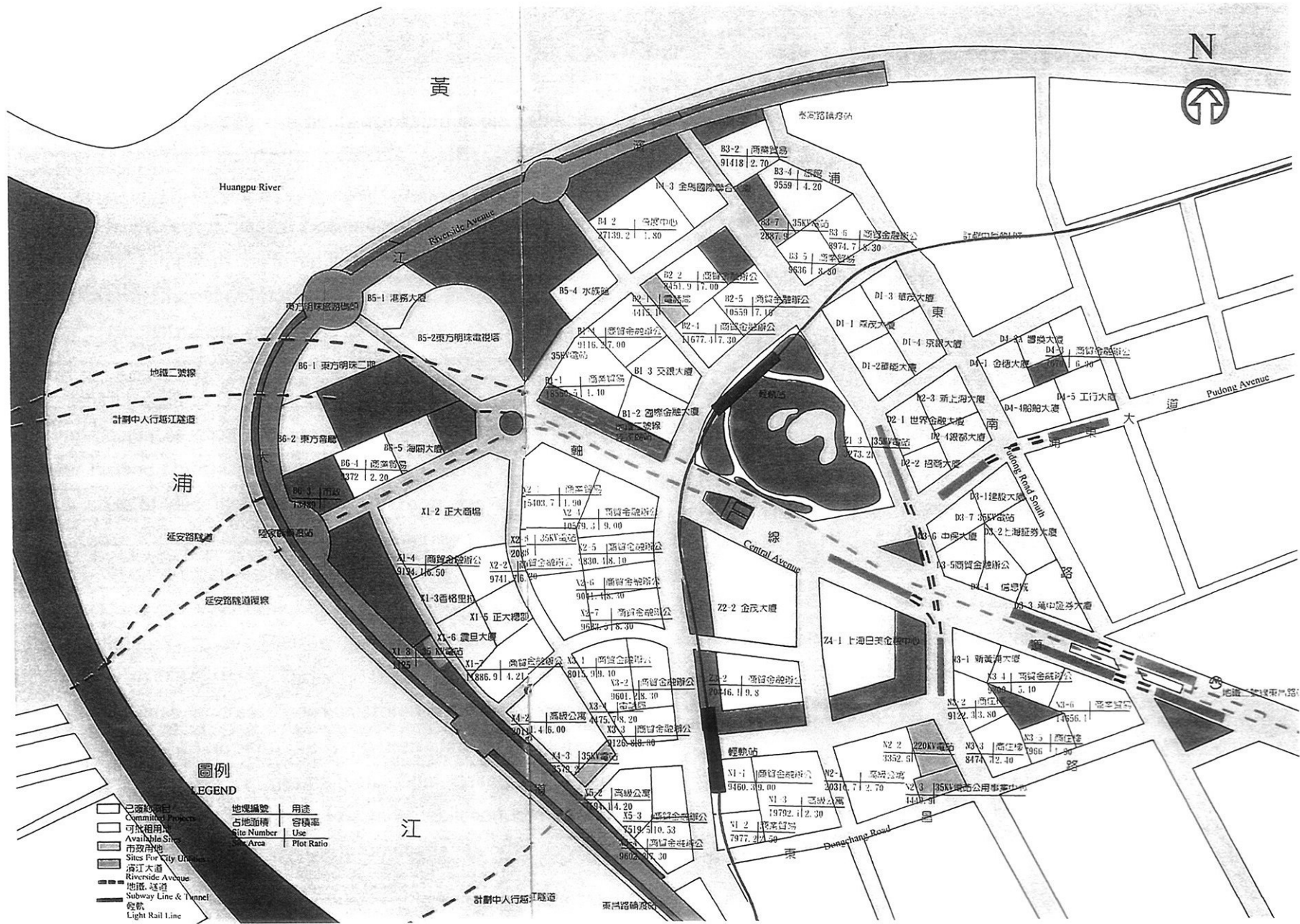


Abb. 27

Planungen für CBD-Zone Lujiazui, Pudong

Da in den vergangenen Jahrzehnten bis heute kaum in die Sanierung der Shanghaier Altstadtquartiere und die Verbesserung der Wohnverhältnisse in der Innenstadt investiert worden ist, findet sich heute im Stadtbild ein krasses Nebeneinander von zwei- bis dreigeschossigen, allmählich verfallenden Altbauten und modernen Büro- und Apartmenthochhäusern, schmalen Gassen und megalomanen Hochstraßen (s. Abb. 28). Dabei sind viele der Altstadtquartiere durchaus erhaltenswürdig und stehen inzwischen teils unter Denkmalschutz. So wird dieses Nebeneinander von Alt und Neu zu einem Charakteristikum Shanghais werden.

Hongkou war bislang stadtplanerisch eher vernachlässigt worden. Der Bezirk liegt abseits des historischen Stadtzentrums und ist mit seinen veralteten Hafenanlagen und teils slumartigen Wohnvierteln eher ein Stiefkind der ehrgeizigen Stadtplanung.

Mit der Entwicklung der CBD-Zone Lujiazui in Pudong, direkt auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses, und den damit verbundenen Verkehrsprojekten (Brücken, Tunnel) rückt Hongkou - bzw. Beiwaitan - mehr in das Interesse von Investoren und Stadtplanern.

Auch in Hongkou sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Hochhäuser aus dem Boden gewachsen. Dies geschah bislang städtebaulich unkoordiniert und hat bereits erheblichen Einfluß auf das Stadtbild: Von der historischen Uferpromenade "Bund" aus wirkt



Abb. 28a

Nebeneinander von Alt und Neu



Abb. 28b

Hochstraße durch die Altstadt mit Neubauten im Hintergrund

das Gebiet sehr zerfasert und chaotisch und wenig repräsentativ (s. Abb. 29).

1996 wurde ein internationaler Wettbewerb zur städtebaulichen Entwicklung von Beiwaitan ausgeschrieben, dessen Ergebnis im folgenden Kapitel vorgestellt wird.



Abb. 29b Blick vom Bund nach Pudong und Hongkou



Abb. 29a Uferzone Hongkou, Hafenanlagen



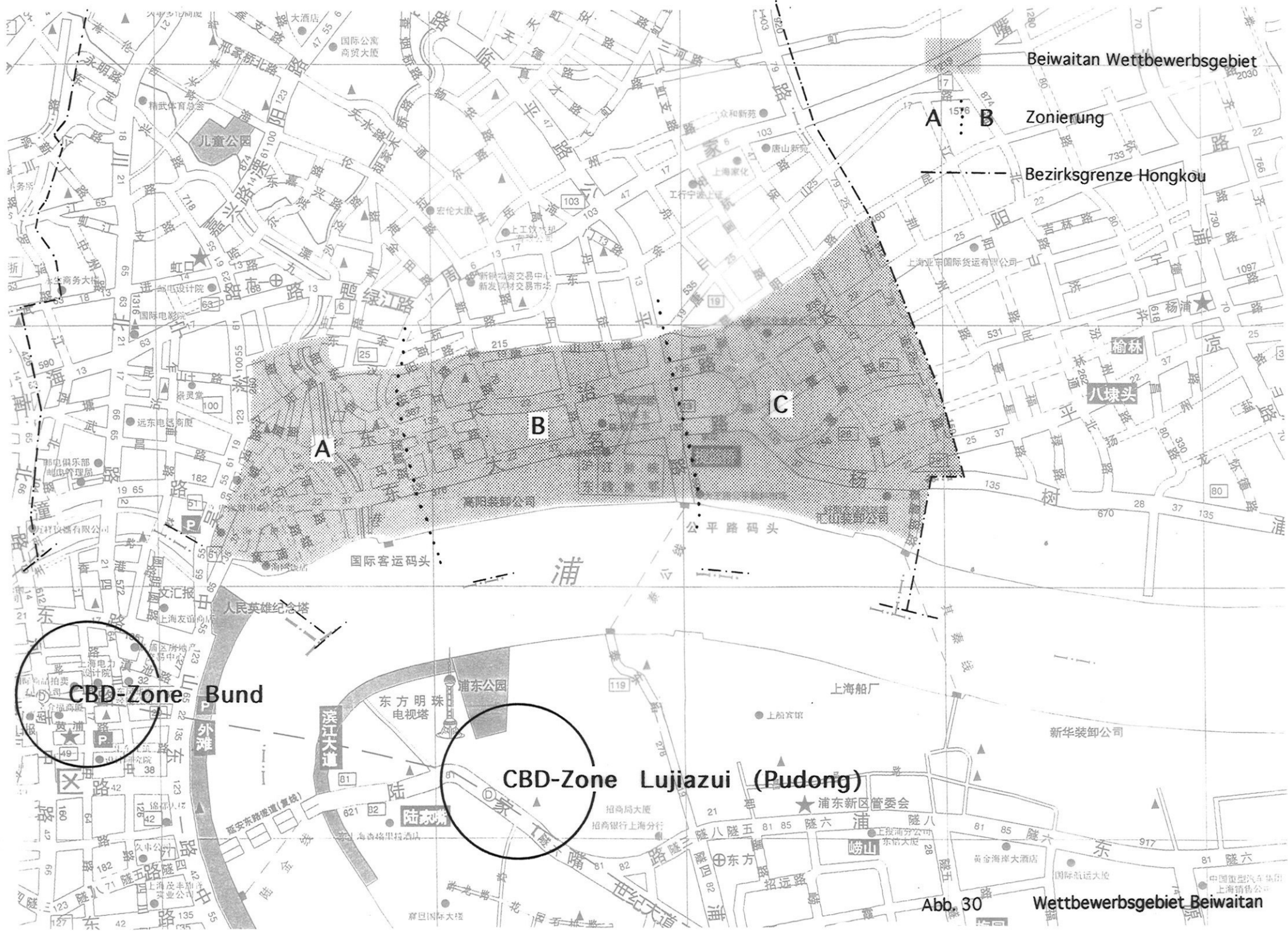
Abb. 29c Zerfaserte Silhouette von Hongkou

3.3 Ideenwettbewerb für Beiwaitan, Hongkou 1996

Grundlage für den Wettbewerb bildeten folgende Faktoren und Überlegungen (s. Abb. 30)³⁸:

- Ziel ist eine einheitliche Planung des Gebietes, um Beiwaitan und damit Shanghai ein repräsentatives Gesicht für das 21. Jh. zu verleihen.
- Es soll ein Gegengewicht bzw. eine Ergänzung zu den angrenzenden Finanz- und Handelszentren Bund und Lujiazui (Pudong) geschaffen werden.
- Das Gebiet gliedert sich in 1. einen Handels- und Finanzbezirk im Südwesten, nördlich an den Bund angrenzend, 2. einen Erholungs- und Tourismusbereich im mittleren Abschnitt sowie 3. ein Wohn- und Geschäftszentrum (Tilanjiao) im Osten (s. Abb. 30, Zonierung A-C).
- Der Umgang mit Verkehrsführung sowie mit den vorhandenen Hafenanlagen ist neu zu überdenken.
- Die Uferzone soll besonders gestaltet werden (z. B. in Form von Grünflächen), um zusammen mit der Bund-Promenade und der Uferpromenade unterhalb des Fernsehturms (Pudong) eine neue Qualität des Flusses zu erreichen.

³⁸Alle folgenden Angaben wurden entnommen aus der Zeitschrift "Shidai Jianzhu" 1997, Heft 1, S. 2 ff.



Beiwaitan Wettbewerbsgebiet

A B Zonierung

Bezirksgrenze Hongkou

A

B

C

CBD-Zone Bund

CBD-Zone Lujiazui (Pudong)

Abb. 30

Wettbewerbsgebiet Beiwaitan

Den ersten Preis im Ideenwettbewerb erhielt das japanische Büro RIA. Der Entwurf unterscheidet sich in einigen Punkten wesentlich von dem zweiten und den beiden dritten Preisen (jeweils chinesische Designinstitute): Vorhandene bauliche, für Shanghai typische Strukturen wurden überhaupt nicht berücksichtigt. Über das gesamte Gebiet wurde ein völlig neues, bezugloses Raster von streifenförmigen Flächen gelegt, deren Funktion nicht recht zu erkennen ist. Wiederum ohne Bezug auf dieses Raster sind Hochhäuser und Gebäudekomplexe in freien Formen wie Solitäre eingestellt. Diese sind untereinander mit einem schwebenden Wegesystem verbunden, das der ursprünglichen Verkehrsführung keine Beachtung schenkt. Im Handels- und Finanzzentrum im Südwesten ist eine Ballung von Hochhäusern geplant, deren futuristische Türme bis zu 340 m (80 Geschosse) hoch werden sollen; ein entsprechendes, nicht ganz so hohes Unterzentrum ist für Tilanqiao im östlichen Teil geplant (s. Abb. 31).

Die Entwürfe der chinesischen Designinstitute³⁹ halten sich mehr an konventionelle Strukturen. Doch auch sie sehen die Lösung des Problems der hohen Dichte in Hongkou im Aneinanderreihen von Punkthochhäusern und mächtigen Gebäudekomplexen. Eine

Akzentuierung der beiden Zentren bzw. Unterzentren im Südwesten und Osten des Gebietes wird in jedem Fall über eine Konzentration von Hochhaustürmen erreicht. Plätze sind geometrisch angelegt mit axialen Bezügen. Die chinesischen Entwürfe werden der gegenwärtigen Situation allerdings insofern eher gerecht als der japanische Beitrag, als vorhandene Strukturen wie die Lilong-Wohnbebauung teils erhalten bleiben und damit die für Shanghai heute typische kontrastreiche Mischung von hoher und niedriger, alter und neuer Bebauung entsteht (s. Abb. 32).

Die Vergabe des ersten Preises an die japanischen Planer ist eine für das Shanghaier Stadtplanungsgeschehen typische Entscheidung: Wie schon bei dem großen internationalen Wettbewerb für Lujiazui, Pudong, bei dem Richard Rogers für seinen radikalen, neuartigen Entwurf den ersten Preis erhielt, hat man sich auch in diesem Falle für eine ausgefallene, futuristische, "internationale" Lösung entschieden. Und wie auch bei Lujiazui schließlich doch "einheimische" Ideen verwirklicht wurden und dem ersten Preis keine Bedeutung mehr zukam, wird es wahrscheinlich auch bei diesem Wettbewerb nicht zum ernsthaften Versuch einer Realisierung kommen.

³⁹2. Preis: Jingjun International Architectural Design Company

3. Preise: Shanghai Architecture Design and Research Institute und East China Architecture Design Institute (ECADI)

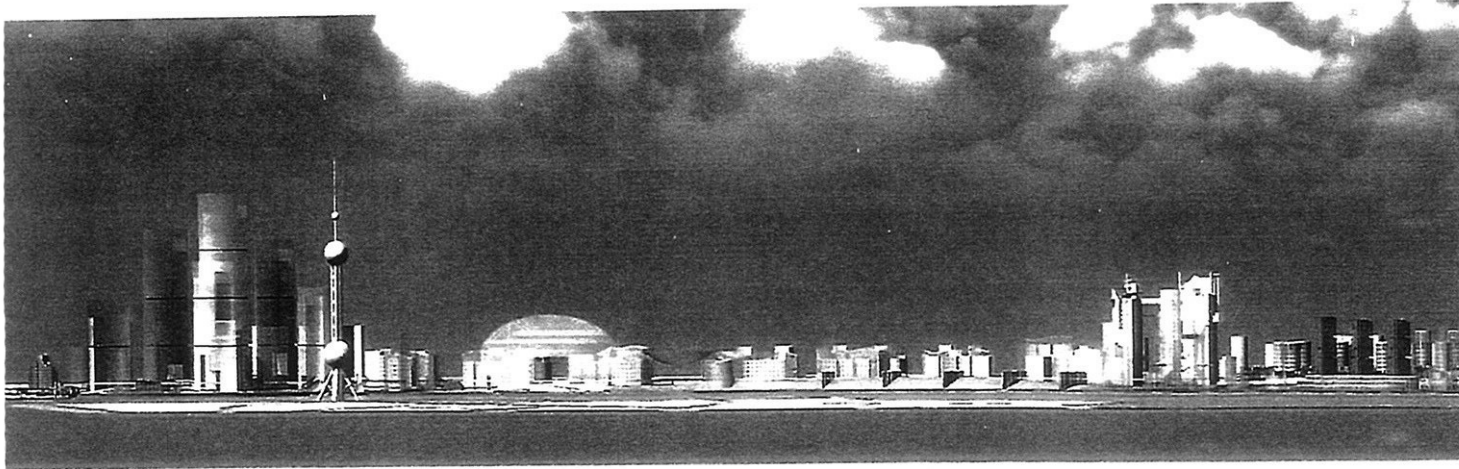
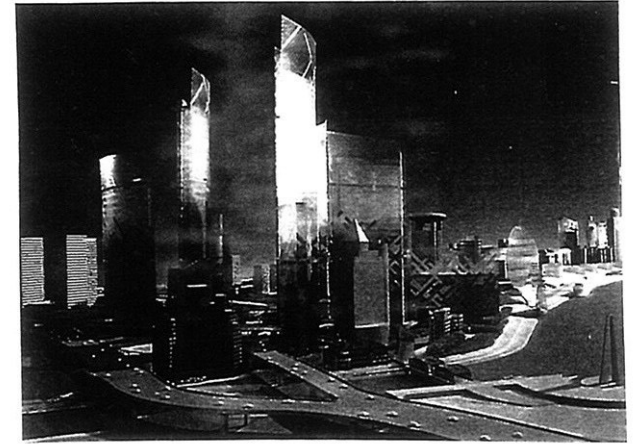
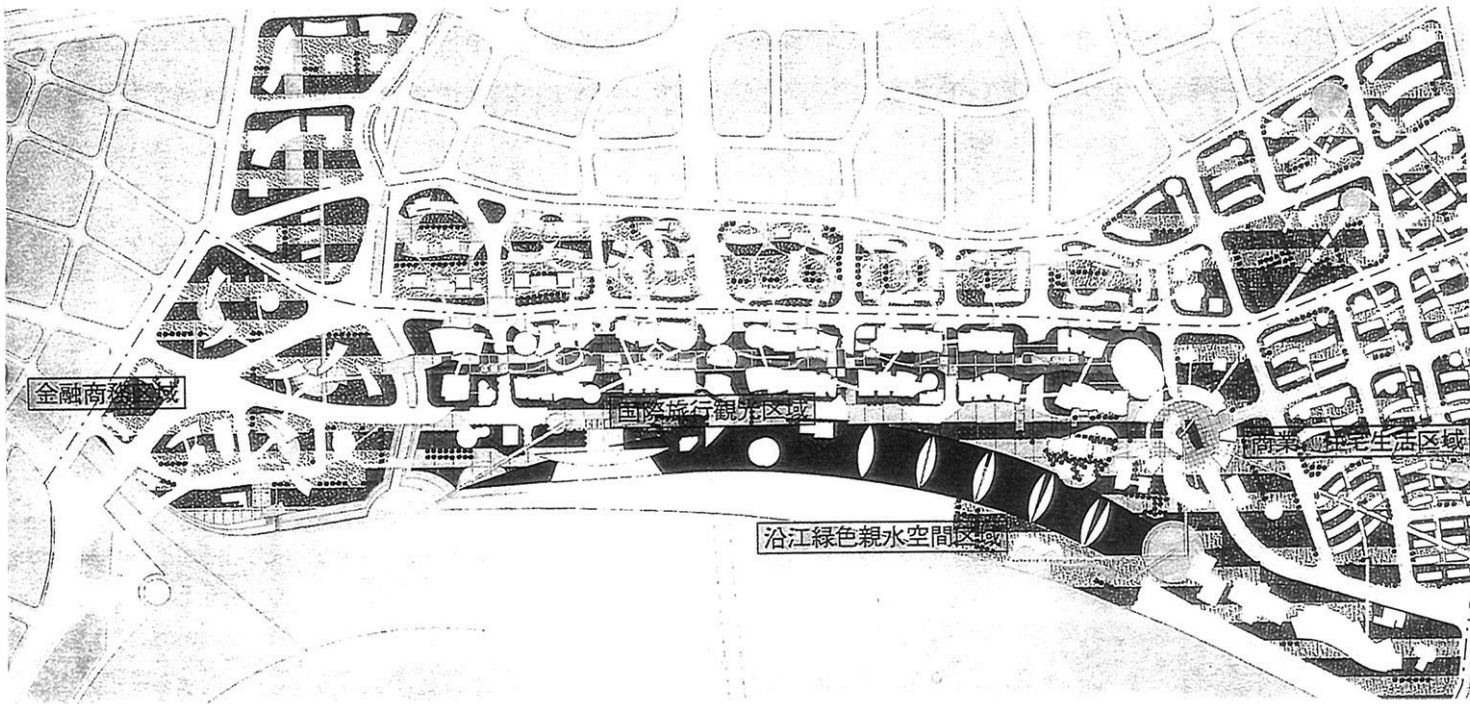


Abb. 31 Wettbewerbsbeitrag des japanischen Architekturbüros RIA (1. Preis)

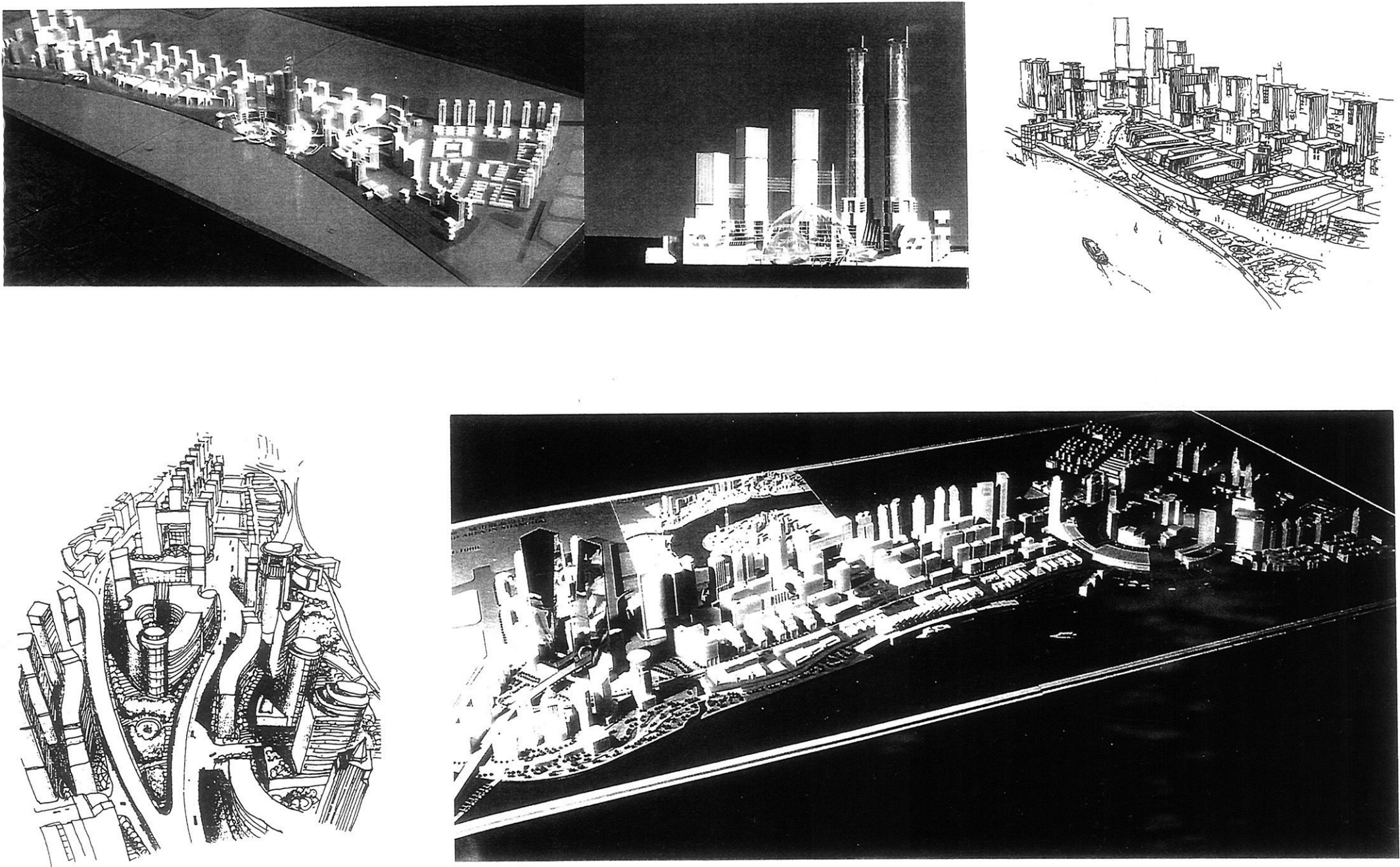


Abb. 32 Wettbewerbsbeiträge verschiedener chinesischer Planungsinstitute
(2. und 3. Preise)

3.4 Entwicklungen Ende der 90er Jahre: Ein Umdenken in der Stadtplanung wird notwendig

Seit Mitte der 90er Jahre wird immer deutlicher, daß das wirtschaftliche Wachstum und der Boom im Immobilienbereich in Shanghai, wie auch sonst in Asien, überhitzt stattfindet und der Höhepunkt der Entwicklungen bereits überschritten ist.

Für Shanghai bedeutet dies, daß schon heute massenhaft luxuriös ausgestattete Wohn- und Büroflächen in modernsten Hochhausbauten leerstehen (s. Abb. 33 und 34), während sich gleichzeitig die Wohnverhältnisse für einen Großteil der Bevölkerung nur unwesentlich verbessert haben. Nach der Wirtschaftskrise in Asien 1997 hat sich dies noch verschärft, obwohl die VR China von der Krise nicht direkt betroffen war. Aber viele der ausländischen Investoren aus Japan, Korea oder Indonesien mußten ihre Projekte in Shanghai einschränken oder auch einstellen. Das bedeutet z. B. für Pudong, daß die ehrgeizigen Planungen für die Vollendung der CBD-Zone Lujiazui bis zum Jahr 2010 in Gefahr sind (s. Abb. 27, 34 und 35).



Abb. 33

Luxuriöse Wohnsiedlung der 90er Jahre (Gubei Xinqu)

Dem städtebaulichen Ideenwettbewerb für Beiwaitan liegen noch die optimistischen Einschätzungen der Wachstumsraten in der Wirtschaft und im Immobilienbereich zu Anfang der 90er Jahre zugrunde. So schnell, wie sich die Stadtentwicklung in den letzten zehn Jahren in Shanghai vollzogen hat, geschieht aber auch in den letzten Jahren ein Umdenken in verschiedenen Bereichen. Stadtplanerische Ansätze werden neu überdacht:

- Der Bedarf an teurem Büro- und Wohnraum ist längst gedeckt, von Seiten der Investoren besteht immer weniger Interesse an unrentablen Projekten dieser Art.
- Es findet eine Neubewertung der alten Stadtviertel statt: Schließlich wird der kulturelle Wert dieser Strukturen erkannt, und es wird nach Möglichkeiten gesucht, diese zu erhalten oder zumindest auf sie einzugehen.
- Die Schaffung von innerstädtischen Grünflächen ist zu einer neuen Maxime in der Stadtplanung geworden. Teils sollen ganze Häuserblöcke abgerissen werden, um zusammenhängende Grünflächen zu schaffen.
- Mit der Möglichkeit, Wohnraum käuflich zu erwerben wächst auch das Interesse der Investoren daran, für eine aufkommende Mittelschicht finanzierbaren Wohnraum zu schaffen.

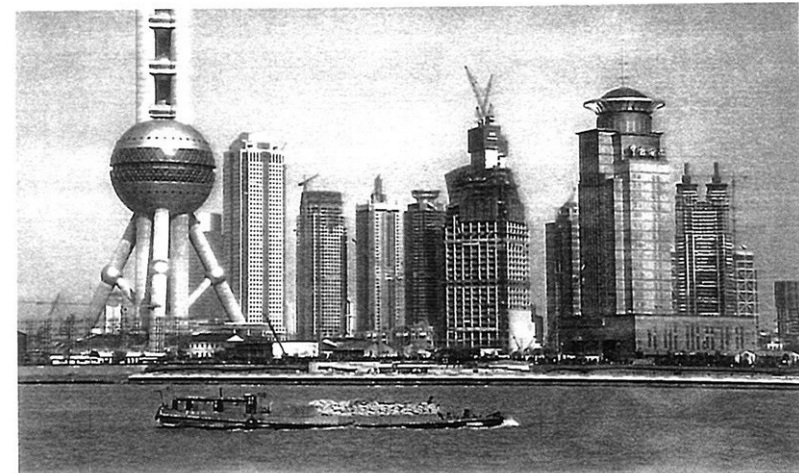


Abb. 34 Bürogebäude in Lujiazui, Pudong



1994



1996



1997

Abb. 35 Entwicklung der CBD-Zone Lujiazui, Pudong

3.5 Städtbaulicher Alternativvorschlag für Beiwaitan, Hongkou

3.5.1 Strukturfindung

Ausgehend von o. g. Tendenzen soll hier ein städtebaulicher Alternativvorschlag für die Entwicklung von Beiwaitan vorgestellt werden. Dabei geht es nicht um eine ausformulierte Beplanung einzelner Parzellen, sondern um die Aufstellung von Planungsprinzipien und die Festlegung von Bereichen, in denen sich die Stadtentwicklung bis zu einem gewissen Grade frei vollziehen kann.

Um die Bereiche zu kennzeichnen und zu charakterisieren, wurden Strukturen gesucht, die in Shanghai derzeit schon existieren und sich bewährt haben. Dabei stellt die Dichte ein zentrales Kriterium dar: Vergleicht man die Einwohnerdichte von Agglomerationen wie Manhattan mit der Hongkous, so stellt man fest, daß die Dichte in Hongkou bei durchschnittlich viergeschossiger Bebauung wesentlich höher liegt (35.000 P/km² gegenüber 25.000 P/km²), im Vergleich zu einer durchschnittlichen europäischen Stadt ganz zu schweigen (s. Abb. 36)⁴⁰. Dabei stehen jedem Bewohner

durchschnittlich 11,8 m² Wohnraum zur Verfügung (1993) - ein Wert, der in Zukunft erhöht werden muß.

Aus der Verteilung von verschiedenen Wohnbauarten in den Bezirken und der daraus resultierenden Dichte läßt sich ersehen, welche Bebauung am ehesten das Problem der Dichte lösen kann (s. Abb. 37 und 38).

⁴⁰Hongkou liegt mit einer Dichte von 35.000 P/km² noch im Bereich mittlerer Dichte unter den Bezirken Shanghais. Die Bezirke Huangpu und Nanshi weisen sogar eine Dichte von über 60.000 P/km² auf!

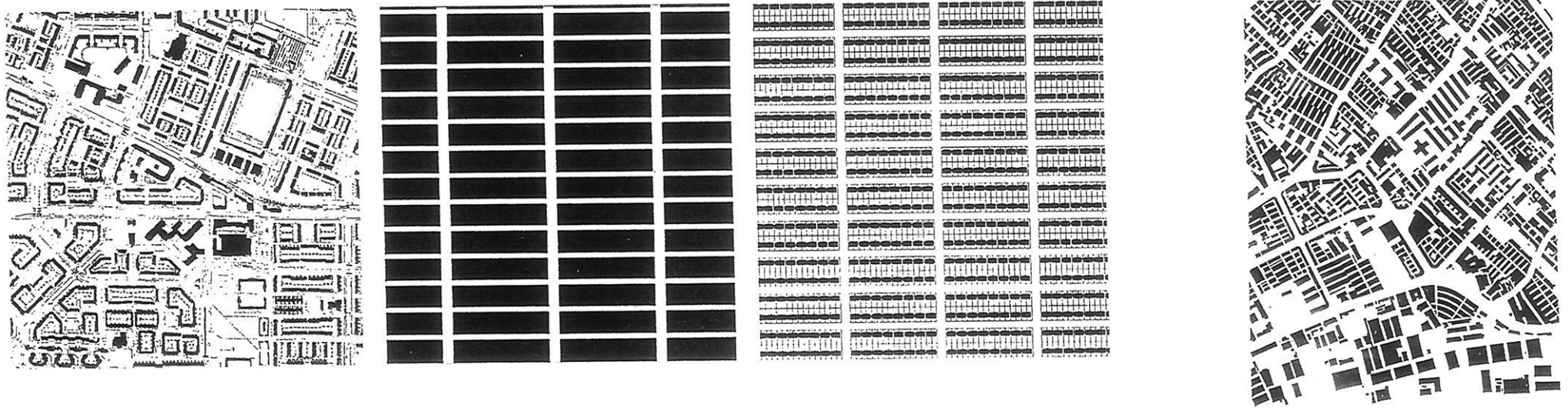


Abb. 36 Vergleich unterschiedlicher Dichten, v. l. n. r.:
Holländische Dichte (8.000 P/km²), Manhattan (25.000 P/km²),
Los Angeles (2.500 P/km²), Hongkou (40.000 P/km²)

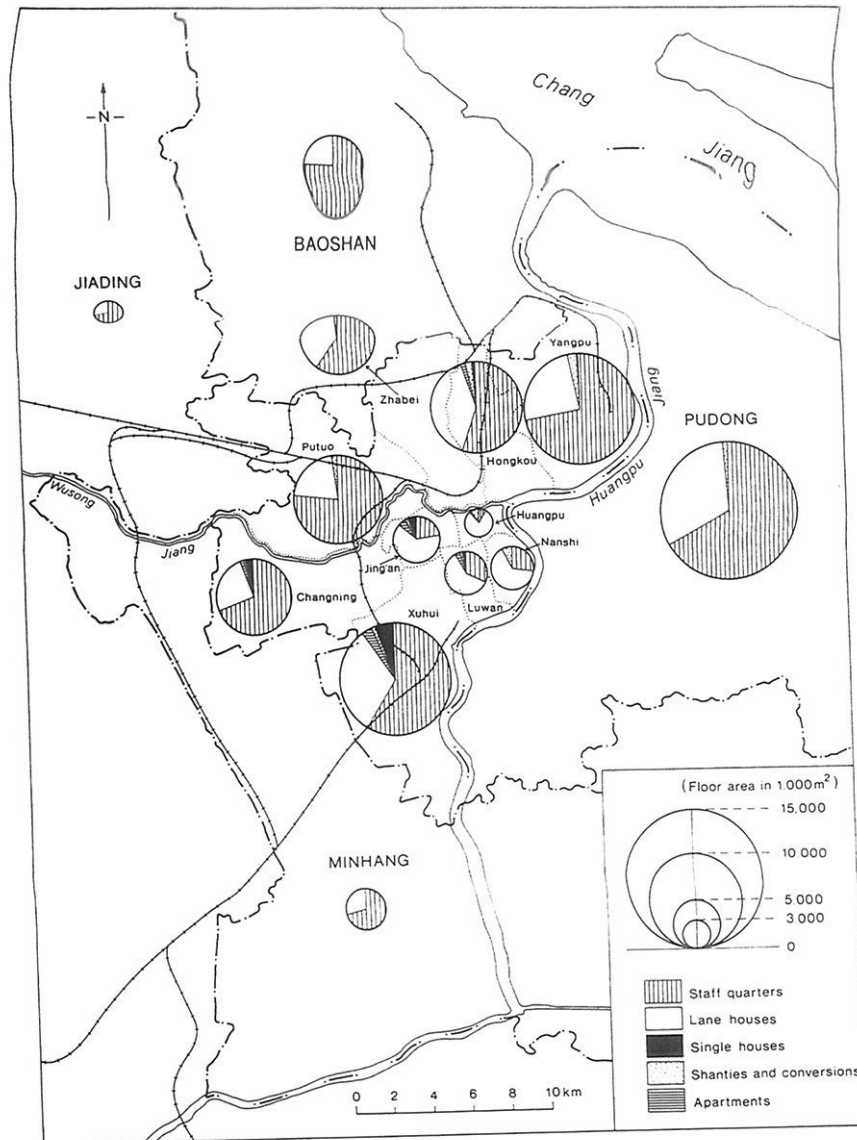


Abb. 37a

Verteilung von Wohnraum im Stadtgebiet Shanghai (1993)

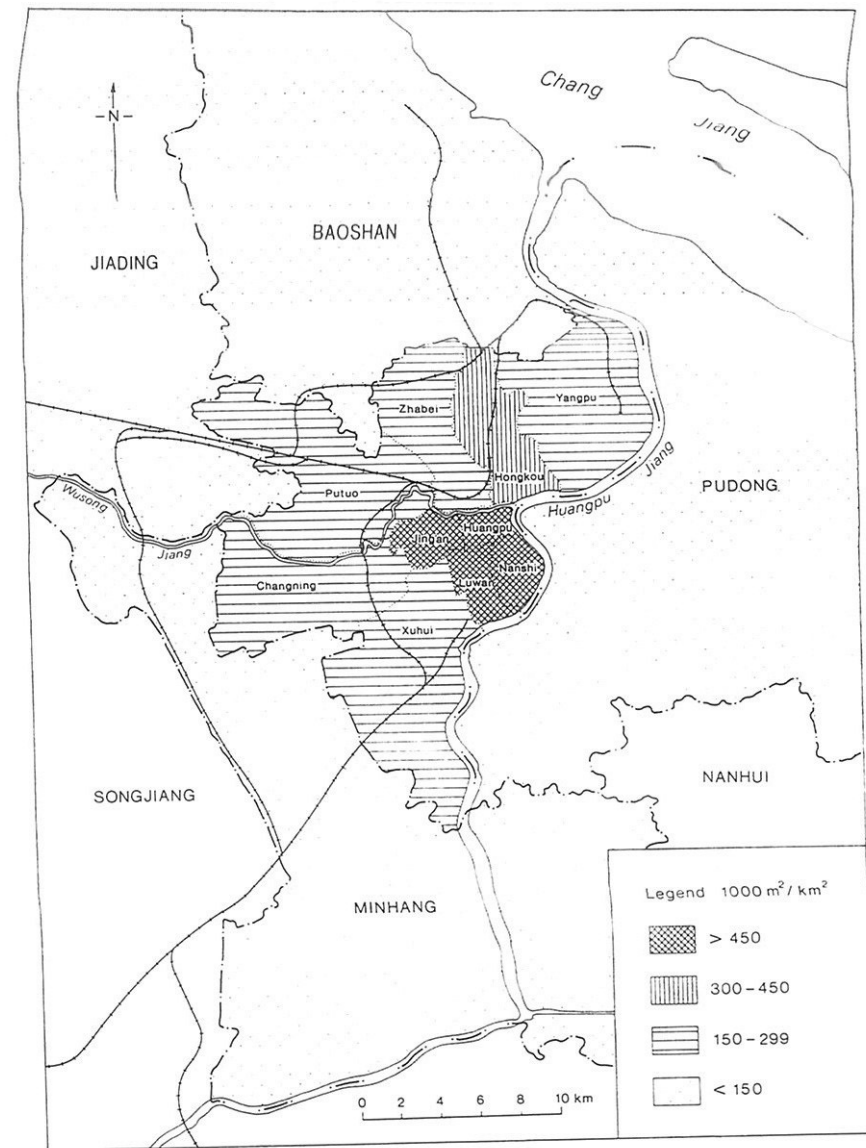


Abb. 37b

Wohndichte im Stadtgebiet Shanghai (1993)

Districts	% in total urban housing stock	Housing density (1,000m ² /km ²)	Occupancy rate (m ² /person)
Huangpu	2.7	634	9.0
Nanshi	4.4	584	9.2
Luwan	4.3	569	10.9
Xuhui	11.3	218	15.6
Changning	7.8	215	13.7
Jing'an	4.8	668	11.7
Putuo	9.1	175	11.9
Zhabei	7.6	280	11.8
Hongkou	9.4	422	11.8
Yangpu	11.4	230	11.5
Minhang	4.2	119	8.6
Baoshan	6.1	15	9.9
Jiading	2.9	7	6.3
Pudong	14.2	29	10.4

Abb. 38a Dichte und Wohnverteilung in den Stadtbezirken (1993)

Districts	Single houses		Apartments		Staff quarters		Lane houses		Shanties & conversions		District total	Total urban housing stock
	Floor area	%	Floor area	%	Floor area	%	Floor area	%	Floor area	%		
Huangpu	10	0.3	30	1.0	250	8.7	2,300	79.9	290	10.1	2,880	2.7
Nanshi	10	0.2	0	0.0	1,240	27.0	3,020	65.7	330	7.2	4,600	4.4
Luwan	120	2.6	200	4.4	1,510	33.0	2,690	58.7	60	1.3	4,580	4.3
Xuhui	670	5.6	370	3.1	7,060	59.0	3,780	31.6	80	0.7	11,960	11.3
Changning	290	3.5	110	1.3	5,720	69.6	2,050	24.9	59	0.7	8,229	7.8
Jing'an	330	6.5	270	5.3	1,180	23.2	3,210	63.1	100	2.0	5,090	4.8
Putuo	0	0.0	0	0.0	7,380	76.7	2,080	21.6	160	1.7	9,620	9.1
Zhabei	10	0.1	0	0.0	4,810	60.2	3,130	39.2	40	0.5	7,990	7.6
Hongkou	100	1.0	160	1.6	5,490	55.3	3,940	39.7	230	2.3	9,920	9.4
Yangpu	40	0.3	10	0.1	8,710	72.6	2,930	24.4	300	2.5	11,990	11.3
Minhang	0	0.0	0	0.0	3,140	71.4	1,260	28.6	0	0.0	4,400	4.2
Baoshan	0	0.0	0	0.0	4,880	75.8	1,560	24.2	0	0.0	6,440	6.1
Jiading	10	0.3	0	0.0	2,150	71.4	840	27.9	10	0.3	3,010	2.8
Pudong	0	0.0	0	0.0	10,060	67.2	4,790	32.0	130	0.9	14,980	14.2
TOTAL	1,590	1.5	1,150	1.1	63,580	60.2	37,580	35.6	1,789	1.7	105,689	100.0

Abb. 38b Verteilung von Wohnungstypen (1993)



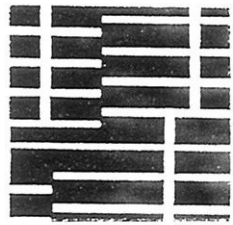
BESTAND 1947
(Ausschnitt)



BESTAND 1997

0 50 100 250 m

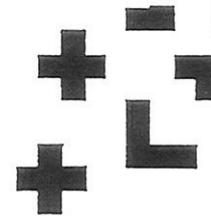
Eine Untersuchung der verschiedenen **Strukturen in Hongkou** (Abb. 39) ergab die folgende Zusammenstellung von Strukturarten:



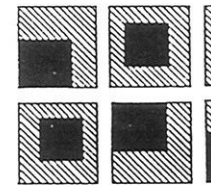
"Lilong"-Wohnbebauung: zwei- bis dreigeschossige Wohnbebauung aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Teils sind diese Quartiere noch gut erhalten oder aber sanierungswert. Sie prägten das Stadtbild Shanghais und auch Hongkous bis heute und sollten soweit irgend möglich erhalten bleiben (s. Abb. 40).



Fünf- bis achtgeschossige **Wohnbebauung** aus den **80er Jahren**, sog. "staff quarters". Diese Wohnbebauung ermöglicht eine relativ hohe Dichte in noch menschlichem Maßstab (s. Abb. 41 und 42). Die Erstellung ist preisgünstig, da z. B. nach der Bauordnung bei sechs Geschossen keine Aufzüge vorgesehen werden müssen. Dies ist auch in Zukunft eine Alternative zu den Hochhausbauten der 90er Jahre, die für viele nicht erschwinglich sind und zudem dem Bedürfnis nach nachbarschaftlichen Kontakten und sozialem Zusammenleben entgegenstehen.



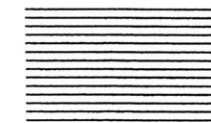
Die schon bestehenden **Apartmenthochhäuser** müssen teilweise um neue ergänzt werden. Trotz der o. g. Nachteile dieser Bebauung kommt man in einer Stadt wie Shanghai bei der extrem hohen Bewohnerdichte nicht ohne diese Strukturen aus (siehe z. B. Abb. 29).



Wohn- und Geschäftshochhäuser mit Sokkelgeschossen für Einkaufszentren und Büros. Diese Strukturen haben sich in den kommerziellen Zentren bewährt und bieten eine optimale Ausnutzung der Grundstücksfläche. Sie prägen schon vielerorts das Stadtbild Shanghais (s. Abb. 43).



Grün- und Erholungsflächen am Flußufer



Sonderflächen mit Bezug zum Fluß (Tourismus, Hafenanlagen, etc.)



Straßenrandbebauung mit Geschäften, Restaurants, Büros, etc.



Abb. 40a "Lilong"-Wohnungsbau (in der franz. Konzession, 1997)



Abb. 40b typische Gasse in "Lilong"-Wohnquartier



Großsiedlung der 90er Jahre ("Kangjian")



Abb. 41 Großsiedlung der 80er Jahre (Quyang Xincun)



Abb. 42 Staffquarters aus den 90er Jahren (Kangjian Xincun)

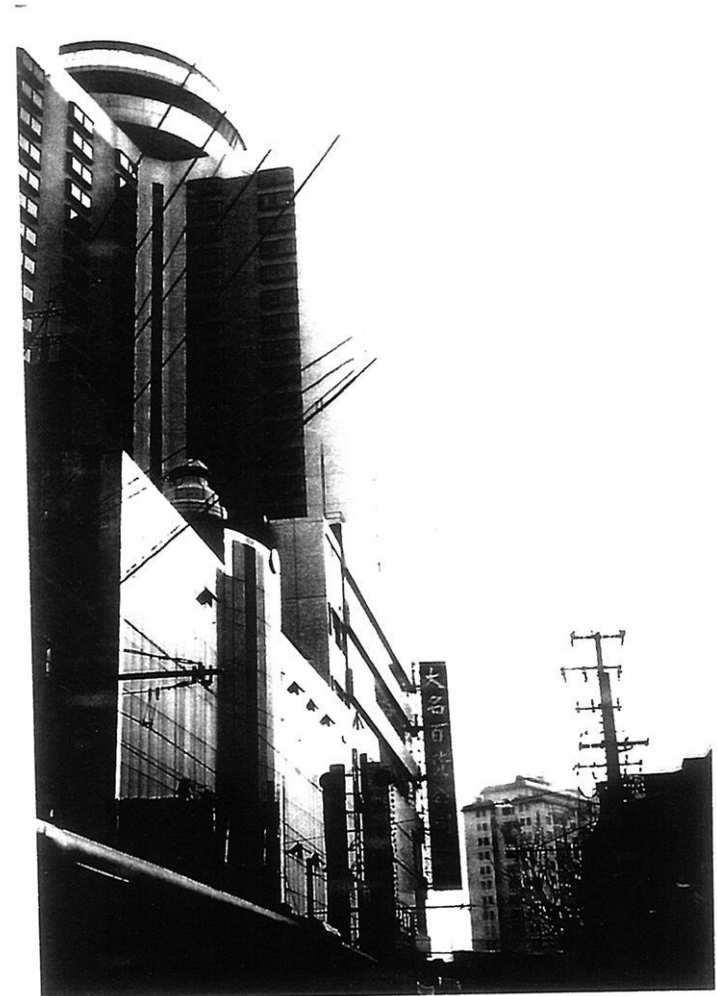


Abb. 43
Hotelhochhaus mit Einkaufszentrum im Sockelbereich

3.5.2 Entwurfsprinzipien

Bildung von Subzentren - Akzentuierung im Stadtbild

Im Südwesten des Gebietes soll ein Handels- und Finanzzentrum als Ergänzung zum Zentrum am Bund entstehen. Im Osten soll Tilanqiao, schon historisch ein Zentrum für diesen Stadtteil, zu einem modernen Geschäftszentrum ausgebaut werden. An beiden Orten stehen schon heute Hochhäuser, die um weitere ergänzt werden sollen, um Investoren anzuziehen. Im Gegensatz dazu sollen in dem Gebiet zwischen den Zentren keine neuen Hochhausbauten entstehen. An alten Gebäuden soll hier möglichst viel erhalten bleiben, Wohnbebauung wird in Form von niedrigerer Zeilenbebauung ergänzt.

Ziel dieser Planung ist es, zum einen den übertriebenen Entwicklungen im Hochhausbau entgegenzuwirken und zum anderen eine Stadtsilhouette entlang des Ufers zu schaffen, die den neuen Zentren eine weithin erkennbare Identität verleiht.

Im Osten des Gebietes sind schon in der Vergangenheit Wohnhochhäuser entstanden, die durch weitere ergänzt werden können, ohne die Silhouette der Uferzone zu beeinflussen.

Verkehr

Die beiden Unterzentren sind durch zwei Straßenzüge von Ost nach West miteinander verbunden, die zu Einkaufsstraßen ausgebaut werden sollen. Sie bilden das Rückgrat des Gebietes. Die Einkaufsstraßen werden in nord-südlicher Richtung von Hauptverkehrsstraßen gekreuzt, die den Bezirk mit der Uferzone verbinden.

Hafen mit Grün- und Erholungsflächen

Die Hafenanlagen im westlichen Teil des Gebietes dienen seit jeher der nationalen und internationalen Passagierabfertigung. Sie sollen als solche erhalten und zu modernen Passagierterminals ausgebaut werden. Die Hafenanlagen im östlichen Teil bestehen größtenteils aus Industrieanlagen, die heute nicht mehr an eine so zentrale Lage passen. Es besteht sowieso die Tendenz, diese Anlagen nach Westen in Richtung Flußmündung auszulagern.

An ihrer Stelle sollen hier Grün- und Erholungsflächen entstehen, die die Uferzone aufwerten und dem Fluß neue Attraktivität verleihen.



Hauptgeschäftsstraßen



Verkehrsachsen Nord-Süd

Subzentrum nördl. Bund

Subzentrum Tilanqiao

Huangpu Fluß

STRUKTURENPLAN FÜR BEIWAITAN

4. DIE OHEL-MOSHE-SYNAGOGUE IM SHANGHAIER GHETTO

Die Ohel-Moshe-Synagoge liegt im Ostteil des Wettbewerbgebietes Beiwaitan, in unmittelbarer Nähe des Geschäftszentrums Tilanqiao. In diesem Kapitel wird zunächst das Quartier näher beschrieben, da sich die Neuplanungen für das Geschäftszentrum unmittelbar auf die Situation der Synagoge auswirken.

4.1 Analyse des Quartiers

Lage

Das Geschäftszentrum Tilanqiao liegt am Kreuzungspunkt der Straßen Daming Rd., Huoshan Rd. und Haimen Rd., und wird von vier Blöcken gefaßt. In einem dieser Blöcke befindet sich, etwas abseits des Zentrums selbst, die Synagoge (s. Abb. 44).

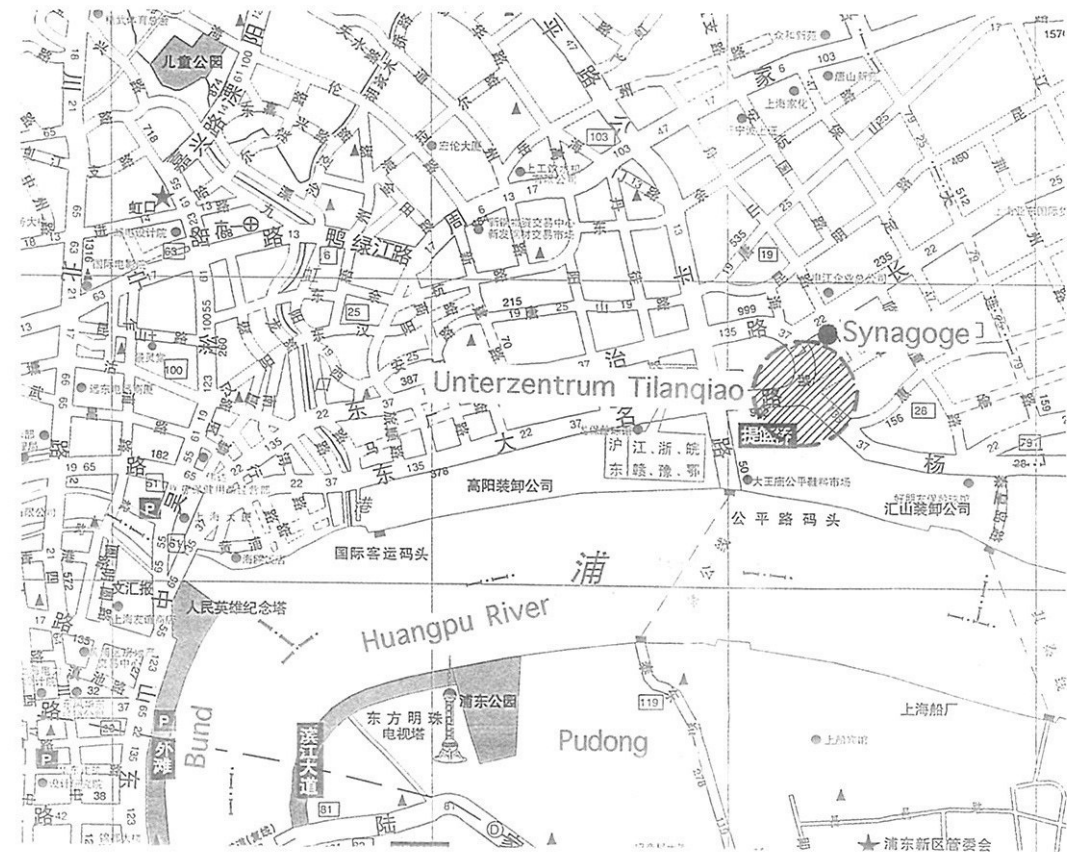


Abb. 44 Lageplan Tilanqiao mit Ohel-Moshe-Synagoge

Notizen zur Geschichte

Schon vor Jahrhunderten lag hier ein kleines Handelszentrum, das seinen Namen Tilanqiao, "Korbmacherbrücke", einer der damals wichtigen Brücken über den Huangpu verdankt, an deren Fuß sich ein renommierter Korbmacher niedergelassen hatte.

Nach der Einrichtung ausländischer Konzessionen war Tilanqiao zunächst unter englischer, später unter englisch-amerikanischer Verwaltung gewesen und war schließlich Teil des sog. "International Settlement".

Das Gebiet war im chinesisch-japanischen Krieg in den 30er Jahren stark zerstört worden. Nach der Ausweisung des Gebietes als Ghetto in den 40er Jahren wurde das Gebiet von den jüdischen Bewohnern teils wieder aufgebaut und erfuhr einen bescheidenen wirtschaftlichen Aufschwung (s. Abb. 7-11). Es galt damals auch als kulturelles Zentrum des Bezirks, hier befanden sich viele Vergnügungsstätten, Restaurants, etc. ("Klein Wien", s. Kap. 2.1). Auf der Zhoushan Rd. befand sich damals schon ein Straßenmarkt, der "jüdischer Markt" genannt wurde. Außerdem befand sich in der Changyang Rd. Nr. 138 ein Emigrantenzentrum, in dem täglich für 6.000 bis 7.000 Menschen Mahlzeiten verteilt wurden. Zusammen mit einem nahegelegenen Krankenhaus und der Ohel-Moshe-Synagoge bildete es das Zentrum des Ghettos. Seit der Gründung der Volksrepublik ist dieser Teil Shanghais eher vernachlässigt worden.



Abb. 45 Wohn- und Geschäftshäuser in der Huoshan Rd.

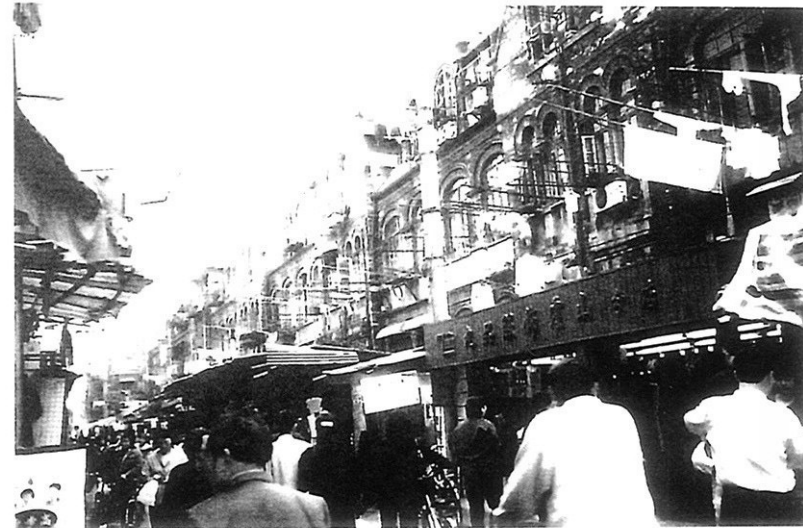


Abb. 46 Textilmarkt in der Zhoushan Rd.

Infrastruktur - Geschäfte und öffentliche Einrichtungen

Die Entwicklung hochmoderner Einkaufszentren, die sonst in Shanghai aus dem Boden schießen und alle traditionellen Geschäfte verdrängen, ist noch nicht bis hierher vorgedrungen. Das Einkaufszentrum besteht großteils noch aus kleinen staatlichen Läden und privat geführten Geschäften, die meist im Erdgeschoß der Wohnbebauung entlang der Straßen liegen und Waren von minderwertiger bis mittelmäßiger Qualität führen (s. Abb. 45).

In der Zhoushan Rd. in unmittelbarer Nachbarschaft der Synagoge befindet sich seit Jahrzehnten ein Straßenzug, in dem feste Stände für den Textileinzelhandel aufgebaut sind. Diese Straße ist aufgrund ihrer Enge zur Fußgängerzone geworden (s. Abb. 46).

Insgesamt besteht ein großer Bedarf an zusätzlichen Warenhäusern und Geschäften, das Zentrum ist bisher unterentwickelt und nicht wettbewerbsfähig. Trotzdem besuchen täglich 300.000 Menschen dieses Gebiet, von denen 20-25% nicht in unmittelbarer Nachbarschaft leben. Das Gebiet ist ausreichend versorgt mit Grund- und Mittelschulen.

Es gibt zwei größere Hotels, eines davon ist das Yuanyang Hotel, ein 3-Sterne-Hotel direkt an der zentralen Straßenkreuzung (s. Abb. 51). Nachweislich besteht hier ein Bedarf an Unterbringungsmöglichkeiten der preiswerteren Kategorie, die zusätzlich Leute

von außerhalb anlocken und die Bedeutung des Zentrums erhöhen könnten.

Es gibt in einem etwas größeren Einzugsbereich insgesamt drei Kinos, eines davon befindet sich direkt im Zentrum Tilanqiaos. Andere Vergnügungsstätten fehlen bislang, das Gebiet ist eindeutig unterversorgt.



Abb. 48 Wohn- und Geschäftshochhaus
Changyang Rd. / Haimen Rd.



Abb. 49 Jugendstilgebäude an der Huoshan Rd.



Abb. 50 Gefängnis Hongkou in der Changyang Rd.
(Jugendstil, unter Denkmalschutz gestellt)



Abb. 51 Yuanyang Hotel

Verkehr

Die übergeordnete Anbindung des Zentrums geschieht über die Daming Rd. und die Changzhi Rd. nach Westen. Außerdem befindet sich am Ende der Daming Rd. ein Fährterminal, von dem aus man nach Lujiazui, Pudong gelangen kann. Der Tunnel in der Dalian Rd. befindet sich derzeit im Bau. Er wird in Zukunft maßgeblich zur Anbindung des Bezirks an Pudong beitragen.

Die Gongping Rd. mündet am Flußufer in einen wichtigen Binnenhafen, von dem aus der Handel mit dem Norden Chinas abgewickelt wird. Vor hier aus kommen auch große Besucherströme in das Gebiet.

Die U-Bahnlinie Nr. 5 ist in Planung, wann der Bau in Angriff genommen wird, ist ungewiß (z. Zt. ist die Linie Nr. 2 im Bau). Aber es soll dann eine Haltestelle nördlich des Zentrums in der Changzhi Rd. entstehen.

Das Straßensystem für den PKW-Verkehr besteht aus einem Netz von Einbahnstraßen. Dies soll das Verkehrsaufkommen am zentralen Kreuzungspunkt regulieren, es ist aber trotzdem noch extrem hoch. Daher wurde hier vor einigen Jahren eine kreisförmige Fußgängerüberführung gebaut.

In dem Gebiet konzentrieren sich einige Linien des öffentlichen Nahverkehrs (die Buslinien 37, 13, 5 und 22 durchqueren das Gebiet, die Linien 28, 1, 9, und 47 haben hier ihre Endstation).

Grünflächen

In dem gesamten Gebiet gibt es nur eine größere Grünfläche, den Huoshan Park in der Huoshan Rd. Innerhalb des Blockes, in dem sich auch die Synagoge befindet, gibt es noch eine kleine Grünfläche, die von den Anwohnern genutzt wird (s. Abb. 61).



Kulturelle Besonderheiten

Die Stadt Shanghai verfügt nicht über viele traditionelle chinesische Tempelanlagen oder ähnliche Sehenswürdigkeiten. Aber eine von ihnen liegt in unmittelbarer Nähe von Tilanqiao: Der Xiahai Tempel. Seit dreihundert Jahren kam man zu diesem Tempel um zu beten und zu opfern, bevor man eine Seereise antrat oder auf Fischfang ging. Der Tempel ist auch heute noch in Benutzung (s. Abb. 44 und 47). Die zweite kulturelle Besonderheit ist die bereits erwähnte jüdische Geschichte des Viertels, auf die auch noch näher eingegangen wird.

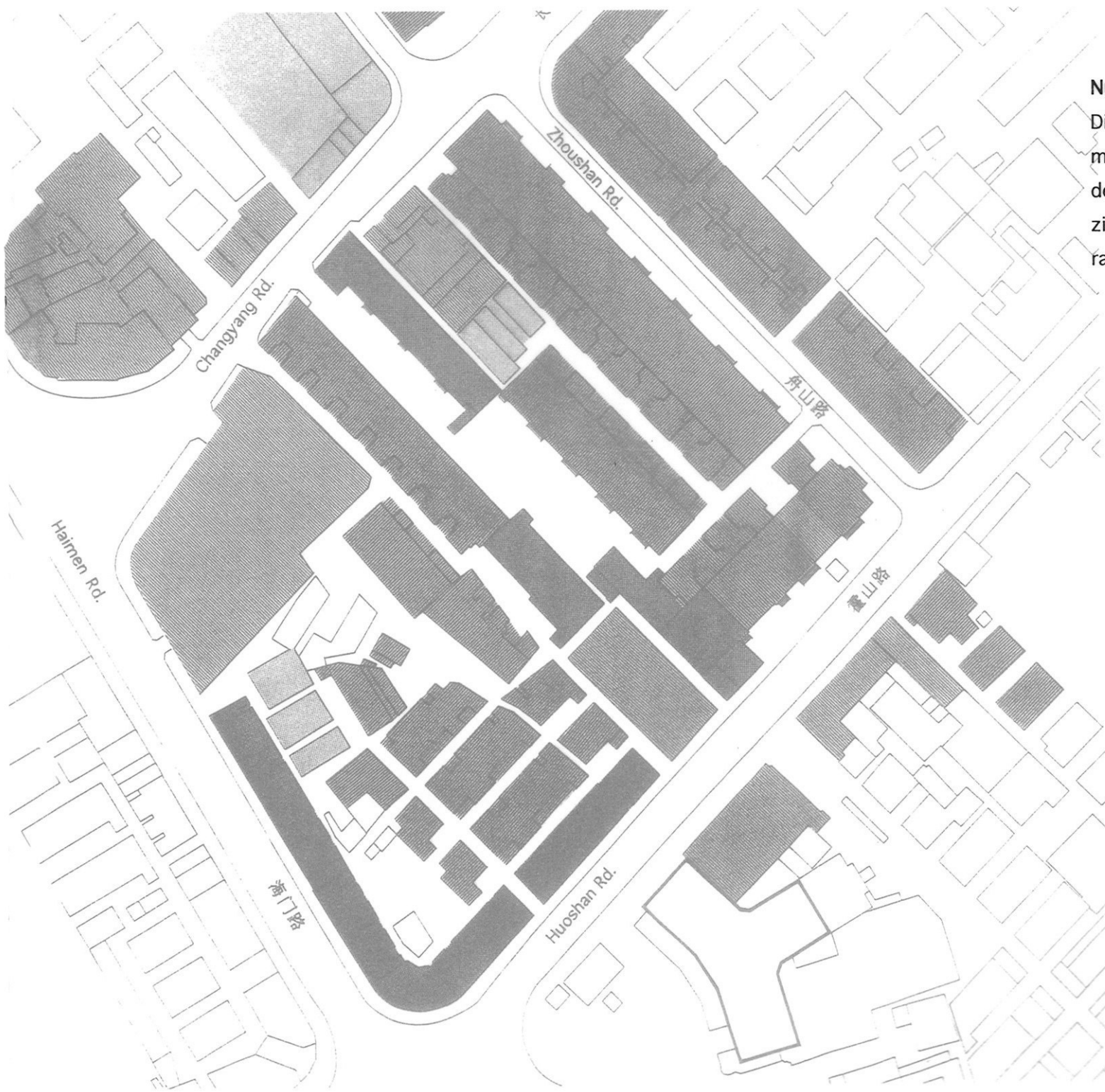
4.2 Analyse des Blocks

Der Block, in dem sich die Synagoge befindet, wird im Norden von der Changyang Rd., im Osten von der Zhoushan Rd., im Süden von der Huoshan Rd. und im Westen von der Haimen Rd. begrenzt. Die Gesamtfläche beträgt 2,2974 ha.

Die zwei- bis dreigeschossige Bebauung stammt aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Das einzige neuere Gebäude ist das Wohn- und Bürohochhaus an der Ecke Changyang Rd. / Haimen Rd., das Mitte 1998 fertiggestellt wurde (s. Abb. 48).



Abb. 47 Der Xiahai Tempel



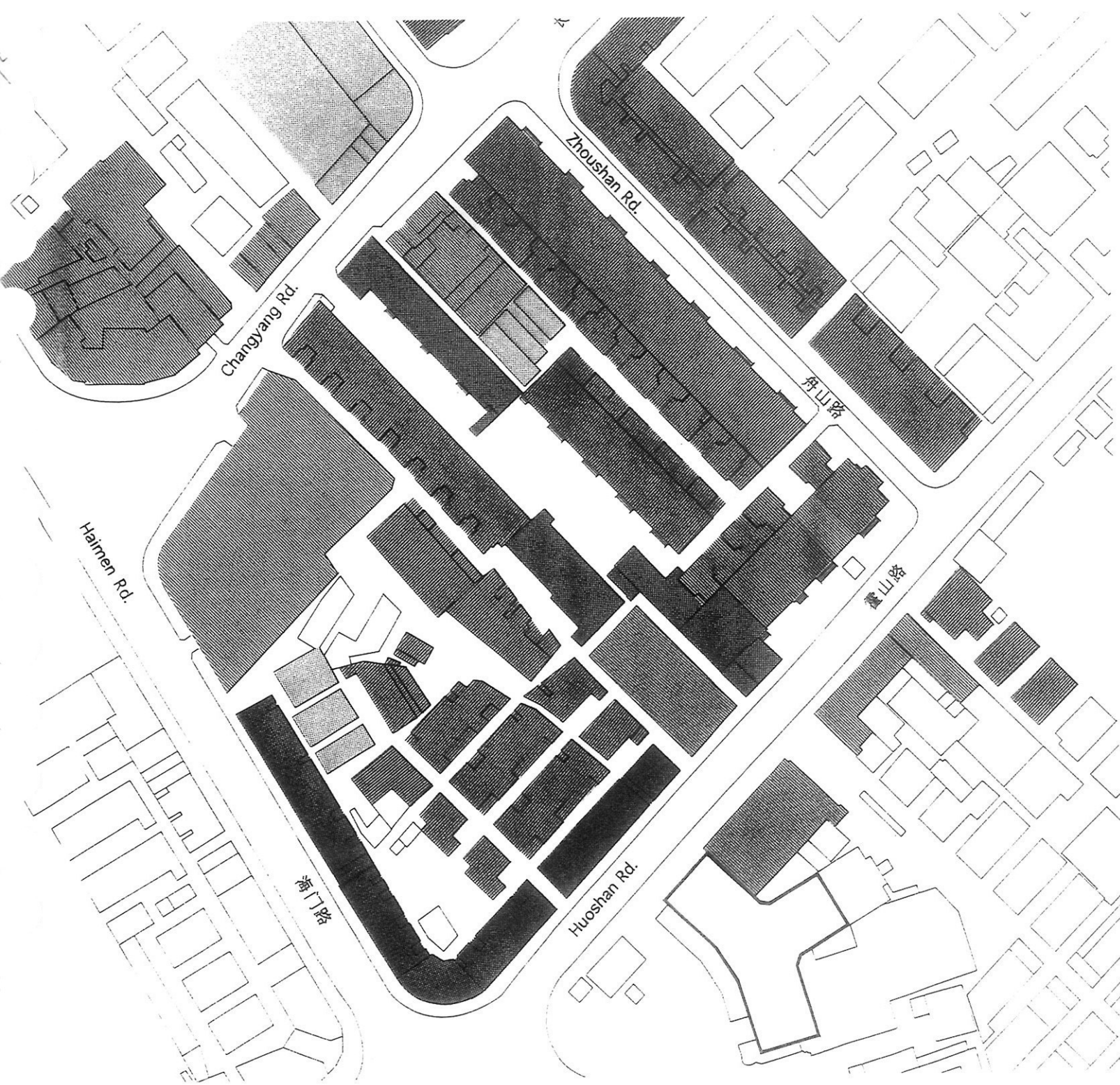
Nutzung

Die Hauptnutzung im Block ist Wohnen, teils mit Gewerbe im Erdgeschoß. Ein geringer Teil der Gebäude wird öffentlich genutzt, produzierendes Gewerbe ist nur in kleinen, barackenähnlichen Gebäuden zu finden.

NUTZUNGEN

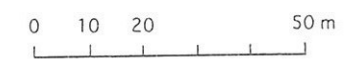
-  Wohnen
-  Wohnen mit Gewerbe im Erdgeschoß
-  öffentliche Nutzung (Gewerbe, Büros)
-  produzierendes Gewerbe
-  Hotelnutzung

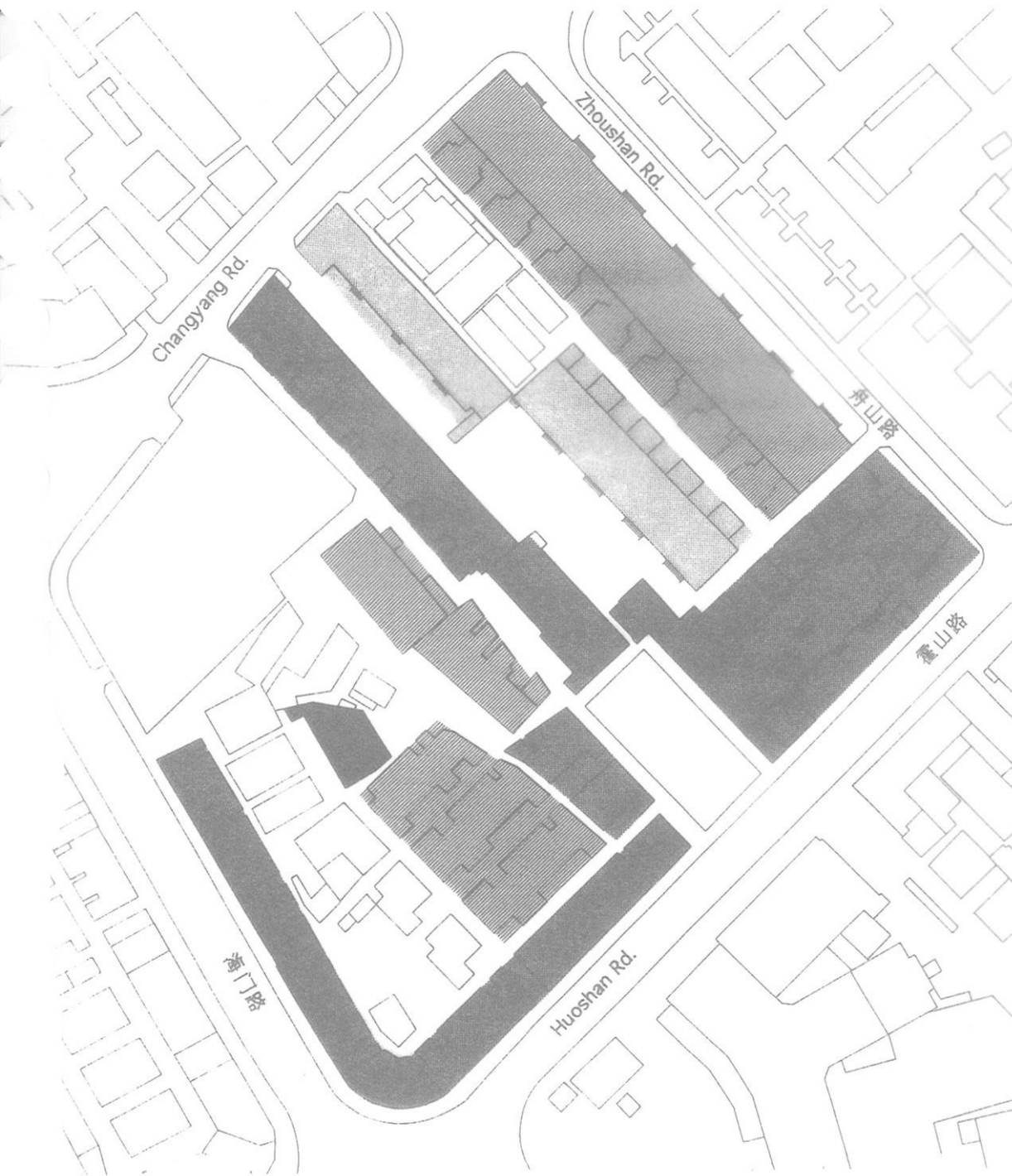




NUTZUNGEN

-  Wohnen
-  Wohnen mit Gewerbe im Erdgeschoß
-  öffentliche Nutzung (Gewerbe, Büros)
-  produzierendes Gewerbe
-  Hotelnutzung

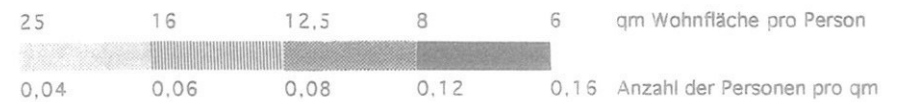




Wohndichte

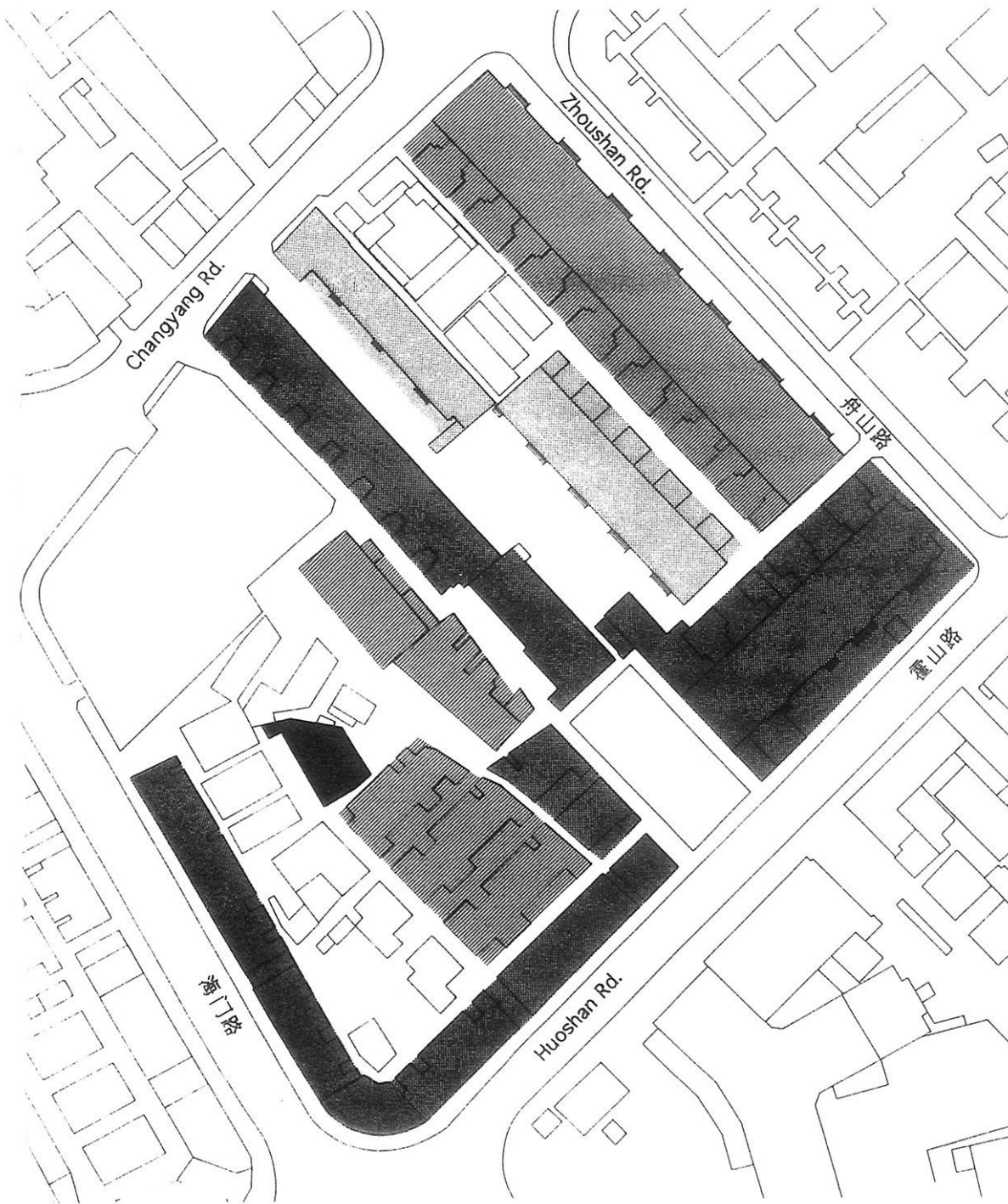
Die Wohnfläche beträgt insgesamt 21.586,1 m² bei 1600 Einwohnern, d. h. pro Person stehen durchschnittlich 13,48 m² zur Verfügung, was für den Bezirk Hongkou überdurchschnittlich ist. Trotzdem beträgt die Dichte für den Block knapp 60.000 P/km², ein Wert, der weit über dem Durchschnitt für Hongkou liegt (35.000 P/km²). Bei der niedrigen Bebauung führt dies zu einer enormen Bebauungsdichte mit extrem niedrigem Anteil an Freiflächen. Selbst Höfe und Teile des öffentlichen Raumes werden überbaut und privat genutzt (s. Abb 52-54).

WOHNDICHTE IM BLOCK

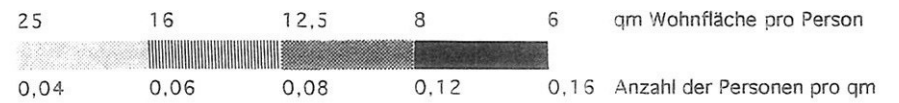


Bewohnerzahl	1601
Anzahl der Haushalte	598
Wohnfläche gesamt	21.586,1 qm
Wohnfläche durchschnittl.	13,48 qm/Pers.
	36,1 qm/Haushalt
Gesamtfläche des Blocks	2,68 ha
Dichte	597 Pers./ha
	bzw. 59.700 Pers./qkm





WOHNDICHTE IM BLOCK



Bewohnerzahl	1 601
Anzahl der Haushalte	598
Wohnfläche gesamt	21.586,1 qm
Wohnfläche durchschnittl.	13,48 qm/Pers.
	36,1 qm/Haushalt

Gesamtfläche des Blocks	2,68 ha
Dichte	597 Pers./ha
	bzw. 59.700 Pers./qkm



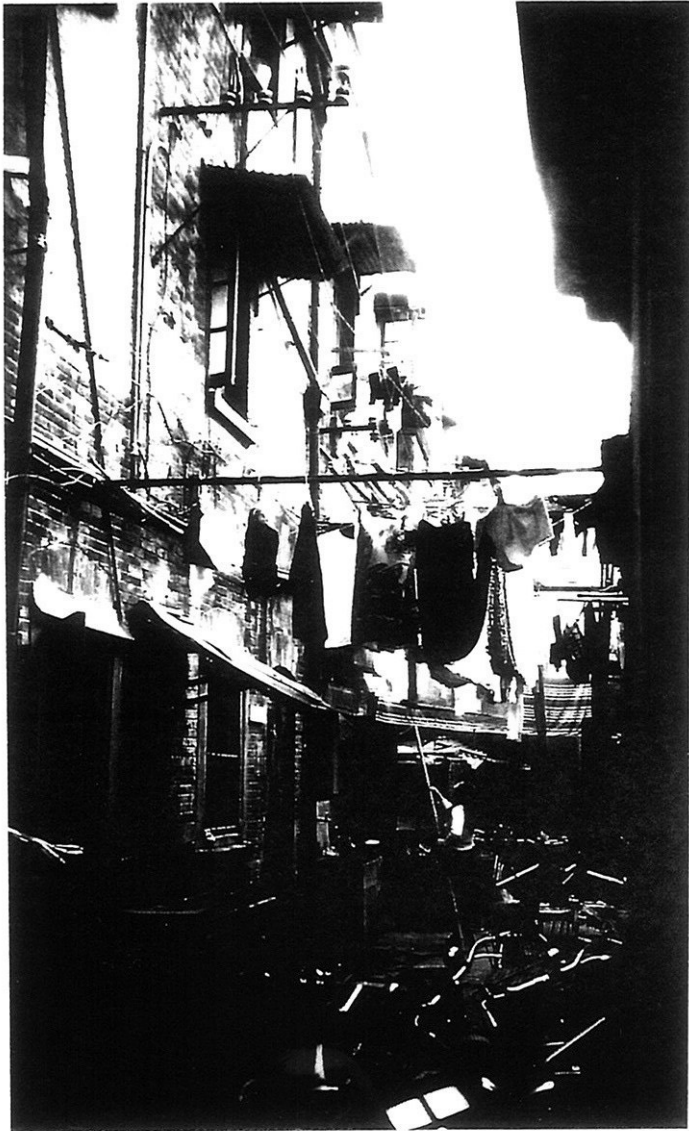


Abb. 52 Gasse im Block
(mit Küchennutzung draußen)



Abb. 53 Blick aus der Synagoge über Häuser im Blockinnern

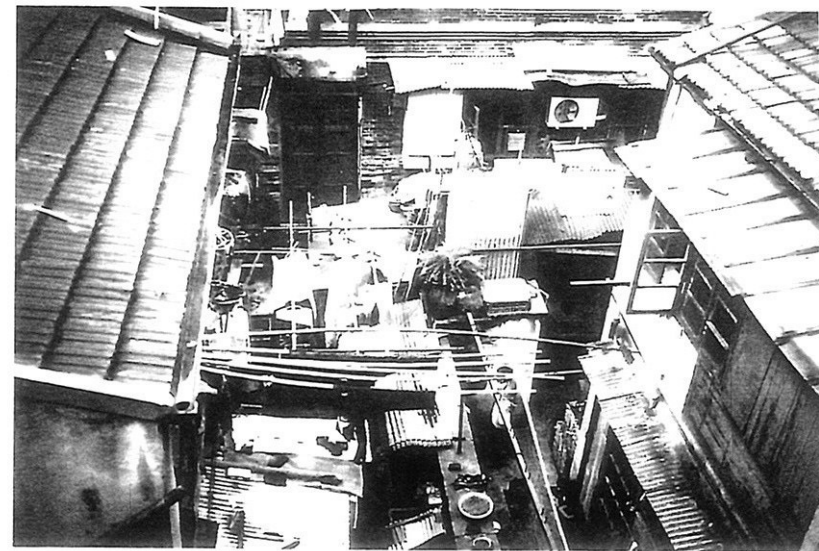
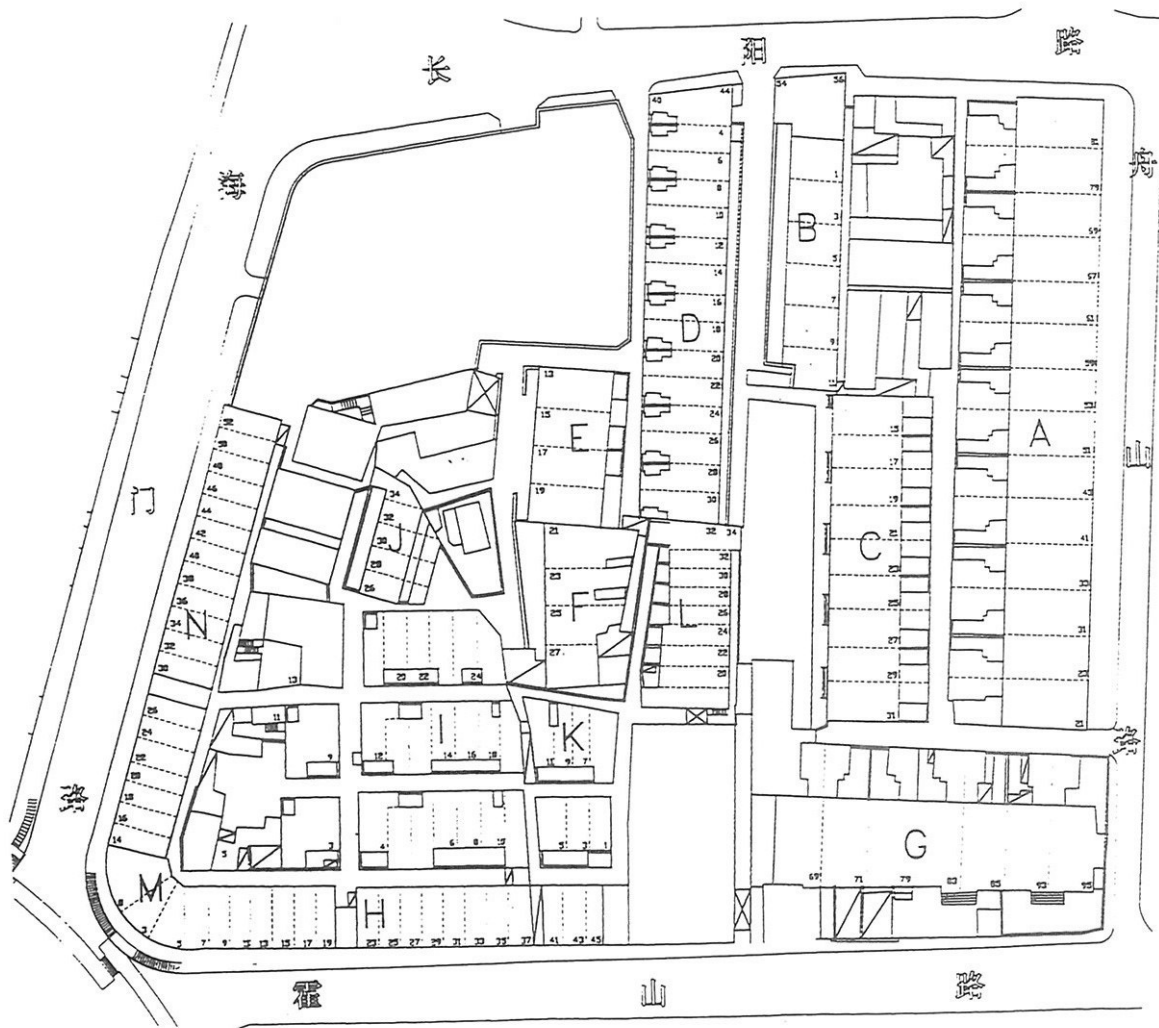
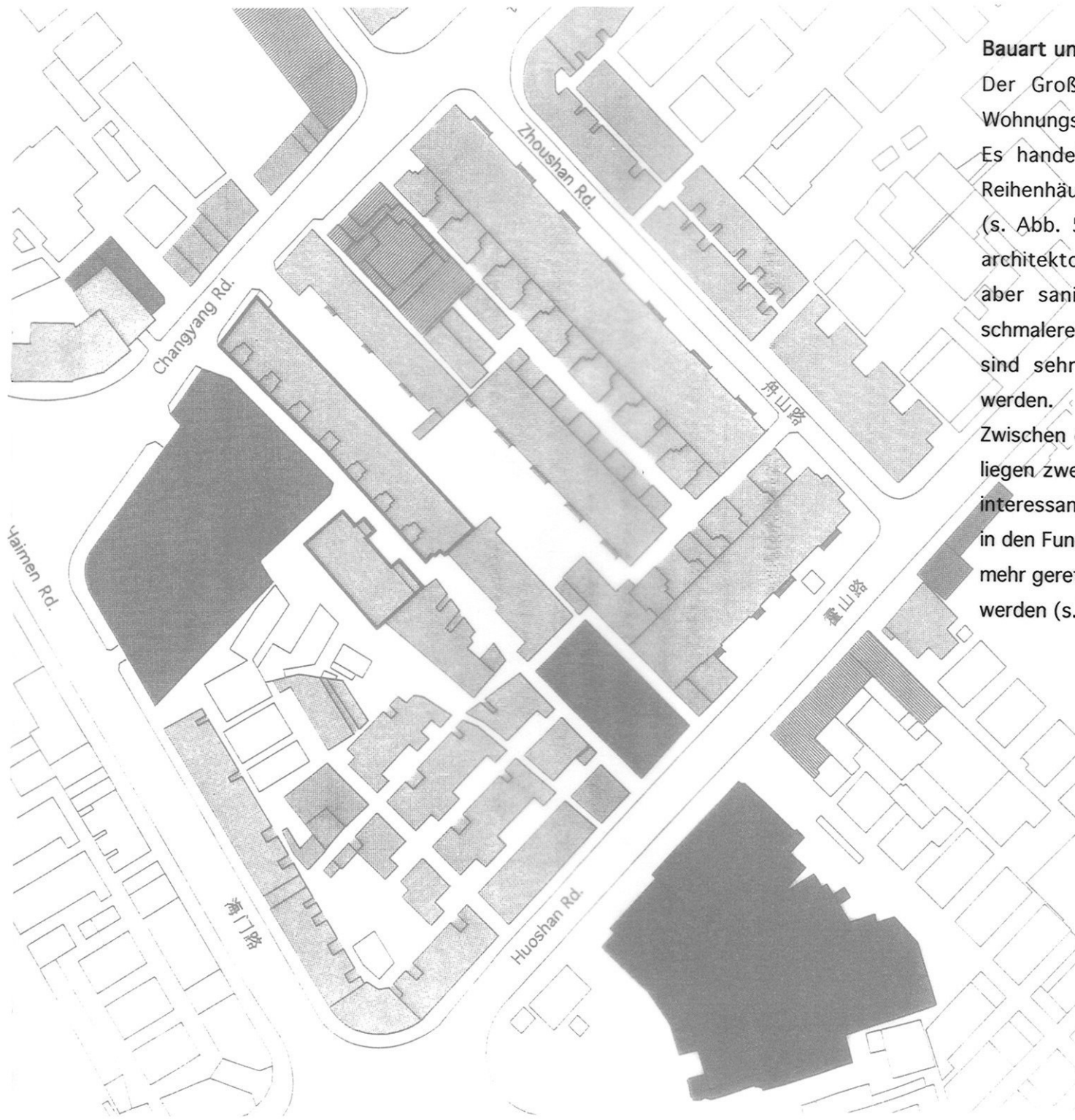


Abb. 54 Innenhof mit diversen Anbauten



VERTEILUNG DER HAUSHALTE UND WOHN EINHEITEN

Gebäude	Personen	Haushalte	Wohnheiten
A	364	98	14
B	48	18	7
C	90	36	9
D	169	78	15
E	116	36	4
F	60	20	4
G	245	77	7
H	100	40	18
I	119	77	11
J	60	20	5
K	51	21	6
L	64	40	9
M	15	6	3
N	100	40	19







Bauart und Bauzustand

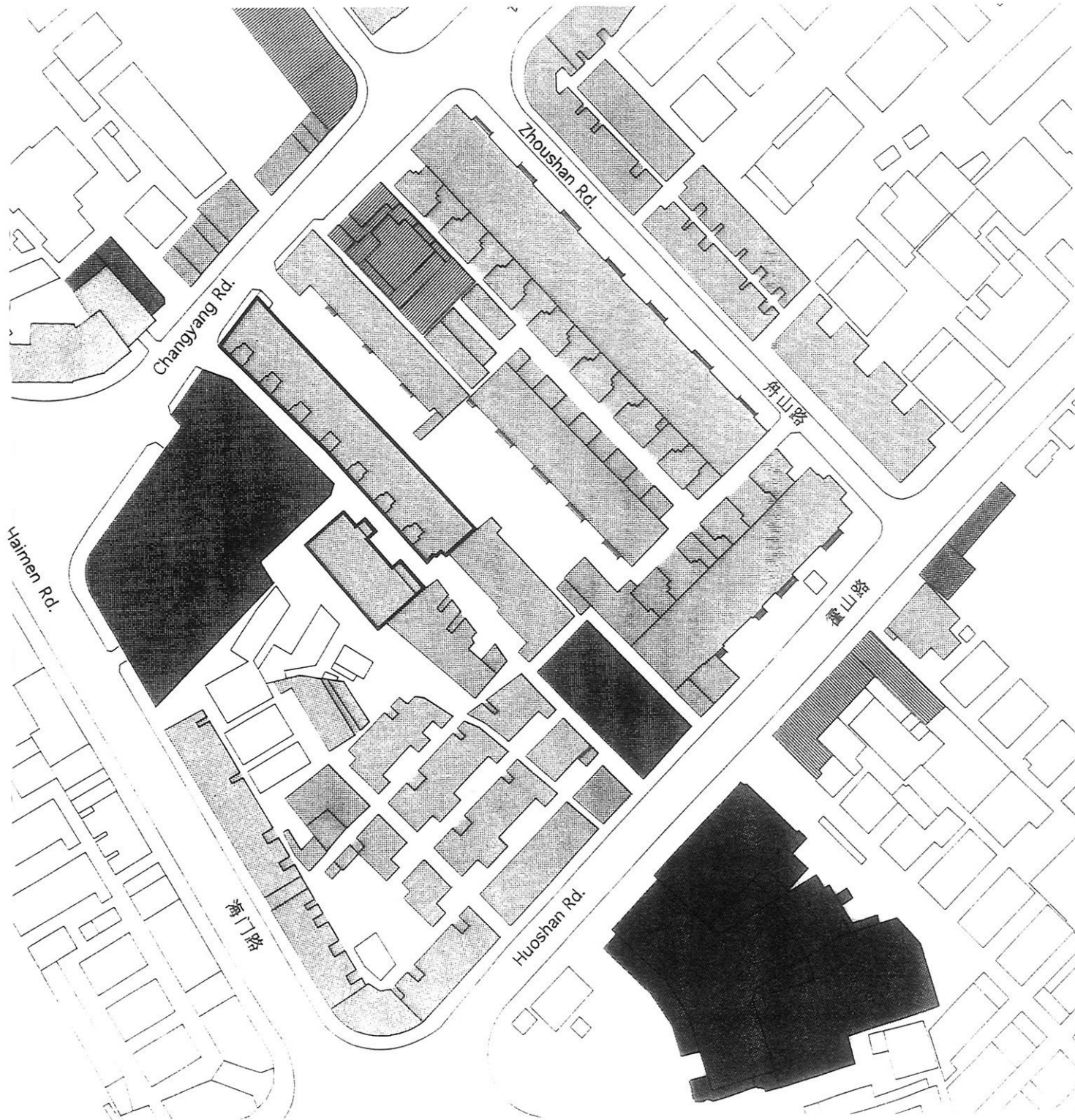
Der Großteil der Wohnbebauung ist sog. "Lilong"-Wohnungsbau aus den 20er Jahren dieses Jahrhunderts. Es handelt sich dabei um zwei- bis dreigeschossige Reihenhäuser in Holzkonstruktion mit Ziegelausfachung (s. Abb. 55). Die Zeilen nordöstlich der Synagoge sind architektonisch wertvoll und in relativ gutem Zustand, aber sanierungsbedürftig (s. Abb. 56 und 62). Die schmalere Zeilenbauten in der südlichen Ecke des Blocks sind sehr baufällig und werden in Kürze abgerissen werden.

Zwischen der Synagoge und dem neugebauten Hochhaus liegen zwei Gebäudezeilen, die zwar architektonisch auch interessant sind, aber leider während des Hochhausbaus in den Fundamenten so abgesackt sind, daß sie leider nicht mehr gerettet werden können. Auch sie müssen abgerissen werden (s. Abb. 65).





BAUART UND BAUZUSTAND

-  Stahlbeton
 - sehr guter Zustand
-  Mauerwerk
 - guter Zustand
-  Holzkonstruktion mit Ziegelausfachung
 - renovierungs- bzw. sanierungsbedürftig
-  stark gefährdete Bausubstanz
 (beim Bau des nebenstehenden Hochhauses sackte der Untergrund ab)





BAUART UND BAUZUSTAND

-  Stahlbeton
 - sehr guter Zustand
-  Mauerwerk
 - guter Zustand
-  Holzkonstruktion mit Ziegelausfachung
 - renovierungs- bzw. sanierungsbedürftig
-  stark gefährdete Bausubstanz
 (beim Bau des nebenstehenden Hochhauses sackte der Untergrund ab)

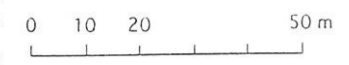




Abb. 55 gut erhaltene Lilonghäuser im Blockinnern



Abb. 56 Lilonghäuser an der Zhoushan Rd.



Abb. 57 Geschäftshaus Zhoushan Rd. / Changyang Rd.

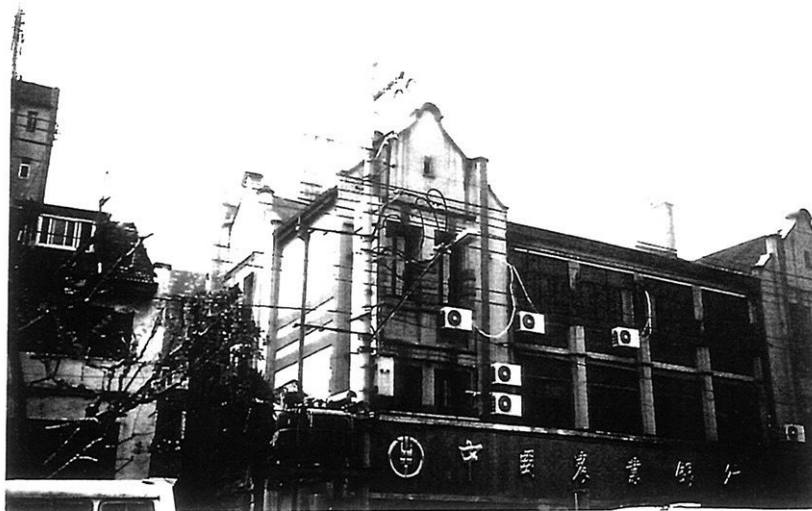
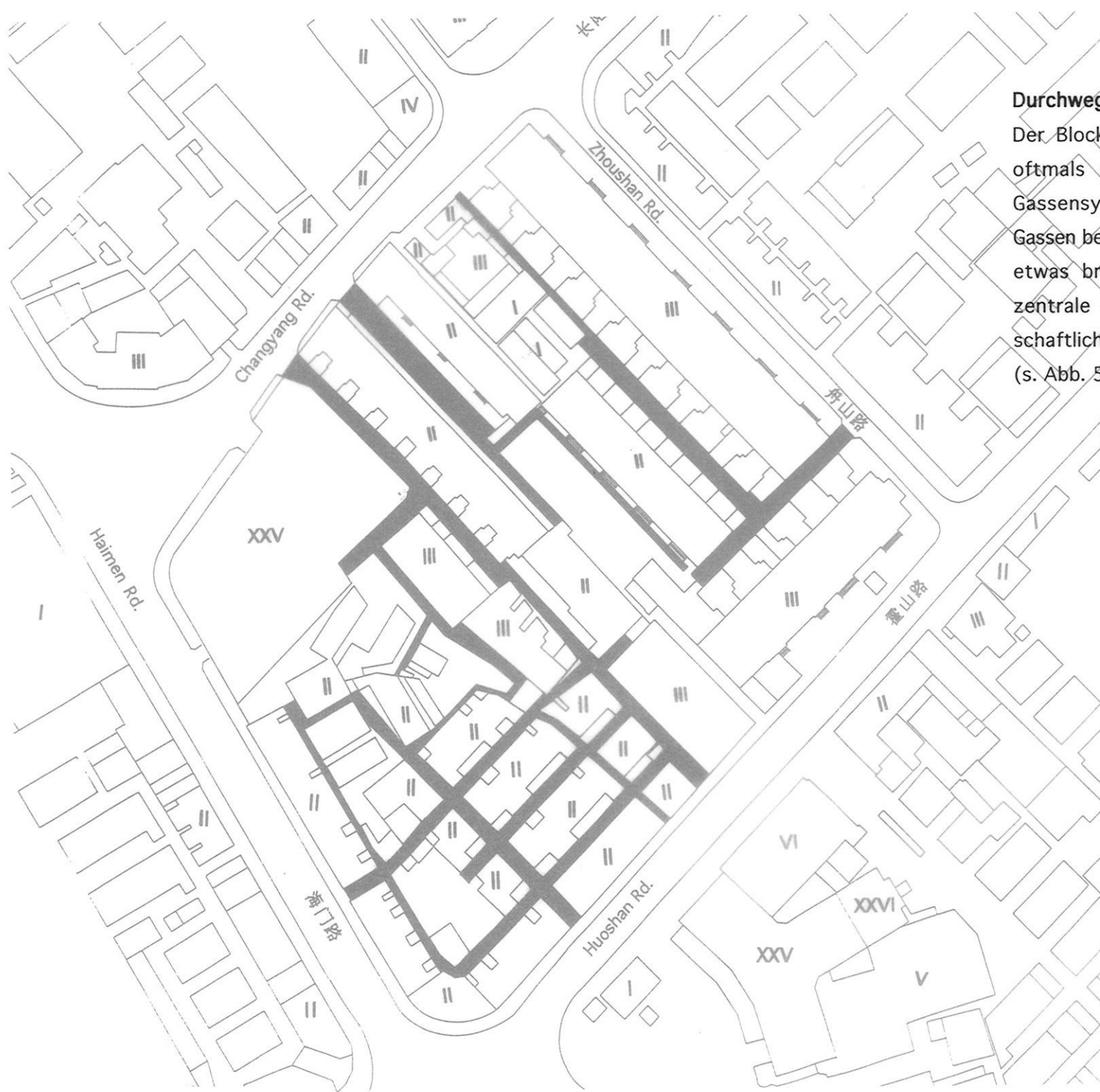


Abb. 58 Eckgebäude gegenüber der Synagoge



Abb. 59 Eckgebäude gegenüber der Synagoge, halb verfallen



Durchwegung

Der Block ist von einem eher chaotischen, oftmals nicht untereinander verbundenen Gassensystem durchzogen. Die Breite der Gassen beträgt zwischen 3 und 5 m. Bis auf die etwas breiteren Wege rund um die kleine zentrale Grünfläche gibt es keine gemeinschaftlich nutzbaren Freiflächen oder Plätze (s. Abb. 52, 56 u. 57).

DURCHWEGUNG IM BLOCK
GEBÄUDEHÖHEN





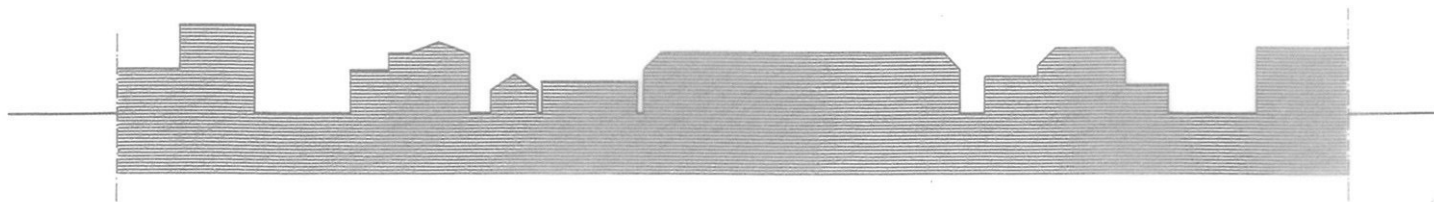
Abb. 60 Gasse im Block



Abb. 61 Kleine Grünfläche im Blockinnern für Anwohner



Abb. 62 Lilonghaus mit Aufbauten auf der Zhoushan Rd.

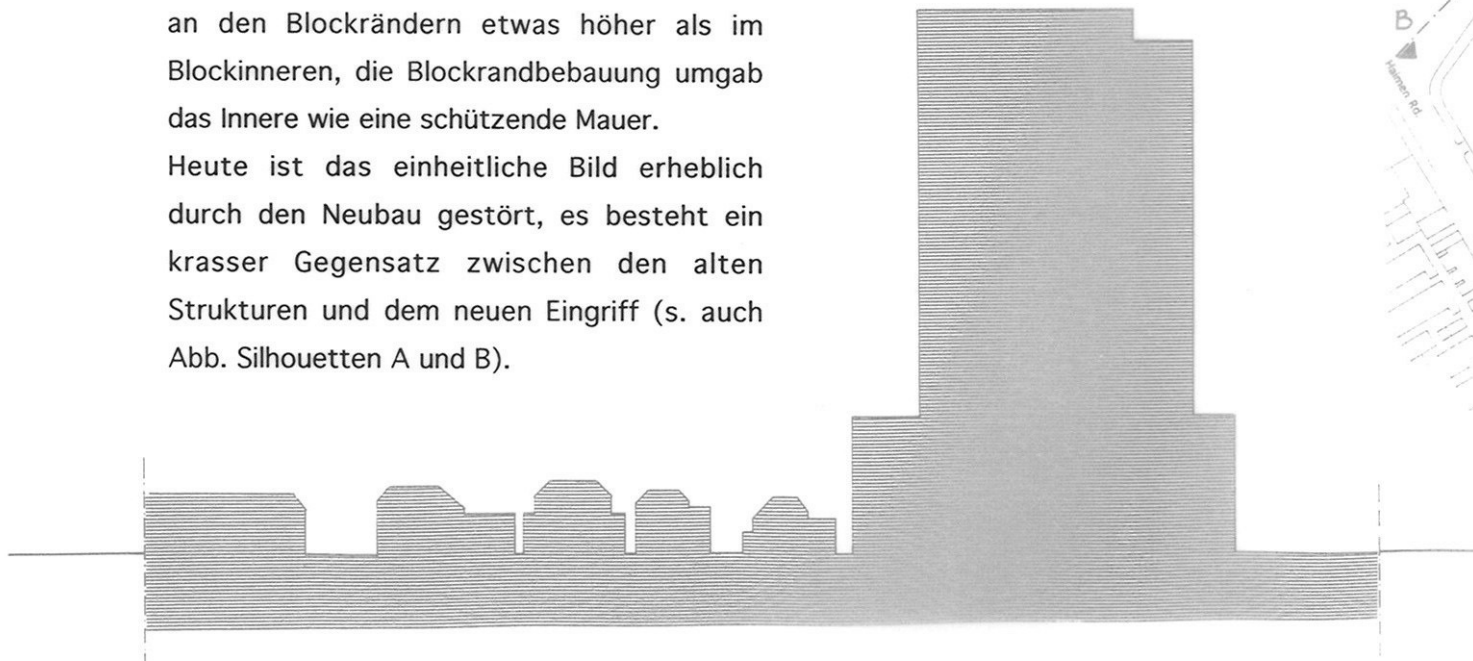


SILHOUETTE A

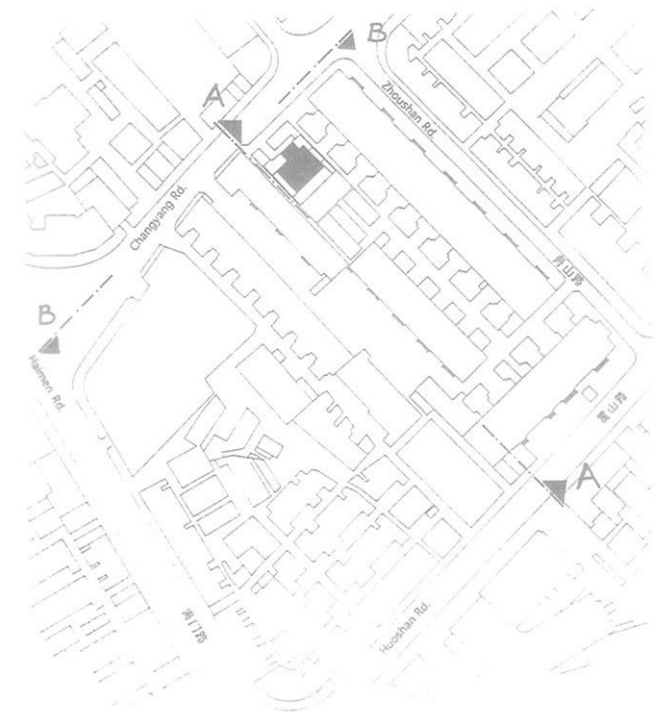
Höhenentwicklung

Die ursprüngliche Bebauung war im Prinzip an den Blockrändern etwas höher als im Blockinneren, die Blockrandbebauung umgab das Innere wie eine schützende Mauer.

Heute ist das einheitliche Bild erheblich durch den Neubau gestört, es besteht ein krasser Gegensatz zwischen den alten Strukturen und dem neuen Eingriff (s. auch Abb. Silhouetten A und B).



SILHOUETTE B





Eigentumsverhältnisse

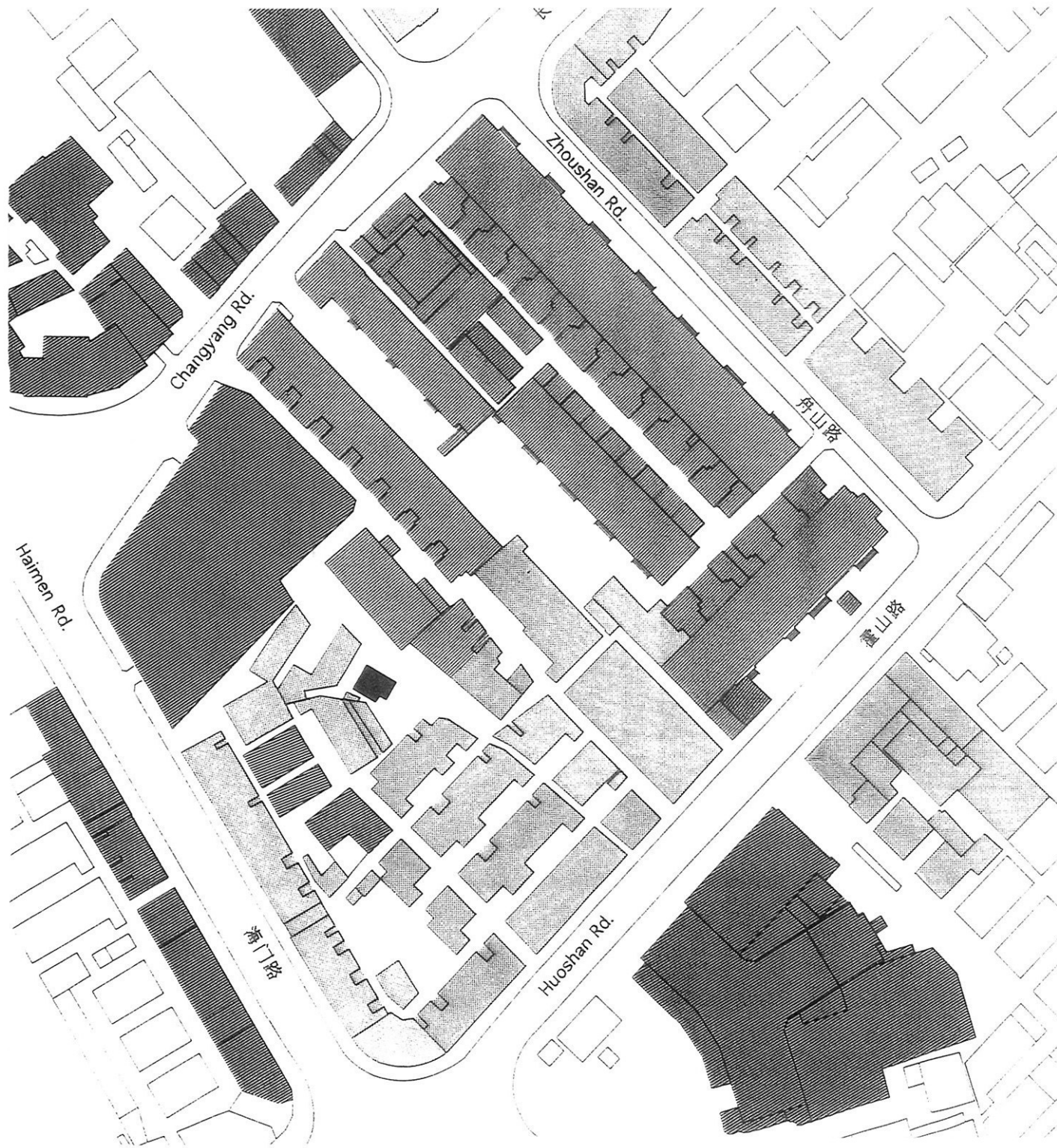
Der Block weist eine für Shanghai bisher typische Eigentumsstruktur auf: Abgesehen von einem Gebäude, das Privateigentum ist, sind die übrigen Gebäude alle in staatlicher Hand bzw. von Arbeitseinheiten verwaltet. Noch ist kein Grundstück verleast worden - das wird wahrscheinlich in Zukunft geschehen, wenn man ausländische Investoren für die Entwicklung des Geschäftszentrums Tilanqiao gewinnen will.

Beim staatlichen Eigentum wird unterschieden in "Staatseigentum" und "Gemeinschaftliches Eigentum". Ersteres ist in den 50er Jahren von Privateigentümern, die China für immer verlassen hatten, an den Staat übergegangen. Letzteres bezieht sich auf die Grundstücke, deren ehemaliger Eigentümer in Shanghai wohnen blieb. Er wurde ebenfalls enteignet, durfte aber 100 m² zur eigenen Nutzung behalten.

EIGENTUMSVERHÄLTNISSE

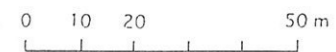
-  Privateigentum
-  durch Arbeitseinheit verwaltet
-  Staatseigentum
(in den 50er Jahren von Privateigentümern an den Staat übergegangen - meist handelte es sich bei den ehemaligen Eigentümern um Ausländer, die China Anfang der 50er Jahre verließen)
-  "Gemeinschaftliches Eigentum"
(in den 50er Jahren von Privateigentümern an den Staat übergegangen, wobei jedem ehemaligen Eigentümer, der in Shanghai wohnhaft blieb, 100 qm zur eigenen Nutzung überlassen wurden)





EIGENTUMSVERHÄLTNISSE

- Privateigentum
- durch Arbeitseinheit verwaltet
- Staatseigentum
 (in den 50er Jahren von Privateigentümern an den Staat übergegangen - meist handelte es sich bei den ehemaligen Eigentümern um Ausländer, die China Anfang der 50er Jahre verließen)
- "Gemeinschaftliches Eigentum"
 (in den 50er Jahren von Privateigentümern an den Staat übergegangen, wobei jedem ehemaligen Eigentümer, der in Shanghai wohnhaft blieb, 100 qm zur eigenen Nutzung überlassen wurden)



4.3 Die Ohel Moshe Synagoge

4.3.1 Geschichte des Gebäudes

Die Ohel-Moshe-Gemeinde war 1902 gegründet worden und war nach Moische Greenberg benannt, einem der ersten russischen Siedler in Shanghai und Vorsitzender der Ashkenasi-Gemeinde.

1925 lud die Gemeinde den Oberrabbiner Meir Ashkenazi aus Rußland nach Shanghai ein. Damals hatte die Gemeinde nur 300 Mitglieder, Gottesdienste wurden in Privathäusern bzw. in gemieteten Räumen abgehalten. Die Gemeinde wuchs in den folgenden Jahren, und Rabbi Ashkenazi veranlaßte die Bildung eines Komitees zum Bau einer neuen Synagoge.

1927 zog die Gemeinde schließlich in das zu diesem Zweck umgebaute Gebäude in der Ward Rd., heute Changyang Rd. in Hongkou (die Synagoge wurde damals auch "Ward Road Synagogue genannt).

Die Plakette, die heute am Eingang des Gebäudes auf die ursprüngliche Nutzung als Synagoge hinweist, gibt an, daß das Gebäude 1927 errichtet worden sei (s. Abb. 64). Dies scheint nach einigen Nachforschungen nicht korrekt zu sein. Zeitzeugen berichten, daß das Gebäude lediglich in eine Synagoge umgewandelt wurde.

Leider ist aus damaliger Zeit kein Bild- oder Planmaterial erhalten. Auch nach umfangreichen Forschungen im In- und Ausland, vor allem durch Kontaktaufnahme zu ehemaligen Bewohnern des Ghettos, die



Abb. 63 Ohel-Moshe-Synagoge an der Changyang Rd. (ehem. Ward Rd.)

heute in den USA, Israel oder auch in Deutschland leben, waren nur spärliche Angaben zu dem ursprünglichen Zustand des Gebäudes zu bekommen. Das tatsächliche Baudatum ist nicht bekannt.

Eine Zeitzeugin berichtet aber, daß in dem Gebäude der Fußboden des ersten Geschosses herausgenommen worden war, Säulen zur Stütze Daches errichtet wurden und im ersten Geschoß so eine Empore eingezogen werden konnte, auf der die Frauen während des Gottesdienstes saßen. Der Architekt dieses Umbaus ist nach diesen Angaben Gabriel Krasno gewesen⁴¹. Nach dieser Beschreibung war das Gebäude ursprünglich zweigeschossig, während es heute drei Geschosse hat. Auch soll es damals nur einen Haupteingang gegeben haben. Weitere Angaben über den ursprünglichen Zustand des Gebäudes sind leider nur Vermutungen (s. Kap. 4.3.2).

In einem Nachbargebäude, vermutlich dem Zeilenbau südwestlich der Synagoge, war in den 40er Jahren eine Torahschule untergebracht gewesen (s. Abb. 65). Hinter der Synagoge wurde in einem kleinen Nebengebäude das ungesäuerte Brot für das Pessach-Fest gebacken. Die Synagoge diente auch als Zentrum für die Shanghaier Zionistenvereinigung und die Betar-Jugendgruppe.

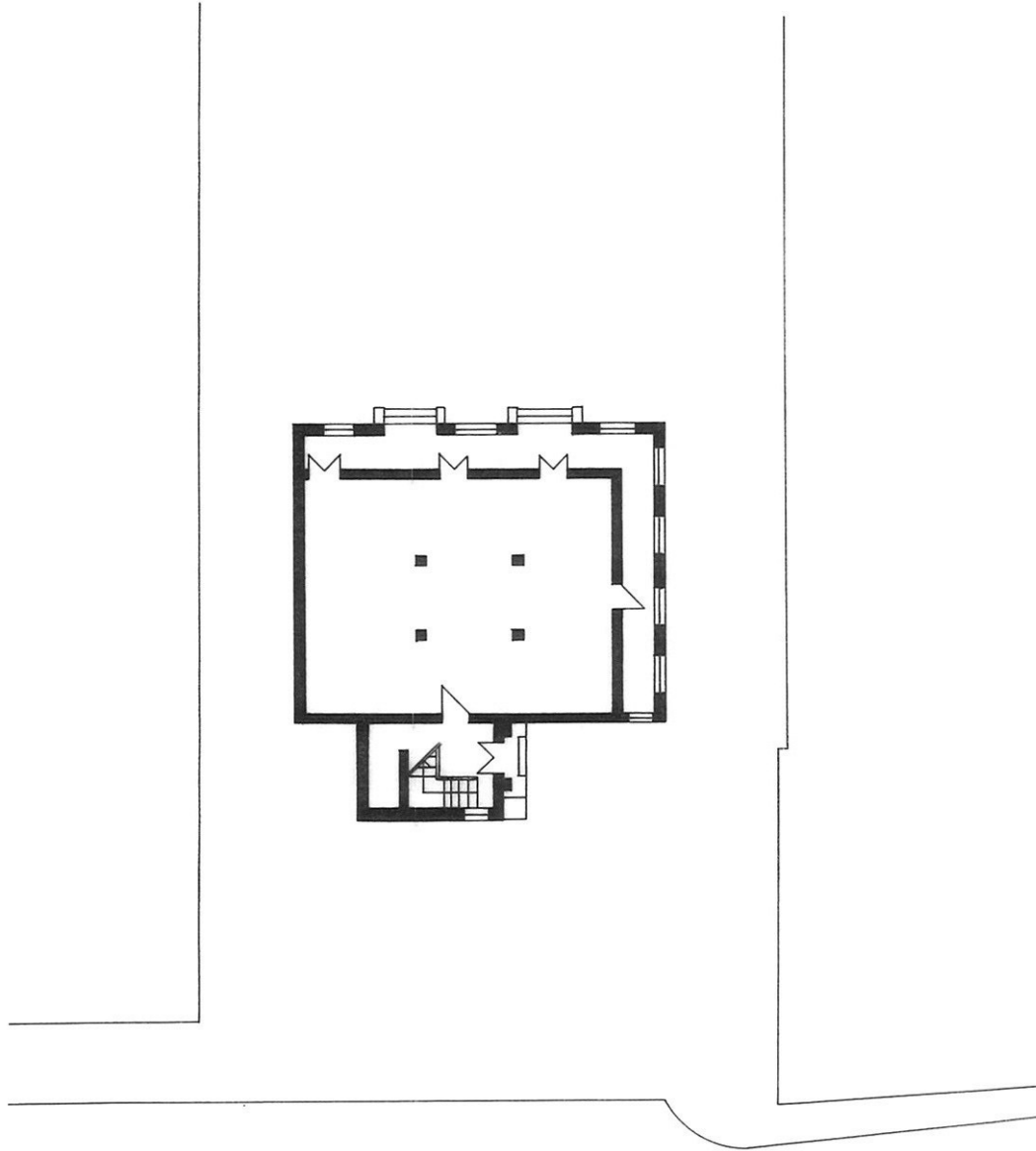
⁴¹Kranso: Strangers Always. S. 38



Abb. 64 Plakette am Eingang der Synagoge

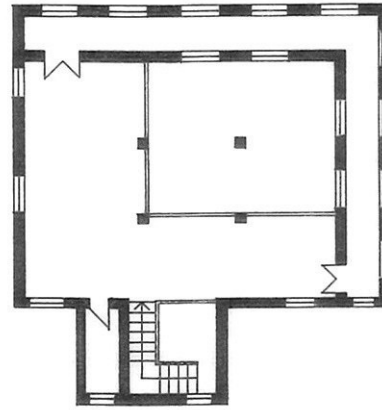


Abb. 65 Nebengebäude südwestlich der Synagoge, vermutlich ehem. Torahschule



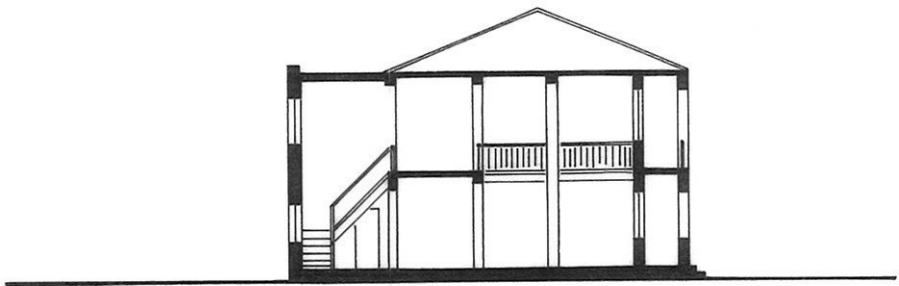
GRUNDRISS EG

0 5 m



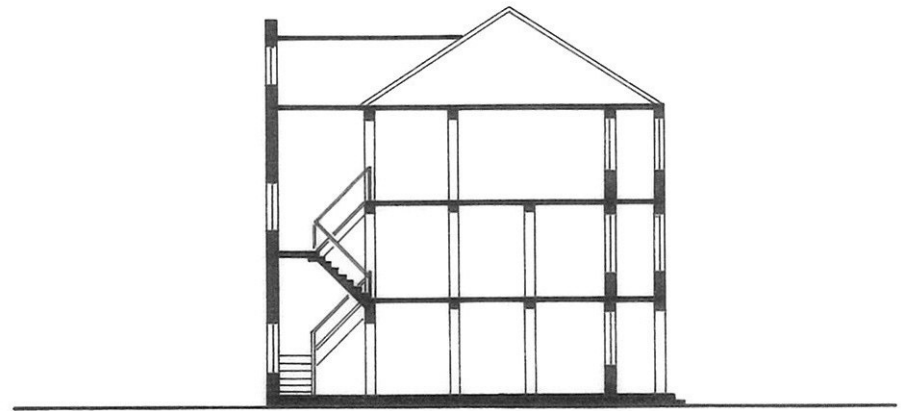
GRUNDRISS 1. OG

0 5 m



SCHNITT

0 5 m



SCHNITT

0 5 m

Nach der Gründung der Volksrepublik 1949 wurde das Gebäude, wie auch die umliegenden Wohn- und Geschäftshäuser, dem Staat übereignet und in Folge sehr unterschiedlich genutzt:

Zeitzeugenberichten ist zu entnehmen, daß sich in dem Gebäude zunächst eine Produktionsstätte für Schuhwerk und Hüte befand. Später, vermutlich in den 70er Jahren, wurde das Gebäude zu einer Klinik für geistig behinderte Menschen umfunktioniert. Dazu wurde u. a. das Treppenhaus umgebaut und weitere Umbaumaßnahmen vorgenommen, die heute allerdings nicht mehr ganz nachzuvollziehen sind. Es ist aber anzunehmen, daß das Gebäude damals aufgestockt worden ist. Außerdem wurde aus Gründen der Nutzbarkeit die Geschoßdecke des ersten Stockwerks wieder eingezogen.



Abb. 66 Synagoge mit Anbauten

Seit 1990 befindet sich in dem Gebäude das Büro des "Department of Civil Defence". Die ehemalige Synagoge wurde zu diesem Zweck erneut umgebaut: Büroräume wurden in den Geschossen abgetrennt, und das Treppenhaus wurde in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt, d. h. die Sicherheitsvorkehrungen für die Klinikbewohner wurden abgebaut und Geländer in der alten Form wieder angebracht (s. Abb. 69). Vermutlich wurde zu diesem Zeitpunkt auch das Dach ausgebaut. Im Erdgeschoß des Gebäudes befindet sich eine Buchhandlung, die die eingeschossigen Gebäude im Hinterhof wie auch den heute überdachten Hof selbst als Lager nutzt. Der Eingang zur Buchhandlung ist Angaben zufolge nachträglich ergänzt worden, vermutlich im Zuge der großen Umbaumaßnahmen 1990 (s. Abb. 68). Außerdem wurden vor dem Gebäude zur Changyang Rd. hin zwei zweigeschossige Neubauten ergänzt, die etwa im gleichen Stil wie die Synagoge gebaut wurden (1991, s. Abb. 66 u. 67).



Abb. 67 Anbau nur etwa 1 m von Fassade entfernt

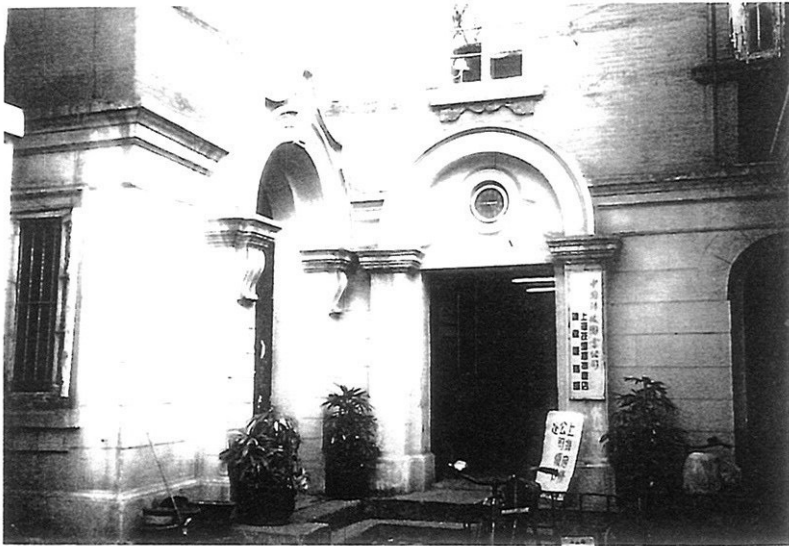


Abb. 68

Eingänge zur Synagoge
(der rechte Eingang ist vermutlich nicht original)



Abb. 69 Detail Treppenhaus

4.3.2 Die Synagoge in ihrem heutigen Zustand -
Überlegungen zur ursprünglichen Form und Nutzung
des Gebäudes

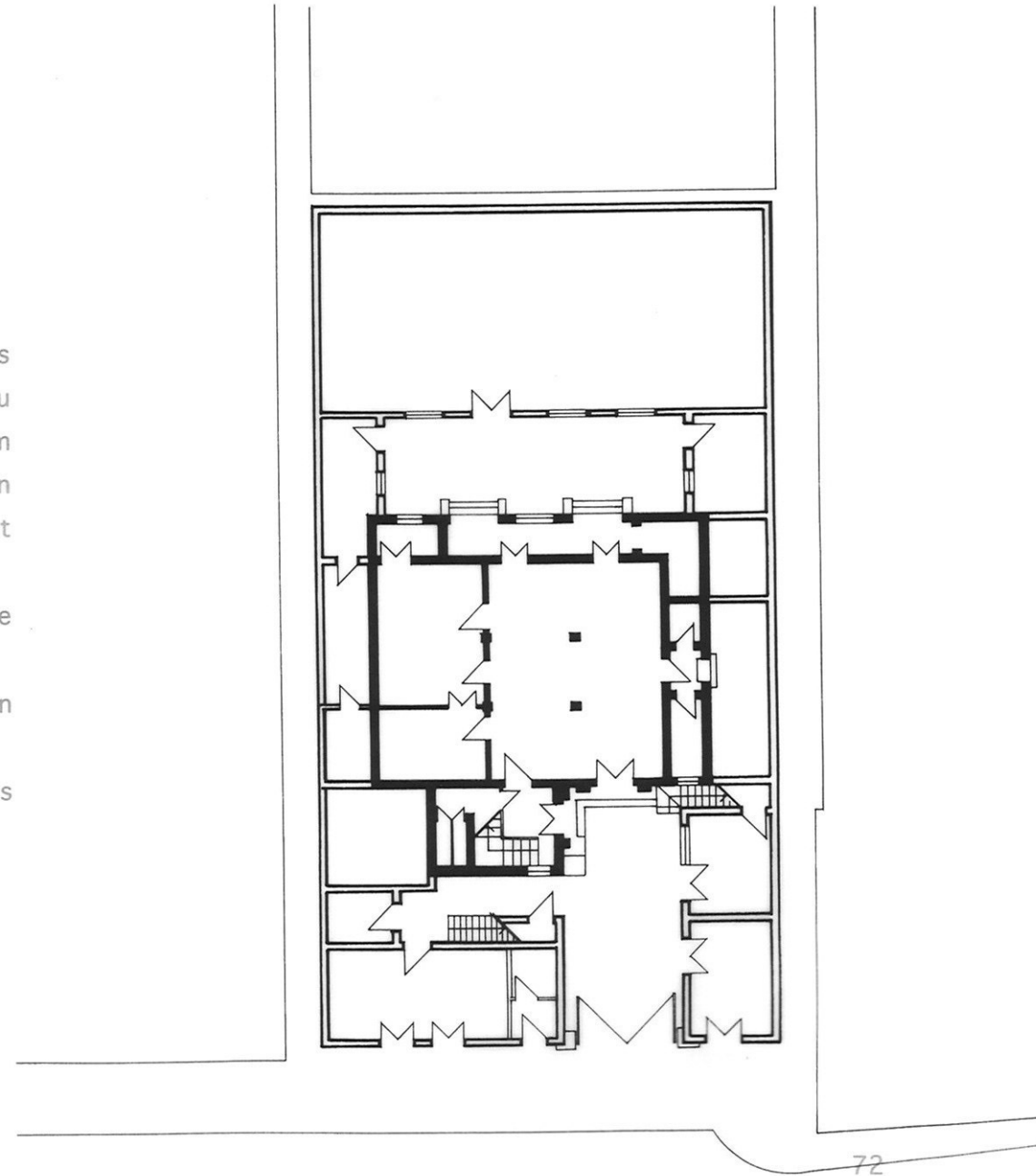
Bauart

Das Gebäude ist im klassizistischen Stil gebaut, dreigeschossig aus Ziegel-Sichtmauerwerk. Die Farbe der Ziegel ist rot bzw. grau (letztere ergibt sich aus der Beimischung von Asche vor dem Brennprozeß). Die Deckenbänder sowie Fenster- und Türfassungen sind mit Stuck abgesetzt, das Erdgeschoß ist verputzt (Rustikageschoß).

Das leicht geneigte Gratwalmdach ist eine mit Ziegeln gedeckte Holzkonstruktion.

Im Innern werden die Holzbalkendecken von vier Stahlstützen getragen.

Fenster und Türen haben Holzrahmen, der Bodenbelag besteht aus Steinfliesen im Erdgeschoß und Holzdielen in den Obergeschossen.



GRUNDRISS EG

0 5 m

Grundrißaufteilung und Erschließung

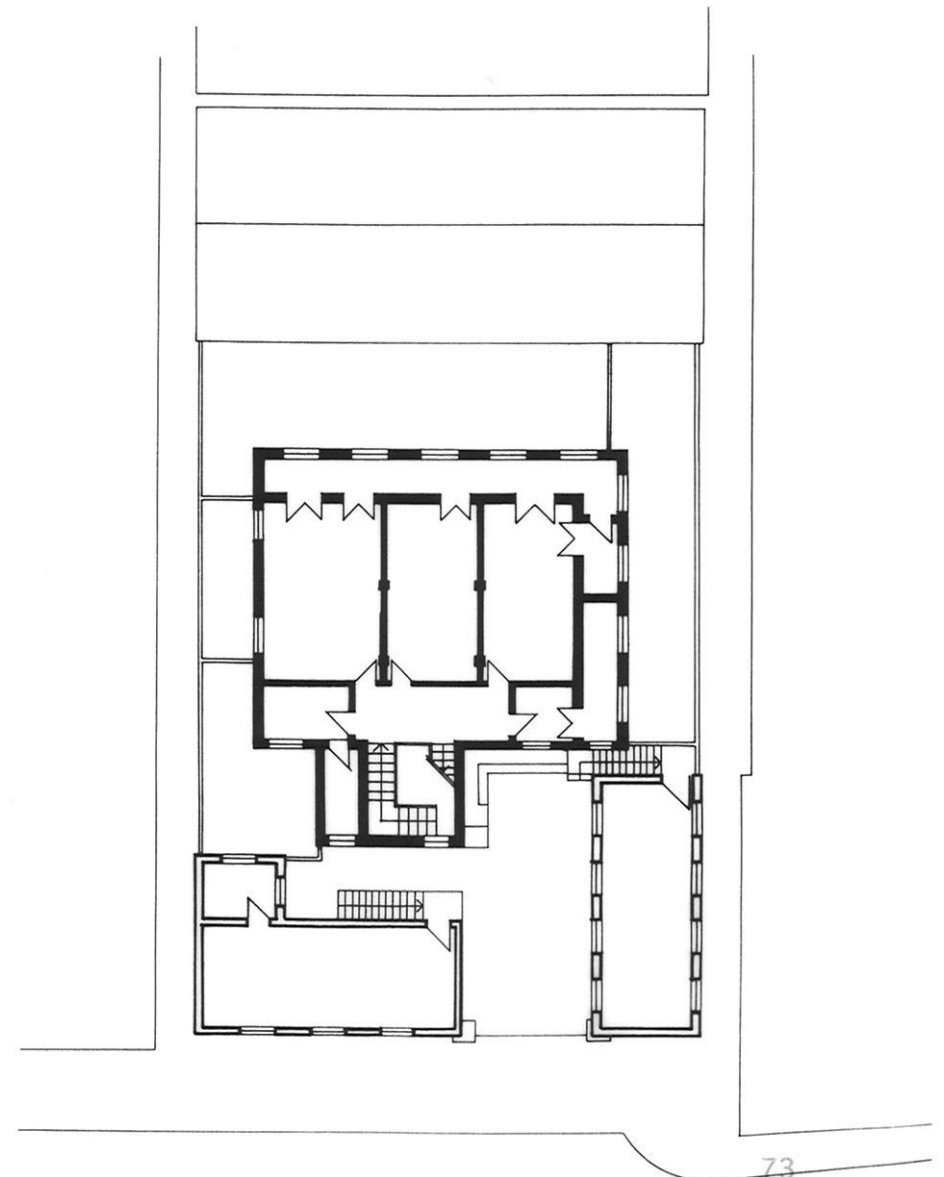
Das Gebäude ist auf dem Grundstück um 11 m von der Changyang Rd. zurückversetzt.

Es ist im Grundriß annähernd quadratisch mit einer an zwei Seiten umlaufenden, ehemals offenen Loggia. Heute ist diese Loggia verglast, um mehr Fläche im Innern zu gewinnen. Ursprünglich öffnete sie sich zu einem Hinterhof hin.

In den beinahe quadratischen Innenraum sind vier Stahlstützen eingestellt, die die Decken tragen. Heute sind die Obergeschosse in einen Flur mit angrenzenden Büroräumen unterteilt, ursprünglich gab es wahrscheinlich keine solchen Unterteilungen.

Zur Changyang Rd. hin ist ein Treppenturm angestellt, in dem sich Treppe und sanitäre Anlagen (im Erdgeschoß) befinden. Der Treppenturm ist außermittig angeordnet, das Gebäude erschließt sich durch eine Tür, die seitlich in das Treppenhaus führt. Es wird angenommen, daß diese Tür ursprünglich der Haupteingang war, wohingegen der Eingang, der heute von der Straße aus geradezu erschlossen wird, erst nachträglich hinzugefügt worden ist (in den 90er Jahren, s. Abb. 68).

Das Dachgeschoß ist in den vergangenen Jahrzehnten ausgebaut worden, daher mußte auch der Treppenhausvorbau aufgestockt werden. Wo vormals nur eine Brüstung den Vorbau abschloß, findet



GRUNDRISS 1. OG

0 5 m

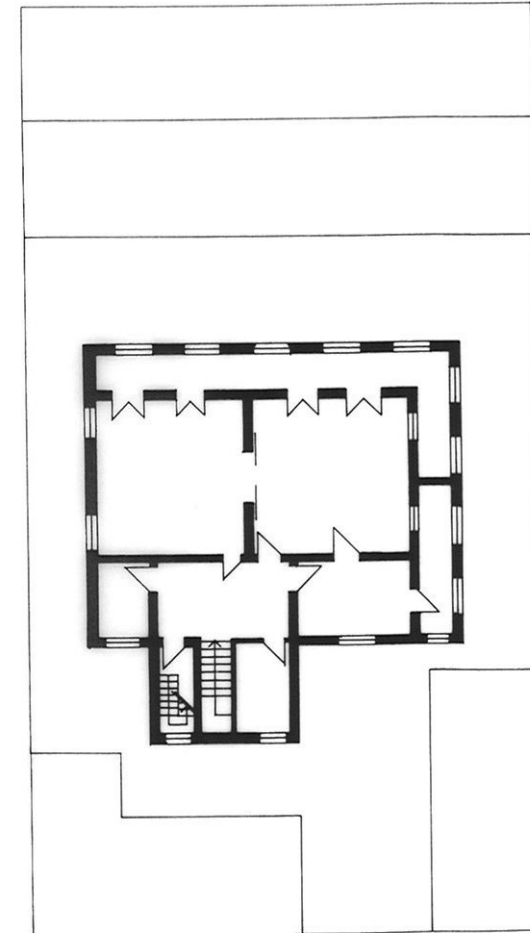
sich heute ein provisorisch erscheinender, grau verputzter Aufbau. Das Treppenhaus ist damit viergeschossig und zerstört die Harmonie der Fassade (s. Abb. 66).

Fensteröffnungen sind regelmäßig **angebracht**, vier auf jeder Seite mit Rundbogenfenstern an den **vormals** offenen Umgängen in den Obergeschossen.

Angrenzende Gebäude

Über einen Hinterhof wird ein eingeschossiges Gebäude erschlossen, das früher vermutlich als Bäckerei u. ä. diente. Heute ist der Hof mit einem dürftigen Wellblechdach überdeckt und dient zusammen mit dem schuppenähnlichen Hinterhaus als Lager. Die Zwischenräume zur Wand zum Nachbargrundstück hin sind ebenfalls überdacht worden und dienen heute verschiedenen Zwecken. Früher war das Gebäude vermutlich freistehend.

In den 90er Jahren wurden vor dem Gebäude zwei zweigeschossige Gebäudeteile beigefügt, jeweils nur etwa 1 m von der Fassade des Altbaus entfernt. Sie beherbergen einen Laden, eine Garage und Büroräume. Leider verstellen sie die Sicht auf die Fassade der Synagoge und verkleinern den Vorplatz an der Changyang Rd. zu einem korridorähnlichen Vorhof.



GRUNDRISS 2. OG

0 5 m

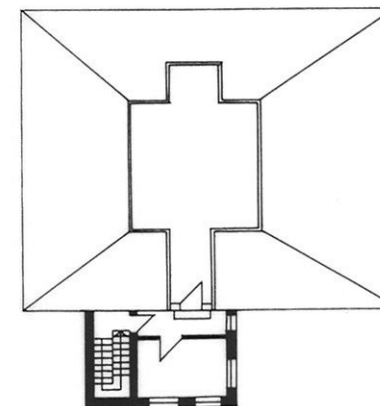
sich heute ein provisorisch erscheinender, grau verputzter Aufbau. Das Treppenhaus ist damit viergeschossig und zerstört die Harmonie der Fassade (s. Abb. 66).

Fensteröffnungen sind regelmäßig angebracht, vier auf jeder Seite mit Rundbogenfenstern an den vormals offenen Umgängen in den Obergeschossen.

Angrenzende Gebäude

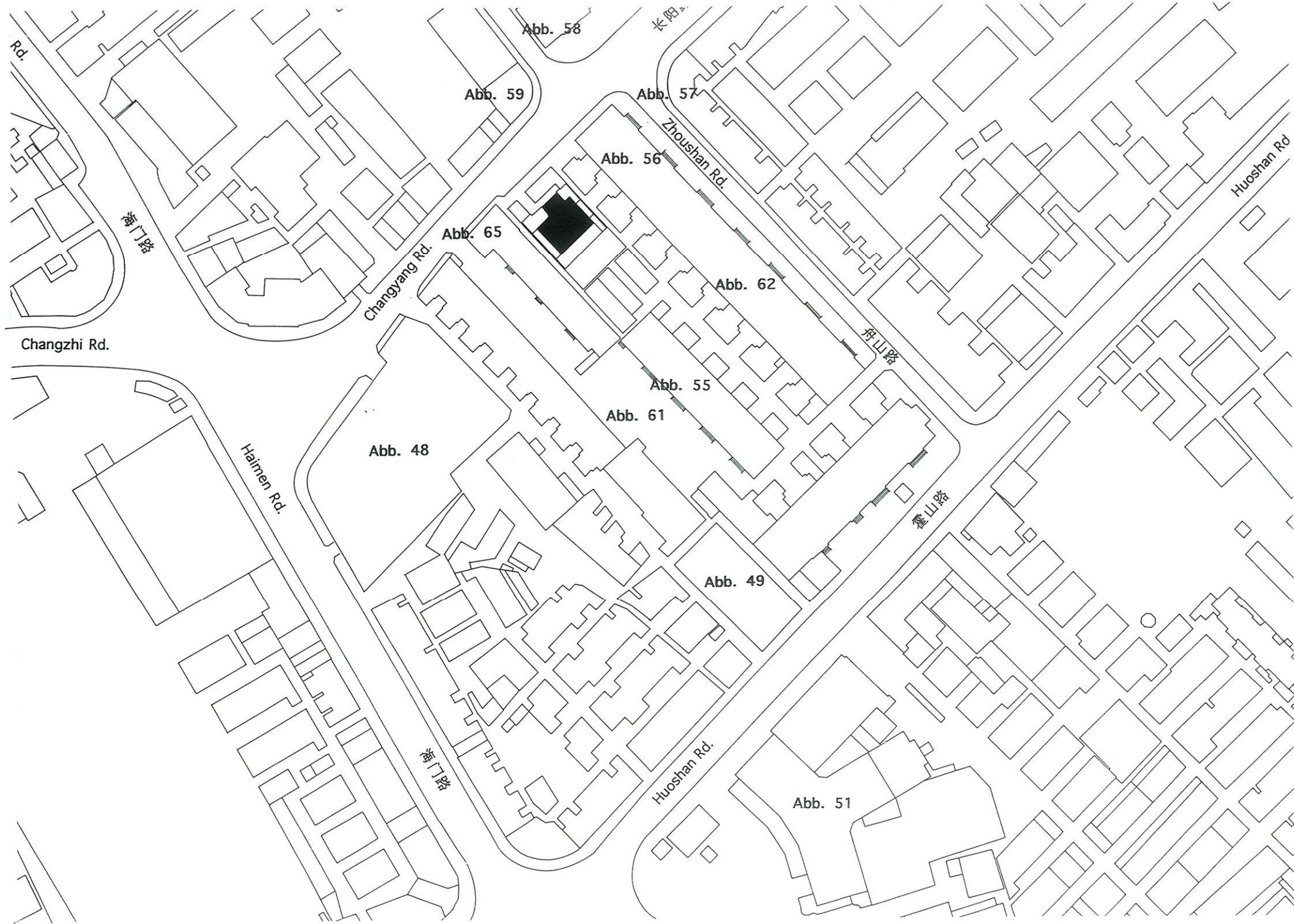
Über einen Hinterhof wird ein eingeschossiges Gebäude erschlossen, das früher vermutlich als Bäckerei u. ä. diente. Heute ist der Hof mit einem dürftigen Wellblechdach überdeckt und dient zusammen mit dem schuppenähnlichen Hinterhaus als Lager. Die Zwischenräume zur Wand zum Nachbargrundstück hin sind ebenfalls überdacht worden und dienen heute verschiedenen Zwecken. Früher war das Gebäude vermutlich freistehend.

In den 90er Jahren wurden vor dem Gebäude zwei zweigeschossige Gebäudeteile beigefügt, jeweils nur etwa 1 m von der Fassade des Altbaus entfernt. Sie beherbergen einen Laden, eine Garage und Büroräume. Leider verstellen sie die Sicht auf die Fassade der Synagoge und verkleinern den Vorplatz an der Changyang Rd. zu einem korridorähnlichen Vorhof.



GRUNDRISS Dachgeschoß

0 5 m



5. EIN JÜDISCHES ZENTRUM IN SHANGHAI

5.1 Beschreibung des Bauvorhabens

Die Ohel-Moshe-Synagoge wird derzeit als Bürogebäude genutzt mit einem kleinen Bereich, in dem eine Ausstellung zu Thema "jüdisches Leben in Shanghai" untergebracht ist.

Die Tourismusbehörde des Bezirks Hongkou plant seit einiger Zeit, das Gebäude für touristische Zwecke zu nutzen und damit sozusagen Kapital aus der jüdischen Geschichte des Viertels zu schlagen.

Schon jetzt kommen jährlich hunderte von Besuchern aus aller Welt speziell zu der Synagoge, um der Vergangenheit zu gedenken.

Es wurde eine Gruppe chinesischer Planer mit einem Entwurf für eine Neunutzung des Gebäudes sowie einer Beplanung der angrenzenden Grundstücke beauftragt. Allerdings bestehen derzeit noch keine festen Vorstellungen davon, was man genau für Nutzungen in dem Areal vorsehen will.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit bestand also zunächst die Aufgabe, auf der Grundlage der Analysen des Viertels einen Bedarf an Funktionen zu ermitteln und diesen mit der Funktion des Gebäudes als Touristenattraktion und Gedenkstätte zu verbinden. Dabei kam es in gewissem Maße auch auf Wirtschaftlichkeit an.

Der Gebäudekomplex des "Jüdischen Zentrums" soll demnach folgende Funktionen enthalten:

1. Museum (Ausstellungsräume, Archiv, Bibliothek, Veranstaltungsraum)
2. Museumsverwaltung
3. Museumsshop
4. Café und Restaurant
5. Herberge

Durch die ergänzenden Funktionen des Restaurants, des Cafés und der Herberge soll die Wirtschaftlichkeit des Projektes gewährleistet werden. Es besteht in dem Quartier ein Bedarf an Unterkunftsmöglichkeiten der mittleren und unteren Preisklasse. Außerdem soll den Besuchern des ehemaligen Ghettos die Möglichkeit gegeben werden, vor Ort auch zu übernachten und so die Atmosphäre des Quartiers mitzuerleben.

Von chinesischer Seite war der Vorschlag gemacht worden, an dieser Stelle in Erinnerung an die Vergangenheit des Viertels als "Klein Wien" eine Art "Wiener Kaffeehaus" einzurichten. Es besteht auch das Betreiben, die Synagoge selbst zu einem solchen umzufunktionieren. In dem vorliegenden Entwurf wurde diese Idee nicht aufgegriffen, Raum für Gastronomie wurde außerhalb vorgesehen.

5.2 Städtebau

Da das gesamte Gebiet Tilanqiao große Umstrukturierungen erfahren soll, von denen ganz besonders auch der Block, in dem sich die Synagoge befindet, betroffen ist, mußten im Rahmen der Planungen für das "Jüdische Zentrum" auch großräumigere städtebauliche Überlegungen angestellt werden.

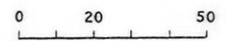
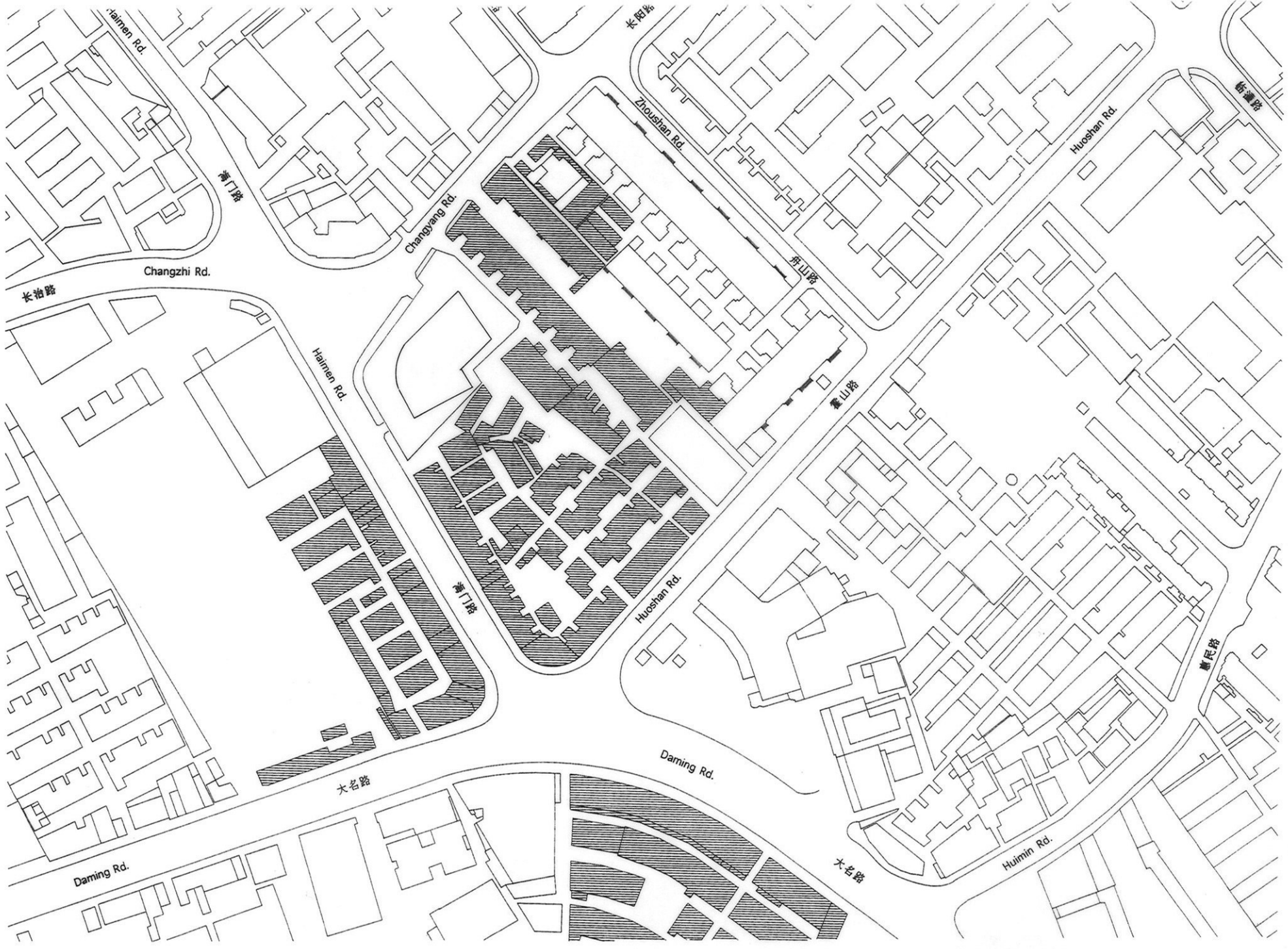
5.2.1 Subzentrum Tilanqiao - Platzanlage

Es handelt sich hierbei um die Platzanlage südlich der Synagoge, die den zentralen Verkehrsknotenpunkt des Subzentrums Tilanqiao bildet.

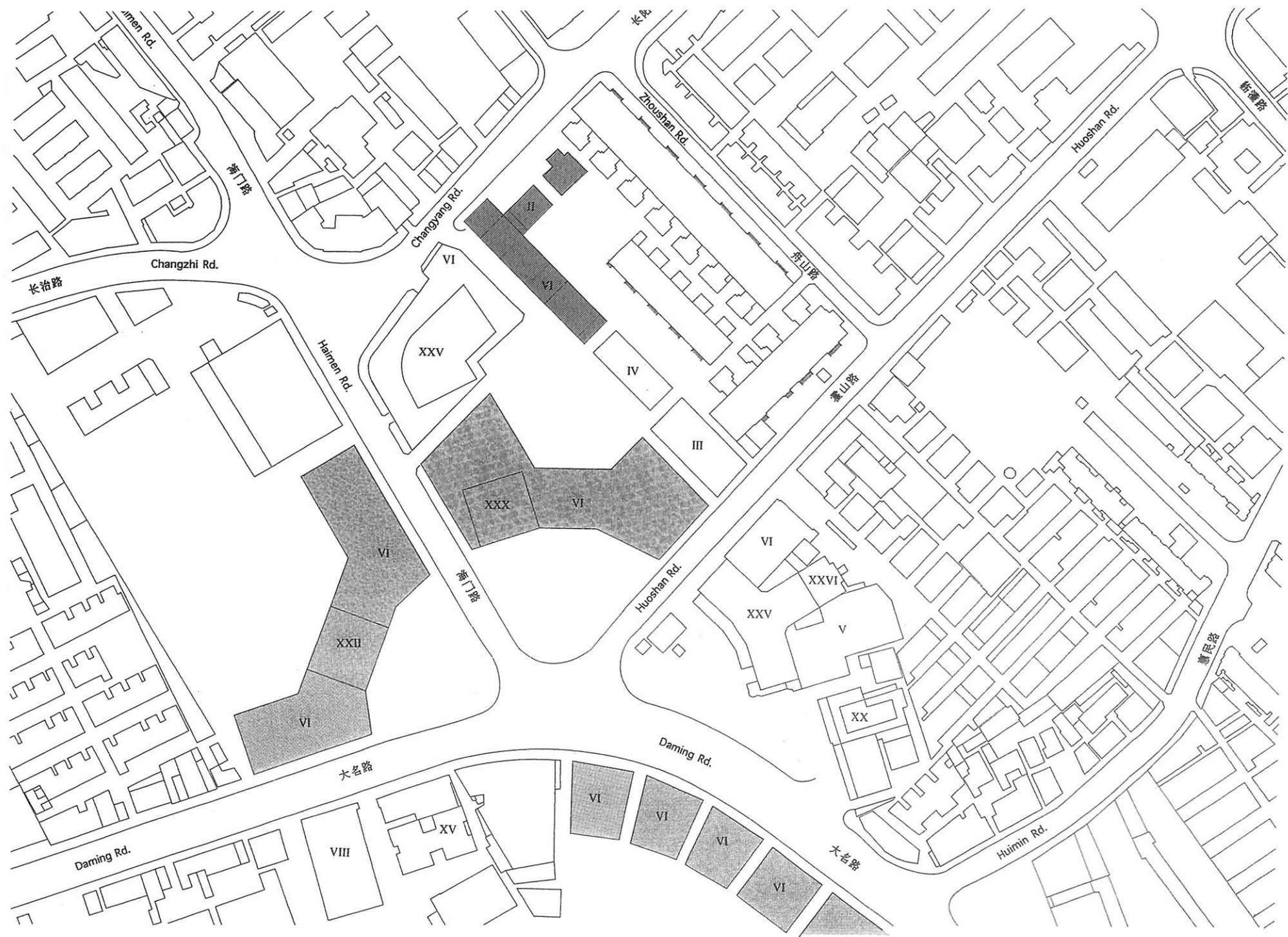
Voraussichtlich wird ein großer Teil der vorhandenen Bebauung abgerissen werden müssen, da sie seit Jahrzehnten nicht saniert wurde und damit extrem baufällig ist. Zudem ist sie bei niedriger Geschoßzahl (zwei- bis dreigeschossig) so überbelegt, daß an eine sinnvolle Sanierung nicht zu denken ist.

Der Platz wird schon heute von zwei monumentalen Hochhäusern (dem Yuanyang Hotel und einem Wohn- und Geschäftshochhaus) dominiert, und es sollen aller Voraussicht nach weitere Hochhäuser um den Verkehrsknotenpunkt herum entstehen.

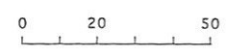
In dem Strukturmodell für Beiwaitan (vergl. Kap. 3.5) war bereits eine Verdichtung von Hochhäusern an dieser Stelle vorgesehen worden. Im vorliegenden Entwurf wurde versucht, den Platz neu zu fassen und dabei auch teils auf die vorhandene Bebauung einzugehen. Es soll ein im nördlichen Teil halbkreisförmiger Platz gesäumt von sechsgeschossigen Geschäftshäusern entstehen, die vorhandene Hochhausbebauung soll um zwei höhere Gebäude ergänzt werden. An der Südseite des Platzes sollen zum Fluß und den dort geplanten Grün- und Erholungsflächen hin niedrigere Gebäude entstehen, die Durchlässe zum Wasser hin bieten.



ABRISSMASSNAHMEN



Neuplanung Subzentrum Tilanqiao
 Jüdisches Zentrum



NEUPLANUNG TILANQIAO

5.2.2 Städtbauliche Planung für das Blockinnere

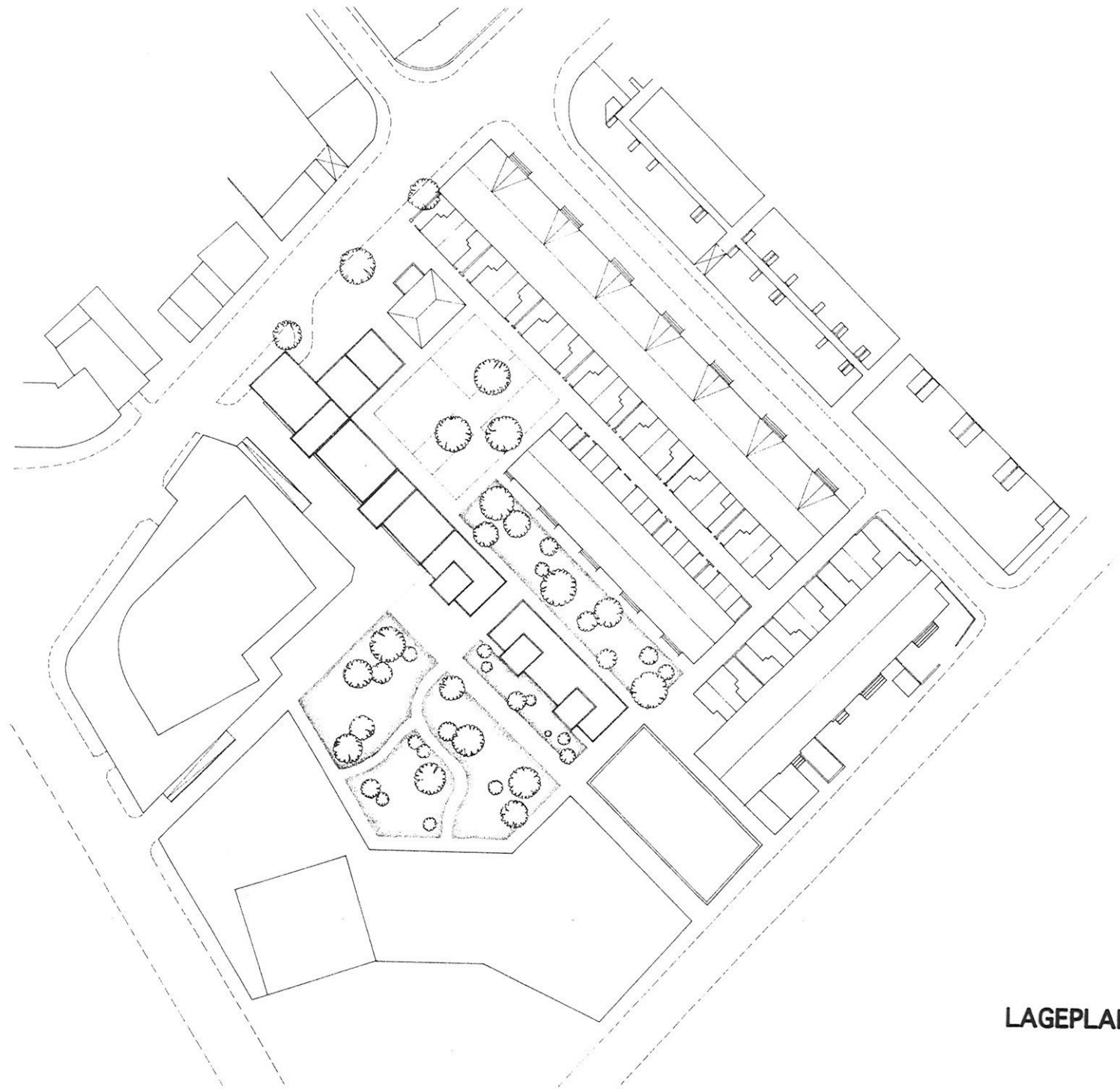
Der nördliche Teil des Blocks, in dem sich auch die Synagoge befindet, besteht aus zumeist erhaltenswerter Lilongbebauung. In diesen Zeilenbauten, vor allem entlang und nördlich der Zhoushan Rd., hatten zur Zeit des Ghettos besonders viele jüdische Bewohner gelebt. Überhaupt ist die Bebauung in diesem Teil nördwestlich von Tilanqao relativ gut erhalten.

Das städtebauliche Konzept sieht vor, eine Art "**historische Linie**" durch den Block zu ziehen, die das "alte Shanghai" von dem "neuen" trennen soll. Gleichzeitig soll aber im Blockinnern ein halböffentlicher Raum entstehen, der die beiden Teile wieder miteinander verbindet.

Die **räumliche Trennung** erfolgt durch den sechsgeschossigen Riegel der Herberge, der entlang der gedachten Linie liegt (und durch ein sich anschließendes viergeschossiges Wohngebäude).

Rechtwinklig dazu, auf der Höhe der Synagoge und ebenfalls von der Changyang Rd. zurückgesetzt, befindet sich ein zweigeschossiger Gebäudeteil mit Funktionen zum Museum. Letzteres ist in der Synagoge selbst untergebracht.

Die **Verbindung** der halböffentlichen Räume geschieht durch ineinanderfließende Bereiche im Erdgeschoß: Das Herbergsgebäude bildet zwar die räumliche Trennung, ist aber in der Erdgeschoßzone großteils frei und ermöglicht eine Verbindung der Grün- und Freiflächen in beiden Teilen des Blocks.



LAGEPLAN

5.3 Beschreibung der Gebäude

5.3.1 Die Synagoge als Museum

Wie in Kapitel 4 beschrieben, ist die ursprüngliche Form der Synagoge umstritten und nicht mehr vollständig zu rekonstruieren. Obwohl das Gebäude ursprünglich wohl nur zweigeschossig war, wird die Dreigeschossigkeit beibehalten: Die Aufstockung ist im ursprünglichen Stil gehalten und von der Bausubstanz her sehr gut. Folgende Maßnahmen werden vorgesehen:

1. Abriß der nachträglich beigefügten Bebauung: Die Synagoge soll wieder zu einem **freistehenden Gebäude** mit einem großzügigen **Vorplatz** und einem **Hinterhofbereich** werden.
2. Abriß des **Treppenhausteils** zum Dachgeschoß: Dieser Aufbau zerstört die Harmonie der Fassade und schafft nicht wesentlich mehr nutzbaren Raum im Innern. Das Dachgeschoß kann ggf. durch eine Leiter oder eine Stiege erreicht werden.
3. Öffnen der **Loggia**: Die an zwei Seiten umlaufende Loggia ist derzeit im ersten und zweiten Obergeschoß verglast. Ursprünglich handelte es sich hier um einen offenen, auf einen Hof oder kleinen Park ausgerichteten Umgang. Dieser Zustand soll wieder hergestellt

werden, was auch auf das Klima in den Innenräumen einen positiven Einfluß haben kann (schattige und durchlüftete Pufferzone nach Süden und Westen).

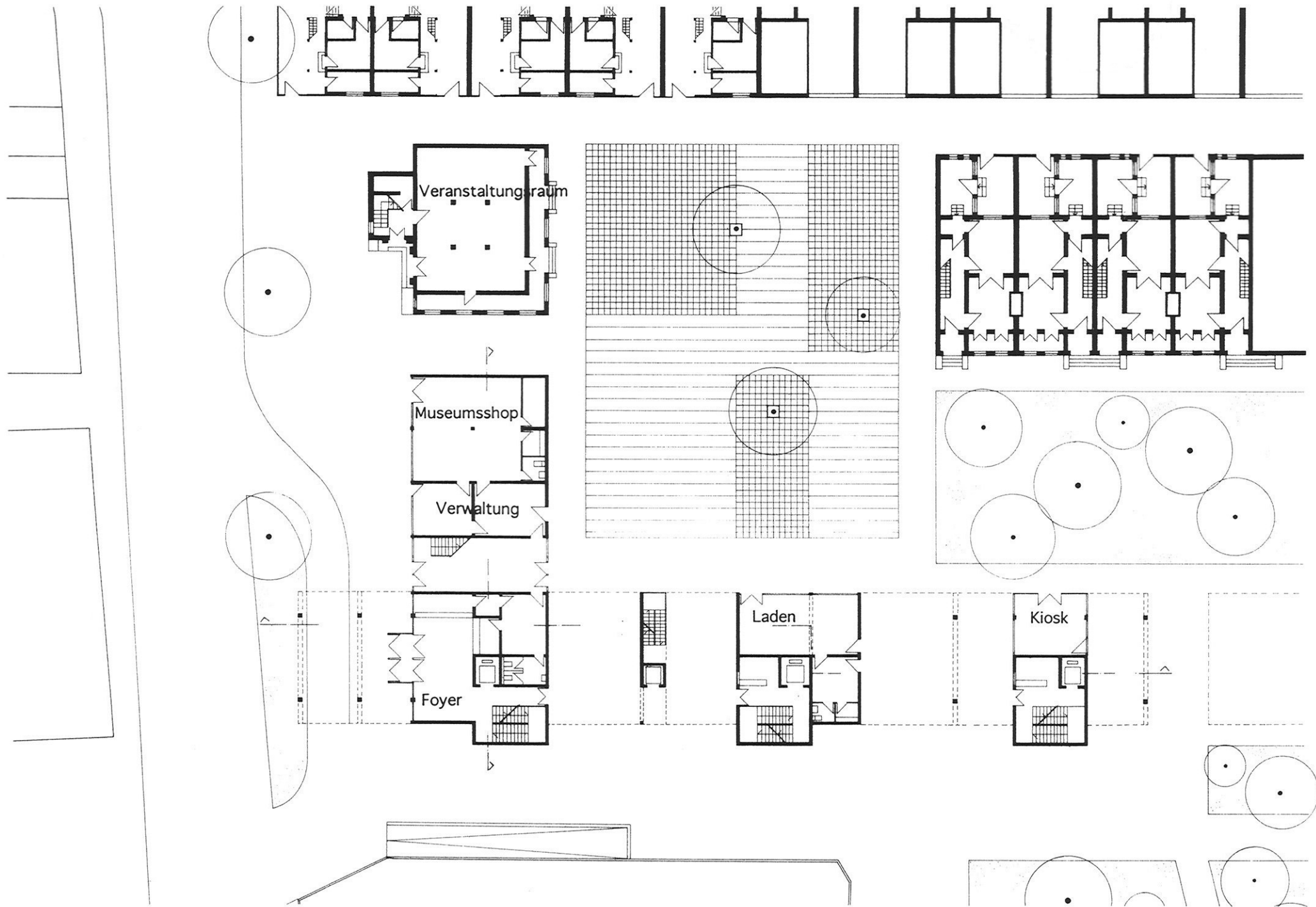
4. Schaffung einer **Empore**: Wo genau sich die ursprüngliche Frauenempore im ersten Obergeschoß befand, ist leider nicht zu rekonstruieren. Daher wird nur ein Deckendurchbruch zwischen den vier Stützen in der Mitte des Raumes vorgesehen, der an die Empore erinnert und gleichzeitig genug Raum als Ausstellungsfläche läßt.

5. Nutzung der Räume:

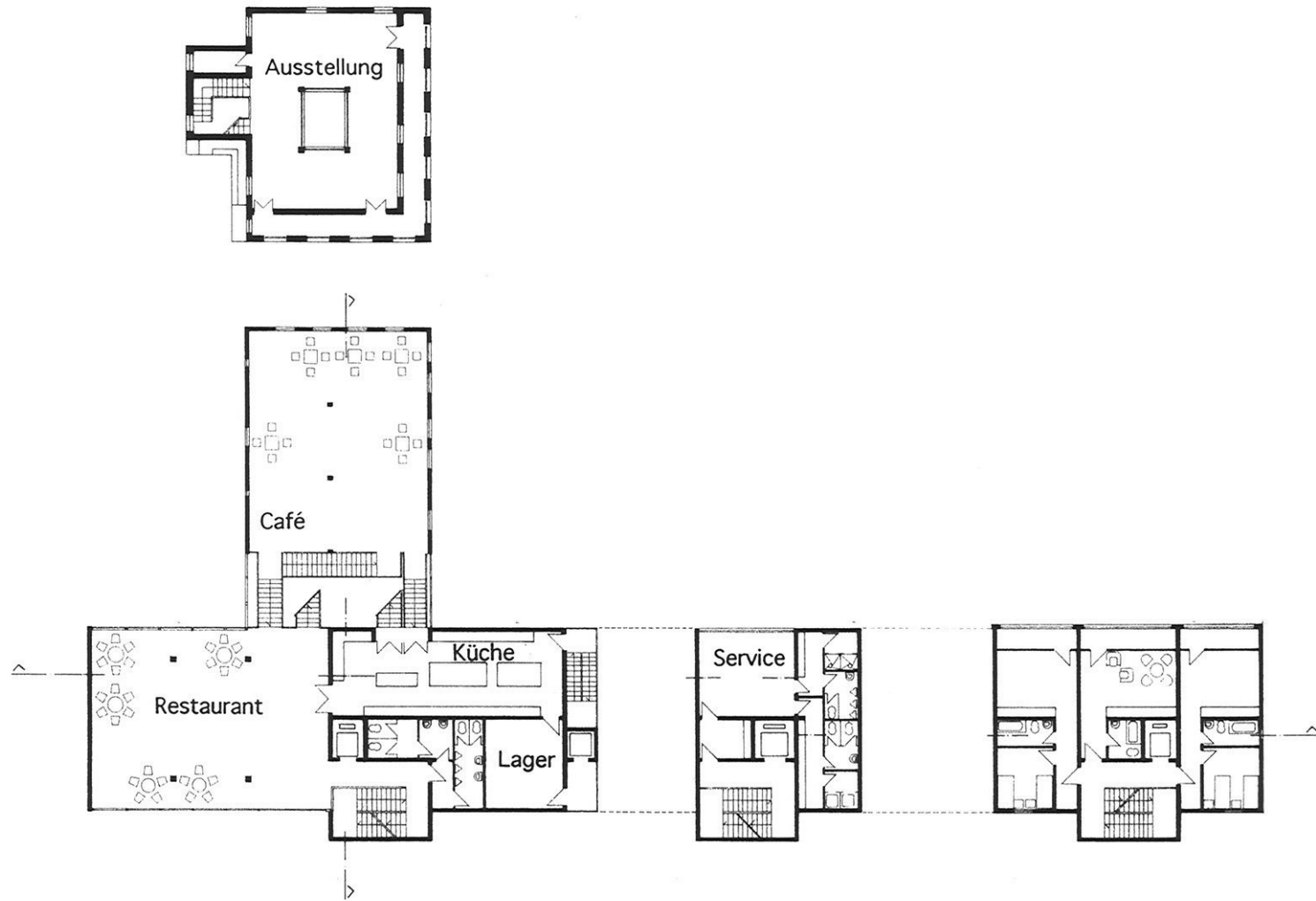
Das Erdgeschoß besteht in einem **Saal für Veranstaltungen** aller Art (Vorträge, kleine Konzerte u. ä.) oder auch aktuelle Ausstellungen. Von hier aus hat man direkten Zugang nach draußen zum Hof auf der Rückseite des Gebäudes.

Im ersten Obergeschoß befinden sich die **Ausstellungsflächen** des Museums.

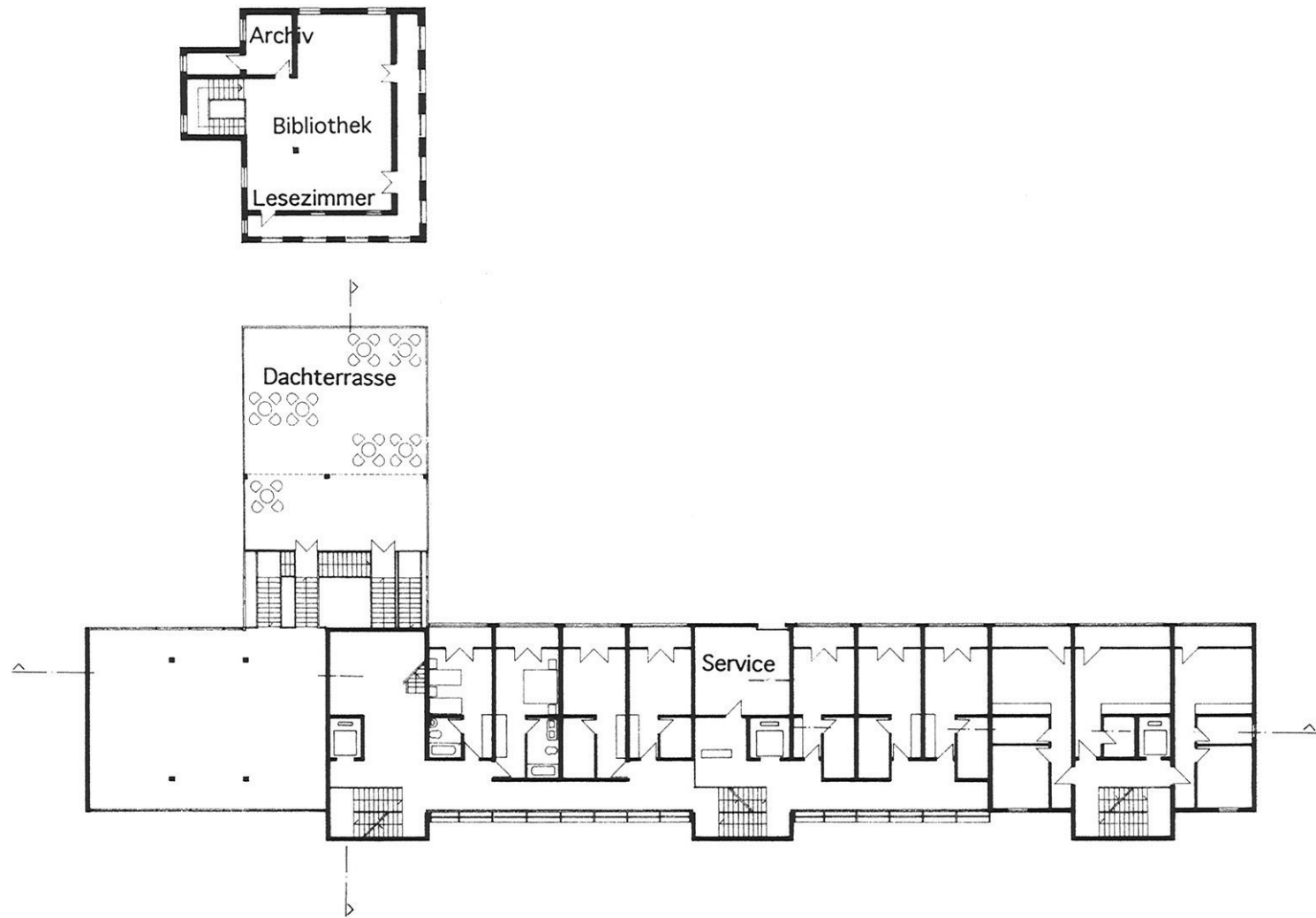
Im zweiten Obergeschoß soll eine **Bibliothek** mit **Archiv** und vor allem **Lesesaal** eingerichtet werden. Von diesem Geschoß aus hat man auch einen eindrucksvollen Blick über die Dachlandschaft des Quartiers, die in diesem Teil erhalten bleibt und einen Eindruck des Viertels zur Zeit des Ghettos gibt.



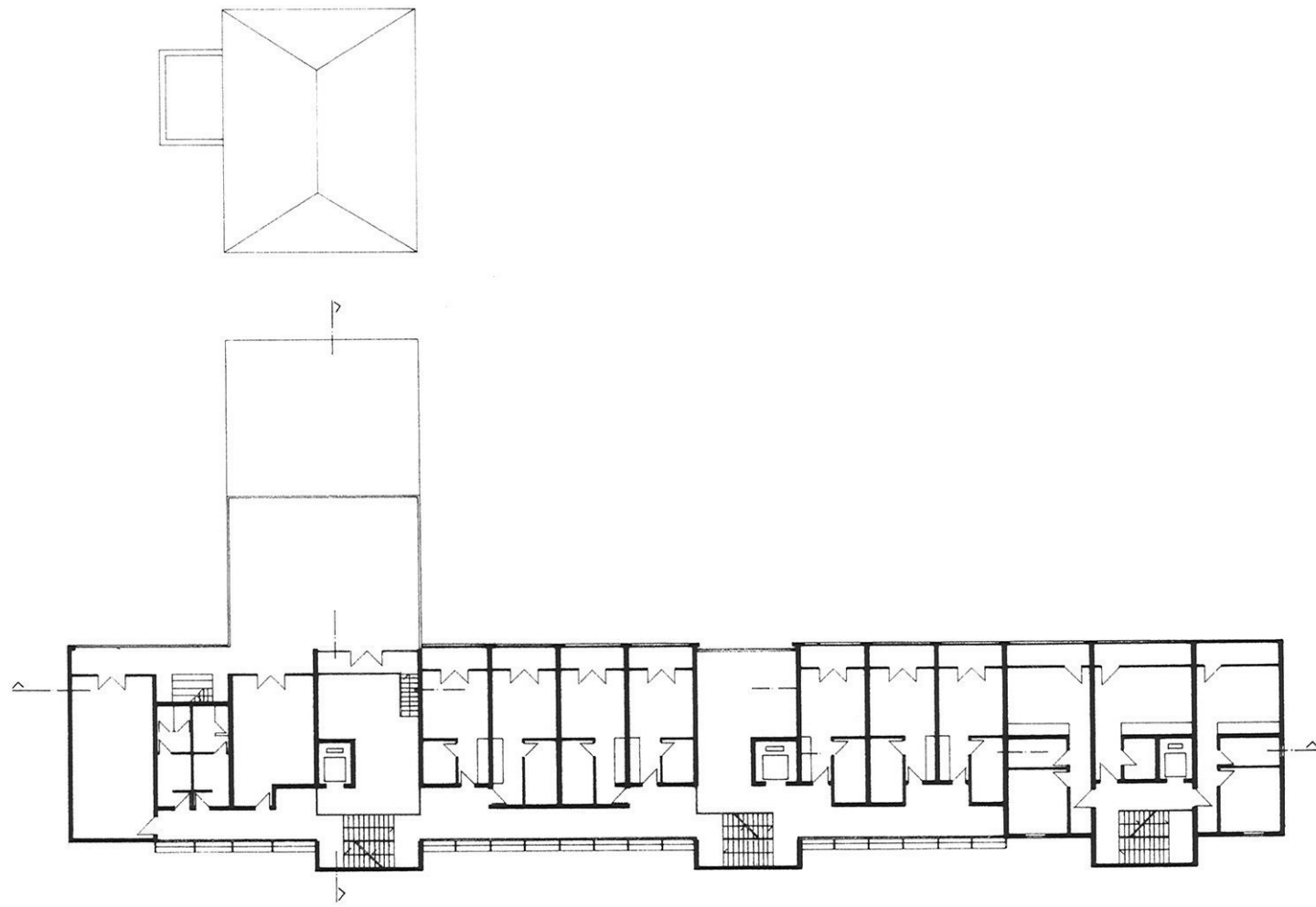
Grundriß EG



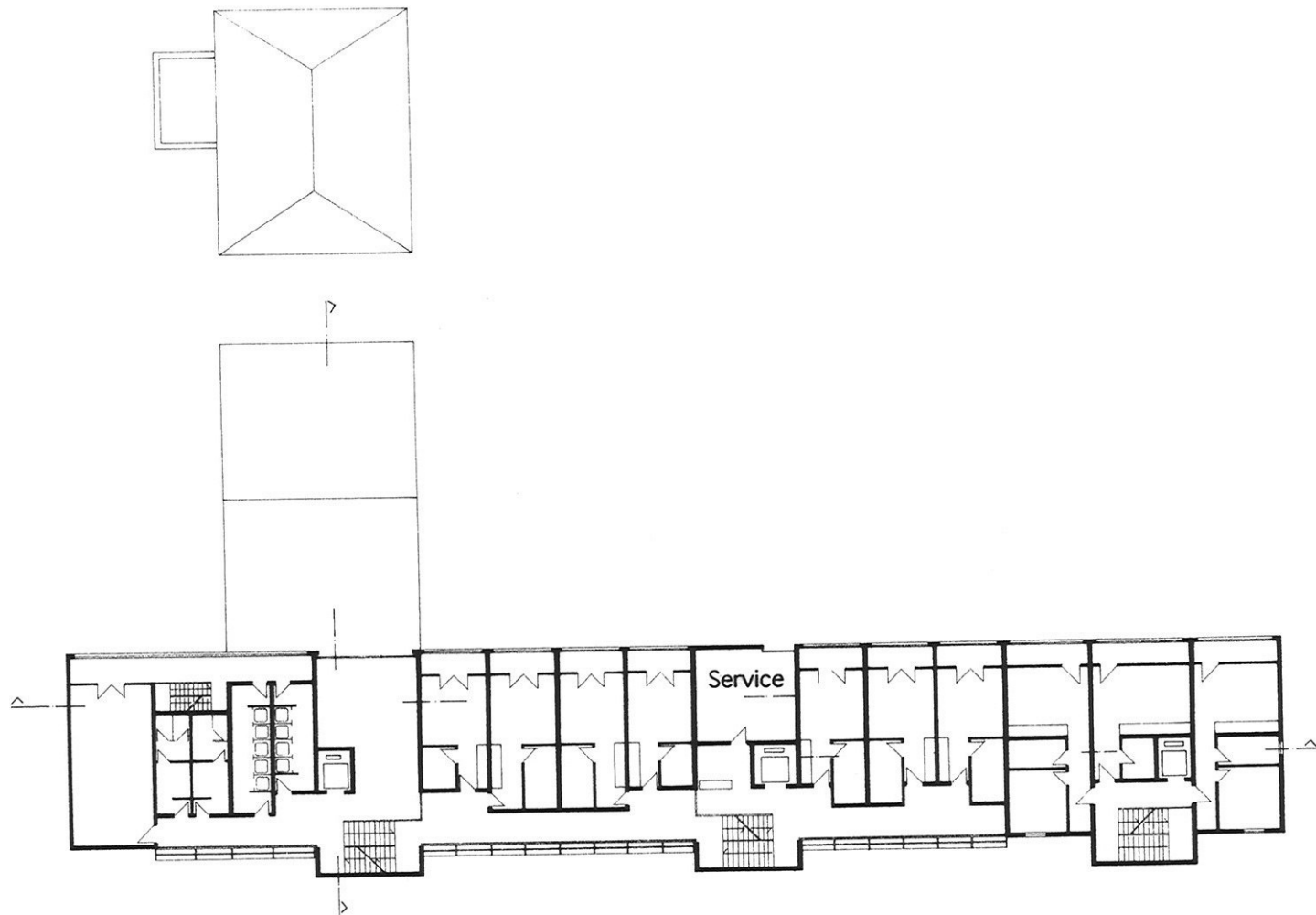
Grundriß 1. OG



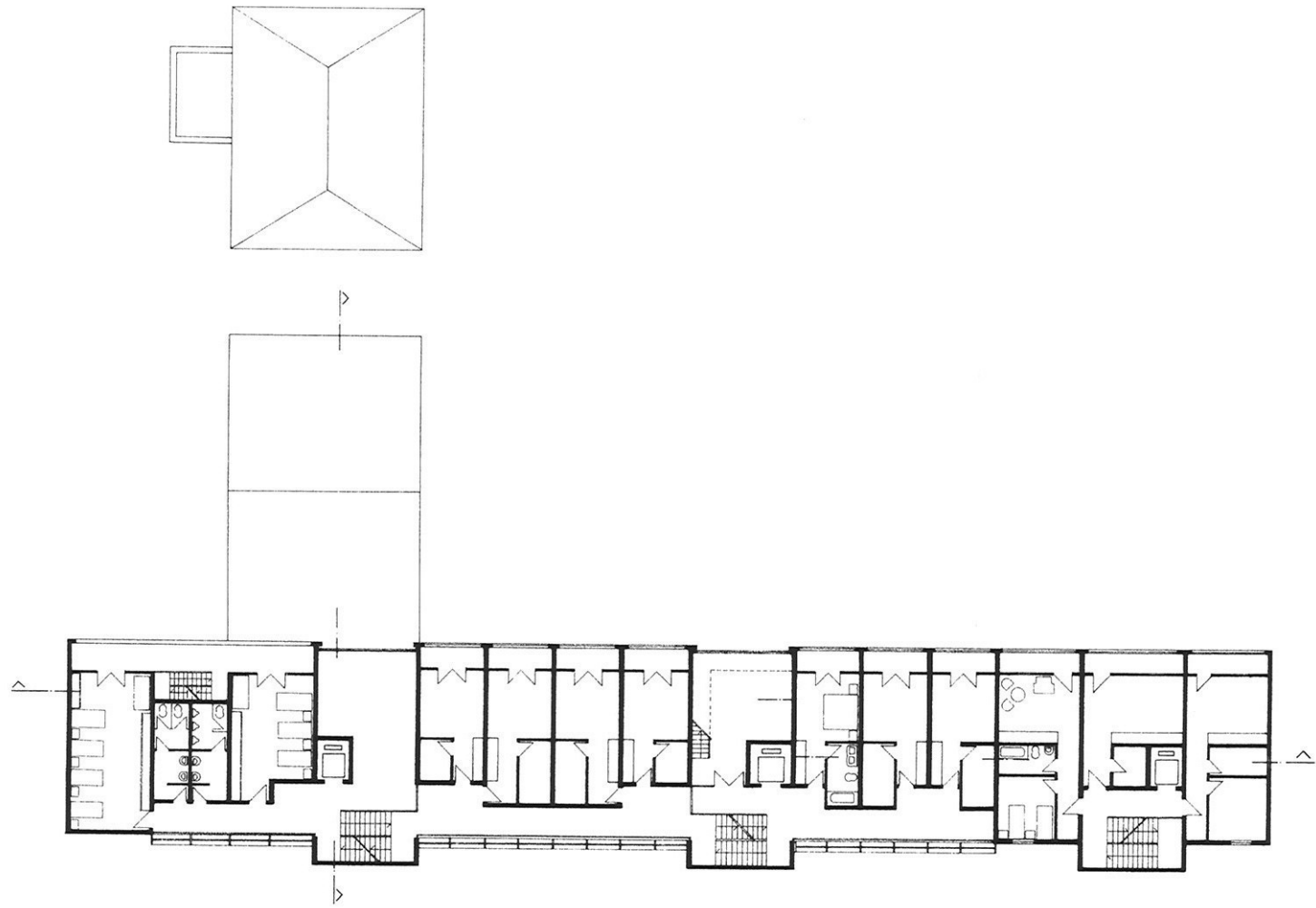
Grundriß 2. OG



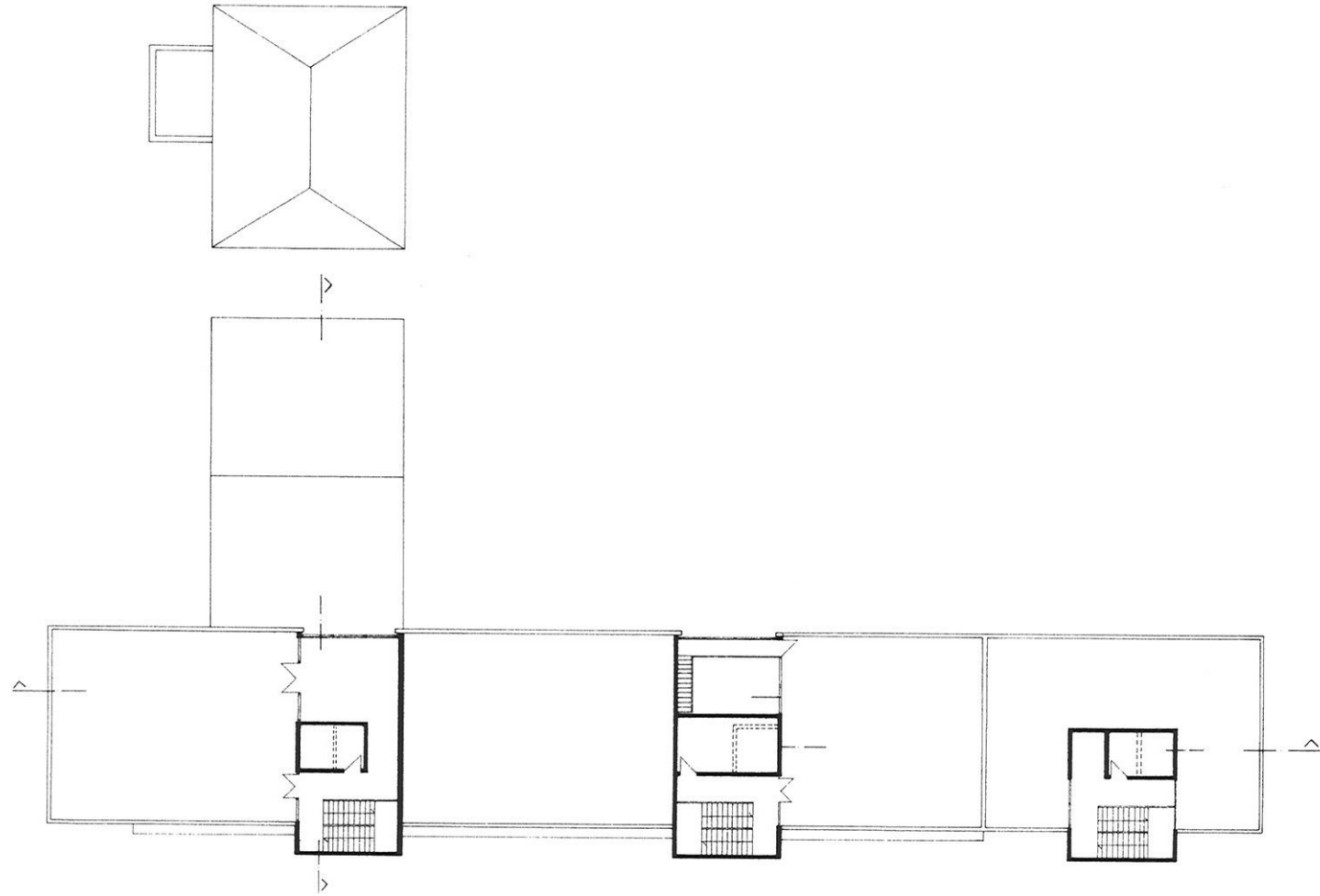
Grundriß 3. OG



Grundriß 4. OG



Grundriß 5. OG



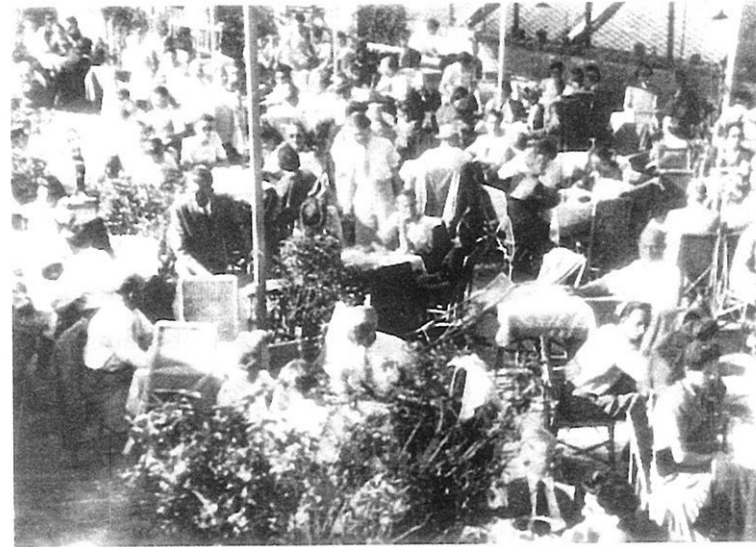
Grundriß Dachgeschoß

5.3.2 Museumsnebengebäude

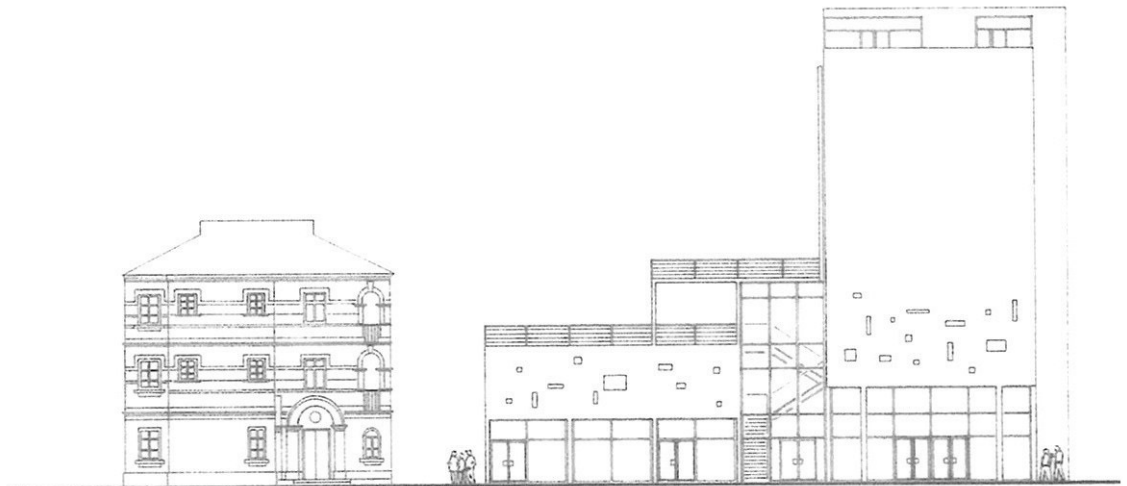
Die dem Museum zugeordneten Funktionen wie Verwaltung, Museumsshop und Café werden in einem zweigeschossigen Riegel parallel zur Changyang Rd. untergebracht. Er ist so tief wie die Synagoge selbst und liegt in einer Ebene mit der Hauptfassade des Gebäudes, so daß eine Art kleiner Vorplatz zur Straße hin entsteht.

Im Erdgeschoß sind die Büros der Museumsverwaltungs sowie ein Museumsshop mit Eintrittskartenverkauf und Buchladen etc. vorgesehen.

Im ersten Obergeschoß befindet sich ein Café, daß mit dem Restaurant der Herberge über eine Treppenanlage verbunden ist. Über diese Treppenanlage gelangt man auch auf die Dachterrasse, die von Restaurant und Café gemeinsam genutzt werden kann. Sie erinnert an ein ehemals berühmtes Café mit Dachterrasse in diesem Block, das "Roy Roofgarden Restaurant".



Dachterrasse des "Roy Roofgarden Restaurant"



Ansicht NW "Straßenfassade"

5.3.3 Herberge

Bei der Herberge handelt es sich um einen sechsgeschossigen, 70 m langen Riegel, der an der Changyang Rd. auf einer Linie mit dem benachbarten Hochhaussockelbau liegt und sich von dort ins Blockinnere fortsetzt.

Erdgeschoßbereich und erstes Geschoß

Im Erdgeschoßbereich befindet sich, zurückgesetzt, das **Foyer** der Herberge sowie im hinteren Bereich des Riegels **Serviceflächen**, ein **Laden** und ein **Kiosk**. Ein Großteil der Erdgeschoßzone ist frei bzw. als Durchfahrt oder Tor ausgebildet. Er dient der Erschließung, als Fahrradabstellplatz sowie der Verbindung der Freiflächen im Blockinnern

Im ersten Geschoß befindet sich das **Restaurant**, das mit dem Café im Museumsnebengebäude verbunden ist. Die **Restaurantküche** liegt ebenfalls im ersten Obergeschoß und wird über einen Lastenaufzug direkt von der Durchfahrt aus beliefert.

Zimmerbereiche

Der Zimmerbereich der Herberge gliedert sich in vier Teile, die durch Geschoßversprünge abgesetzt werden und sich auch in der Unterschiedlichkeit der Fassaden zeigen: Es gibt Schlafsäle im vorderen Bereich, im mittleren Bereich Doppelzimmer mit teils einfacher und teils luxuriöserer Ausstattung und schließlich am anderen Ende des Riegels, gegenüber der bestehenden Wohnbebauung im Blockinneren, kleine Apartmentwohnungen, die auch über längere Zeiträume vermietet werden können.

Die einzelnen Gebäudeteile sind vertikal durch Gemeinschafts- und Servicebereiche miteinander verbunden.

Dachfläche

Das Dach wird im vorderen Gebäudeteil vom Gemeinschaftsraum der Schlafsaalabteilung aus mitgenutzt, im mittleren Gebäudebereich als Dachterrasse für die Bar im Obergeschoß.

Erschließung

Die einzelnen Gebäudeteile werden über drei Treppenhaus- und Aufzugstürme erschlossen, von denen aus auf der Südwestseite über einen Laubengang die Zimmer und die Gemeinschafts- und Servicebereiche erreicht werden.

Über die Podeste der Treppenhäuser wird jeweils der Geschößversprung zwischen den Bereichen überwunden.

Der Aufzug im mittleren Teil des Gebäudes ist größer, da er vom Service mitbenutzt wird. In diesem Gebäudeteil befinden sich auch die Aufenthaltsräume für die Angestellten und Lagerräume für den Service.

Konstruktion

Es handelt sich um einen Ortbetonbau, der teils als Schottenbau funktioniert, teils werden die Schotten in Stützen aufgelöst.

Die Durchlaufwirkung der Deckenscheiben ermöglicht unterzugsfreie Deckenflächen auch in den Durchgängen der Erdgeschoßbereiche.

Da die Deckenflächen verspringen, muß jedes Gebäudeteil für sich ausgesteift werden, was in Längsrichtung durch die Stahlbetontreppenhäuser, die Aufzugsschächte und die Querwände entlang der Flure gewährleistet ist.

Materialien

Bei der Materialwahl wurde darauf geachtet, daß ausschließlich in Shanghai erhältliche, zugelassene und dem Klima angepaßte Materialien verwendet werden.

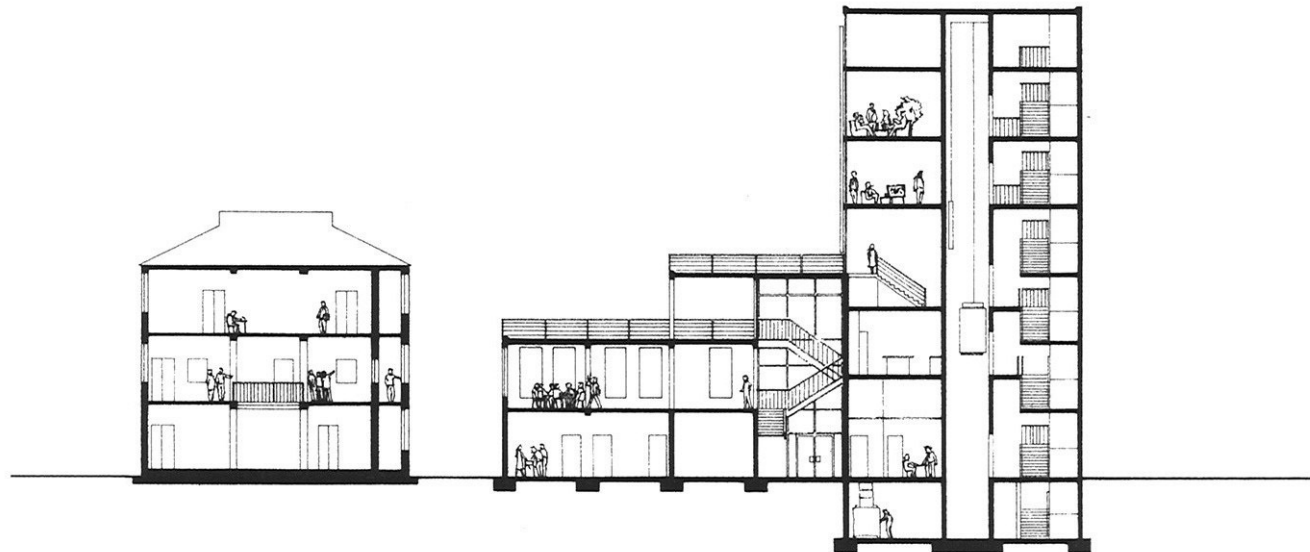
So gibt es beispielsweise eine Bauvorschrift, nach der keine Lehmziegel o. ä. verwendet werden dürfen, da die Herstellung aus Lehm eine Verschwendung lebenswichtiger Ressourcen, nämlich Ackerbodens, bedeutet. Auch Holz findet kaum Anwendung, da es zu einem seltenen Rohstoff geworden ist und zudem in dem feuchten Klima sehr umsichtiger Pflege bedarf.

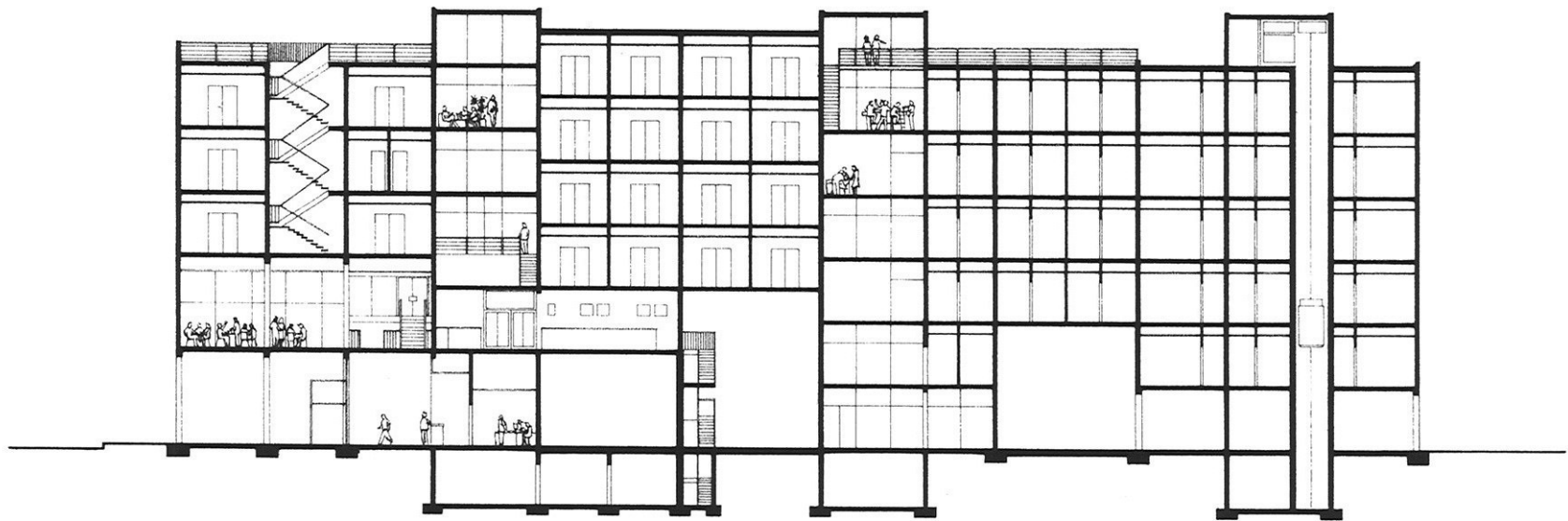
Verwendete Materialien:

- Beton - verputzt, da in China derzeit noch keine gute Sichtbetonqualität hergestellt wird
- Betonfertigteile für die Hoffassade
- Stahlgewebe für die Verschattung der Flurfassade
- Glas als Einfachverglasung (Klarglas) in Stahlrahmen
- Stahl für konstruktive Elemente
- Bambuslamellen am verschiebbaren Sonnenschutz der Zimmer



Ansicht SO





Fassaden

Die **Hoffassade** gliedert sich in verschiedene Bereiche:

Die Gemeinschaftsräume und die Ladenzonen sind großflächig verglast (es handelt sich um eine nord-östliche Ausrichtung, daher ist hier nur ein innenliegender Sonnenschutz notwendig)

Die Service- und Küchenbereiche haben vorwiegend geschlossene, verputzte Fassaden.

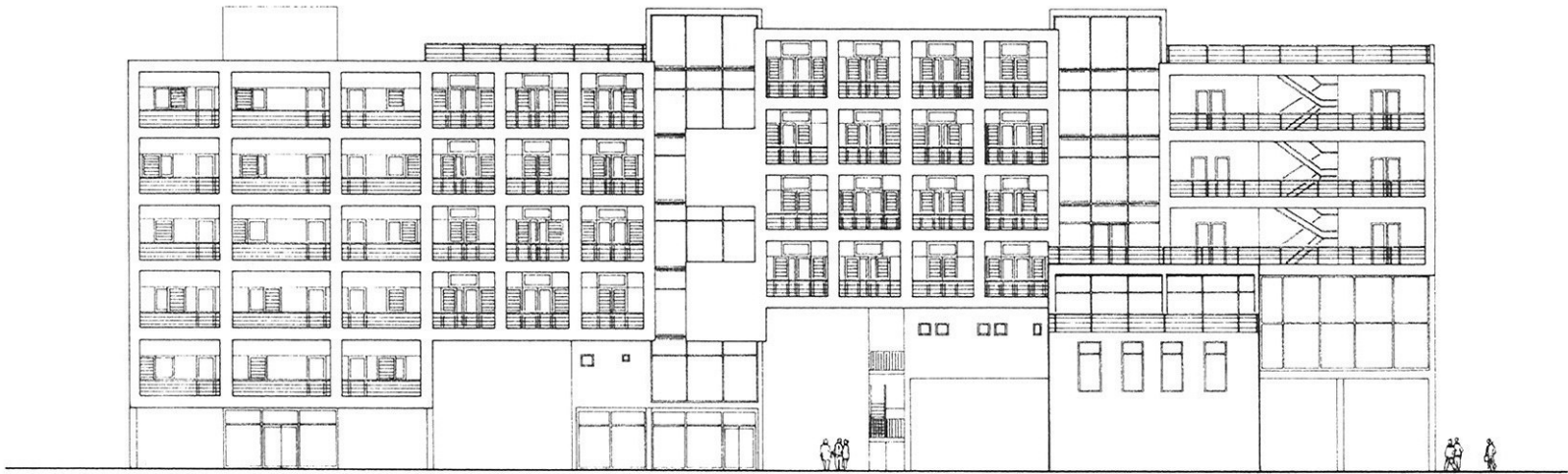
Die Zimmer haben jeweils einen Balkon. Die Fassade besteht aus vorgehängten Betonfertigteilelementen mit integriertem Geländer.

Die **Rückfassade** wird durch die Treppenhautürme gegliedert. Sie trennen die einzelnen Zimmerbereiche voneinander.

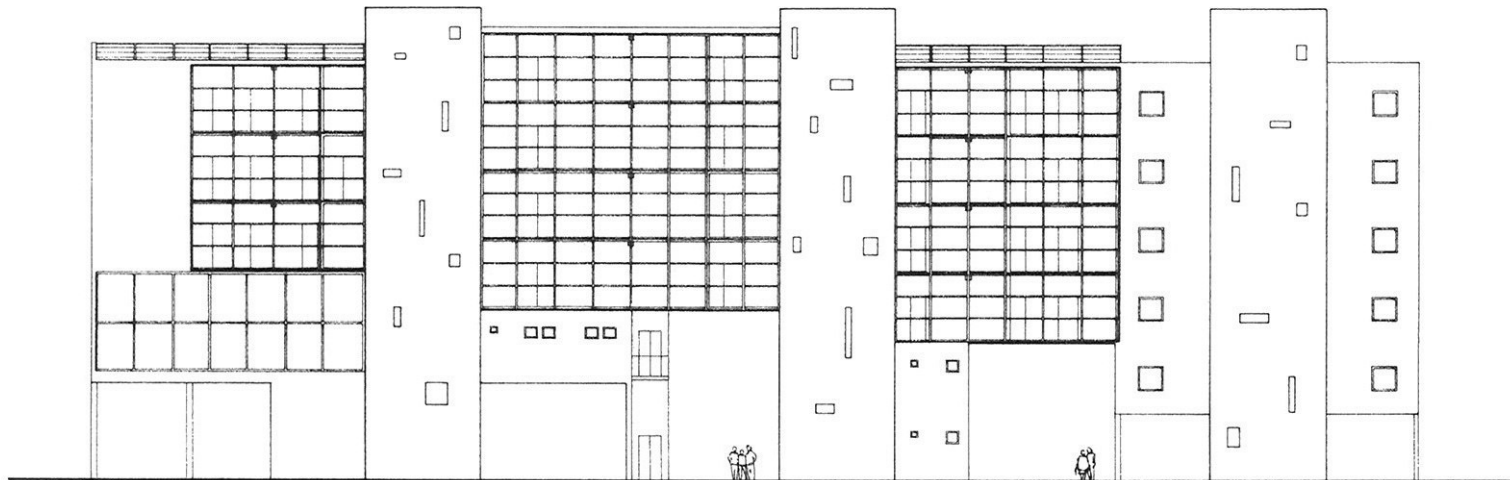
Für die Flurbereiche ist eine Glasfassade mit manuell öffnenbaren Klappfenstern vorgesehen, die sich in 30 cm Abstand von den Flurbrüstungen befindet und somit eine vertikale Durchlüftung der Erschließungsbereiche ermöglicht.

Da die Fassade nach Südwesten orientiert ist, wird vor die Fassade ein Schirm aus Stahlgewebe montiert, der direkte Sonne abhält, aber trotzdem licht- und luftdurchlässig ist. Er unterstreicht zudem die flächige Einheitlichkeit der Fassadenbereiche und die Ausrichtung des Gebäudes von der "Hochhausseite" ab und zur Hofseite hin - das Gebäude erhält eine klare Vorder- und Rückseite.

Die **Straßenfassade** besteht aus der verputzten, geschlossenen Betonwand der Herberge, dem verglasten, offenen Ergeschoßbereich der Herberge und des Nebengebäudes, des verglasten Durchganges und Treppenhauses dazwischen sowie der durchbrochenen Fassade des Restaurant- und Cafébereiches.



Ansicht NO "Hoffassade"



Ansicht SW "Rückfassade"

5.3.4 Außenanlagen und Grünanlagen

Im Blockinnern wird PKW- und Lieferverkehr nur in einer Zufahrt zwischen der Herberge und dem benachbarten Hochhaus sowie einer Ausfahrt zur Haimen Rd. zugelassen. Auf diesem Wege können die Servicebereiche der Herberge erschlossen und versorgt werden.

Eine Vorfahrt zur Herberge leitet den Verkehr unter dem aufgeständerten Bereich an der Changyang Rd. zum Foyer.

Der Platz vor der Synagoge und dem Nebengebäude soll von Autoverkehr freibleiben und als Vorplatz, eventuell mit Fahrradabstellmöglichkeit dienen.

Im annähernd quadratischen Innenhofbereich der Anlage ist Pflasterung geplant mit einzelnen Bäumen und Sitzbänken in ihrem Schatten. Der Platz wird sowohl von den Zentrumsbesuchern (man tritt vom Erdgeschoßbereich der Synagoge direkt auf den Hof) als auch von den Anwohnern genutzt werden. Café und Ausstellungs- und Bibliotheksräume des Museums sind auf den Hof gerichtet.

Im schmaleren Bereich zwischen der alten und der neuen Wohnbebauung soll die vorhandene Grünfläche erhalten und erweitert werden. Zusätzlich soll auf der gegenüberliegenden Seite zwischen Herbergsriegel und Hochhaussockel eine größere Grünfläche entstehen.

Die drei unterschiedlichen Grünflächenbereiche sind untereinander durch Fußwege verbunden und können gleichermaßen genutzt werden.



6. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- | | | | |
|----------|--|----------|---|
| Abb. 1 | Gilbert, M.: Jewish History Atlas. | Abb. 20 | Deng, M.: Survey of Shanghai 1840-1940. |
| Abb. 2 | Gilbert, M.: Jewish History Atlas. | Abb. 21 | Pan Guang: The Jews in Shanghai. |
| Abb. 3 | Gilbert, M.: Jewish History Atlas. | Abb. 22 | Wei, B.: Shanghai. Crucible of Modern China |
| Abb. 4 | Heppner, E. G.: Shanghai Refuge. | Abb. 23 | Wei, B.: Shanghai. Crucible of Modern China |
| Abb. 5 | Heppner, E. G.: Shanghai Refuge. | Abb. 24 | Deng, M.: Survey of Shanghai 1840-1940. |
| Abb. 6 | Heppner, E. G.: Shanghai Refuge. | Abb. 25 | Deng, M.: Survey of Shanghai 1840-1940. |
| Abb. 7 | Heppner, E. G.: Shanghai Refuge. | Abb. 26 | Verkehrsprojekte der 90er Jahre |
| Abb. 8 | Heppner, E. G.: Shanghai Refuge. | Abb. 27 | Broschüre der "Shanghai Lujiazui Finance & Trade Zone" Development Company 1996 |
| Abb. 9 | Stadtplan aus den 40er Jahren | Abb. 31 | "Time + Architecture" Vol. 42, No. 1, 1997 |
| Abb. 10 | Heppner, E. G.: Shanghai Refuge. | Abb. 32 | "Time + Architecture" Vol. 42, No. 1, 1997 |
| Abb. 11 | Pan Guang: The Jews in Shanghai. | Abb. 37a | Yeung u. Sung: Shanghai. Transformation and Modernisation |
| Abb. 12a | Johnston, T.: God & Country | Abb. 37b | Yeung u. Sung: Shanghai. Transformation and Modernisation |
| Abb. 12b | Johnston, T.: God & Country | Abb. 38a | Yeung u. Sung: Shanghai. Transformation and Modernisation |
| Abb. 13 | Johnston, T.: God & Country | Abb. 38b | Yeung u. Sung: Shanghai. Transformation and Modernisation |
| Abb. 14 | Pan Guang: The Jews in Shanghai. | | |
| Abb. 15 | Pan Guang: The Jews in Shanghai. | | |
| Abb. 16 | Pan Guang: The Jews in Shanghai. | | |
| Abb. 17 | Johnston, T.: God & Country | | |
| Abb. 18 | Pan Guang: The Jews in Shanghai. | | |
| Abb. 19 | Johnston, T.: A Last Look. Western Architecture in Old Shanghai. | | |

7. LITERATURLISTE

- Deng, Ming (Hrsg.): Survey of Shanghai 1840s - 1940s. Shanghai 1996.
- Gao, Da (Hrsg.): The Bund Then and Now. Shanghai Pictorial Publishing House 1997.
- Gilbert, Martin: Jewish History Atlas. London 1969.
- Hawks Pott, F. L.: A Short History of Shanghai. Shanghai, Hongkong, Singapore 1928.
- Hepner, Ernest G.: Shanghai Refuge. A Memoir of the World War II Jewish Ghetto. Nebraska 1993.
- Institut für Asienkunde Hamburg (Hrsg.): Shanghai. Chinas Tor zur Welt. Hamburg 1996.
- Johnston, Tess and Erh, Deke: A Last Look. Western Architecture in Old Shanghai. Hong Kong 1993.
- Johnston, Tess and Erh, Deke: God & Country. Western Religious Architecture in Old China. Hong Kong 1996.
- Kranzler, David H.: The History of the Jewish Refugee Community of Shanghai, 1938-1945. Michigan 1971
- Krasno, Rena: Strangers Always. A Jewish Family in Wartime Shanghai. Berkeley, California 1992.
- Krinsky, Carol Herselle: Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung. Stuttgart 1988.
- Luo, Xiao Wei (Hrsg.): A Guide to Shanghai Architecture. Shanghai 1996.
- Luo, Xiao Wei und Wu, Jiang (Hrsg.): Shanghai Longtang. Shanghai 1997.
- Meek, H. A.: The Synagogue. Hong Kong 1995.
- Pan, Guang (Hrsg.): The Jews in Shanghai. Shanghai 1995.
- Pan, Ling (bzw. Pan Lynn): In Search of Old Shanghai. Hong Kong 1996 (8. Aufl.)
- Pan, Lynn (bzw. Pan Ling, Hrsg.): Shanghai. A Century of Change in Photographs. 1843-1949. Hong Kong 1994.
- Ross, James R.: Escape to Shanghai. A Jewish Community in China. New York 1994.
- Schinz, Alfred: Cities in China. Stuttgart 1989.
- Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Die Architektur der Synagoge. Stuttgart 1988.
- Shanghai Pictorial Publishing House (Hrsg.): The Fast Vanishing Shanghai Lanes. Shanghai 1995.
- "Time + Architecture" (Shidai Jianzhu) Vol. 42, No. 1 1997. (Hrsg. Tongji Universität Shanghai)

Trepp, Leo: Das Judentum. Geschichte und lebendige Gegenwart.
Hamburg 1970.

Wei, Betty: Shanghai. Crucible of Modern China.
Hongkong 1995 (3. Aufl.).

Wu, Jiang (Hrsg.): The History of Shanghai Architecture (1840-
1949). Shanghai 1997.

Yeung, Y. M. and Sung, Yun-wing: Shanghai. Transformation and
Modernization under China's Open Policy. Hong Kong 1996